Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

03.01.1943 (Nr. 3)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 90,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17 272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Geeren 6/8. Fernruf 21981. Nachtruf und sonntags 24765. Sprechzeiten: Verlagswerktägl. 12–13 Uhr. Schriftleitg. 12.30–13.30 Uhr

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise!
Anzeigenpreise und Anlaufbedingungen laut Preisliste. Anlaufdatermine ohne Verbindlichkeit. Geschäftsstellen: Bremen: Geeren 6/8, Ruf 21931; Nachtruf und sonntags 24765; Obernstraße 86. Ruf 21931; Gelle: Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststraße: Ruf 43458; Bremen-Vegesack: Rohrstraße 24: Ruf 4 und 8; Bremen-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89.

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 3 / 13. Jahrgang — Sonntag, 3. Januar 1943 — Einzelpreis 15 Rpf.

Starkes Echo der deutschen Erfolge zur See

Düstere Betrachtungen unserer Gegner zum Tonnagekrieg / Knox befürchtet neue Rückschläge

„Die grimmigen Aktionen der deutschen U-Boote"

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

goe. **Berlin, 2. Januar.** Die Zusammenstellung des Oberkommandos der Wehrmacht über die Versenkungsergebnisse im Jahre 1942 steht nicht allein im Mittelpunkt des Weltinteresses, sondern erfährt noch einmal eine besondere Beleuchtung durch den Umstand, daß auch die Voraussagen der gegnerischen Presse auf das kommende Kriegsjahr aus ihrem Ton eines krampfhaften Optimismus alsbald in trübe Betrachtungen verfallen, wenn das Kapitel des Tonnagekrieges angeschnitten wird. Dieser dunkle Aspekt, der sich den Anglo-Amerikanern im Hinblick auf die Lage zur See bietet, erscheint um so berechtigter, wenn man die Feststellung des OKW., daß außer den gemeldeten Versenkungen im vergangenen Jahre durch Kriegsmarine und Luftwaffe auch 450 Schiffe so beschädigt wurden, daß mit dem Totalausfall eines Teiles von ihnen zu rechnen ist, mit einem erst vor zwei Tagen bekanntgegebenen Bericht Newyorker Schiffahrtskreise vergleicht, wonach nicht weniger als 12 000 Handels- und Kriegsschiffe allein im Laufe des Jahres 1942 auf USA.-Werften repariert worden seien. Auch wenn man von dieser Zahl den erheblichen Abstrich macht, den die amerikanische Großsprecherei bei jeder Zahlenangabe erfordert, so geht aus ihr doch immer noch mit überzeugender Deutlichkeit hervor, wie vorsichtig die Erfolgsmeldungen des OKW. formuliert sind und daß sie insbesondere in bezug auf den Ausfall an seindlicher Tonnage infolge unkontrollierbarer Versenkungen und Beschädigungen zweifellos noch weit hinter den Tatsachen zurückbleiben.

Der Marinemitarbeiter des Londoner Nachrichtendienstes, Ferraby, mußte feststellen: „Der Verlust an Handelstonnage war so groß wie nie zuvor". Wie wenig die amerikanische Zahlenakrobatik gerade auf diesem Gebiet mit den Tatsachen übereinstimmt, geht aus der weiteren desillusionierenden Feststellung des gleichen Fachmannes hervor, daß „die Neubauten nicht das Plus erbrachten, das man vorher erwartete". Ebenso ist man in unterrichteten amerikanischen Kreisen der Ansicht, daß die deutsche U-Bootgefahr immer noch den Anglo-Amerikanern den größten Kummer bereitet. Die Zeitschrift „New Statsman und Nation" geht in ihrer Betrachtung auf einen besonderen Punkt dieses Themas ein, wenn sie erklärt, daß die aus Frankreich, Holland Belgien, Norwegen und Griechenland geflüchteten Schiffe mit ihren Besatzungen „nur einmal vorhanden seien". Mit dieser gewundenen Erklärung soll offenbar eingestanden werden, daß der bekannte Agitationstrick, die den früheren britischen Verbündeten geraubten Schiffe einfach zur eigenen Tonnage hinzuzurechnen und so die eigenen Verluste zu verschleiern, sich nunmehr langsam aber sicher erschöpft. Mit besonderer Besorgnis geht die Zeitschrift dabei auf die Frage der Schiffsbesatzungen ein, indem sie feststellt, daß England sich heute an die USA. wenden müsse, um Besatzungen für Schiffe zu bekommen.

Eine recht illustrative Beleuchtung erfahren diese englischen Schwierigkeiten durch die Klage des chinesischen Propagandachefs in Washington, Dr. Lin Yu-Tang, der in einer Note an die USA.-Presse die britische Regierung beschuldigt, einen fortwährenden Druck auf Washington in dem Sinne auszuüben, daß die USA. China links liegen ließen bis der Krieg in Europa „liquidiert" werde. Aus dieser Aeußerung geht klar genug hervor, daß die eigenen USA.-Sorgen durch das ständige Hilfsbegehren der amerikanischen Verbündeten nicht gerade kleiner werden. Aus all diesen Gründen hat es seine besondere Bedeutung, daß es gerade der sonst so großsprecherische USA.-Marine-Minister Knox ist, der seine Erklärung anläßlich des Neujahrstages dazu benutzt, um dem amerikanischen Volke zu prophezeien: „Es wird noch Tränen und Ueberdruß geben . . . Wir müssen noch mit weiteren Rückschlägen rechnen."

Man müsse sich noch auf „grimmigere Aktionen" von seiten der deutschen U-Boote vorbereiten und auf ein „Anwachsen der Verluste gefaßt sein", meint der „Daily Herald", während der britische Vizeadmiral Craigwaller im „Daily Herald" schreibt: „Alle unsere Methoden zur Bekämpfung der U-Boote haben keinen Eindruck auf den Gegner machen noch die schweren Schiffsverluste verhindern können". Der Gesamtrückblick des „Daily Expreß" zum Jahreswechsel gipfelt denn auch in äußerst pessimistischen Betrachtungen über die Seekriegführung, wenn hier festgestellt wird, daß die deutsche Armee noch wie vor als Wächter auf dem europäischen Festland steht, während gewaltige Rüstungsbetriebe mit Millionen bester Facharbeiter in ganz Europa diese große Armee mit allem was sie brauche beliefertem. Weder ein englischer Soldat in Tunis noch ein sowjetischer vor Stalingrad würde bereit sein zuzugeben, daß die Widerstandskraft der deutschen Armee auch nur an einer kleinen Stelle der langen Front gelitten habe. Dagegen hätten diejenigen britischen Truppen, die von dem Dieppe-Unternehmen zurückgekehrt seien, die Ueberzeugung mit nach Hause gebracht, daß es in dem westeuropäischen Verteidigungssystem keine leicht zu überwindende Durchschlupfmöglichkeit gäbe. Weder der Ernährungsminister Woolton noch irgend jemand anders, der mit der Seekriegführung betraut sei, könnte behaupten, daß man die U-Bootgefahr überwunden hätte.

Seegefecht bei der Bären-Insel

Deutsche Seestreitkräfte gegen Geleitzugsicherung — Feindliche Kreuzer, Zerstörer und Handelsschiffe getroffen — Neue Angriffe der Sowjets gescheitert

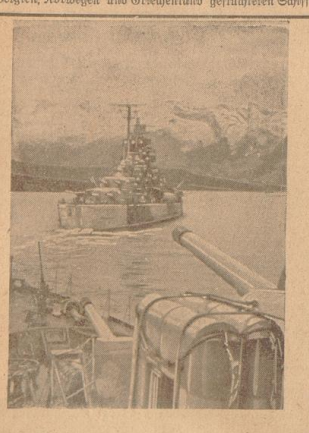
Aus dem Führerhauptquartier, 2. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Im Ostabschnitt versuchten starke seindliche Infanterie- und Panzerverbände unsere Linien zu durchbrechen. Sämtliche Angriffe wurden unter Verlusten für den Gegner abgeschlagen, 29 Panzer abgeschossen. Auch im Dongebiet scheiterten erneute Angriffe des Feindes in schweren Kämpfen. Erfolgreiche Gegenangriffe deutscher Truppen warfen den Feind zurück, zerschlugen eine seindliche Panzerbrigade und vernichteten dabei 39 Panzer und 14 Geschütze. Die Besatzung des Stützpunktes Welitje Luki schlug in zähem Widerstand unablässig wiederholte Angriffe der Sowjets ab. Im Raum von Rschew wurden in der Zeit vom 25. November bis 31. Dezember 1942 8500 Gefangene eingebracht und 1910 Panzer vernichtet, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen, 582 Geschütze erbeutet oder vernichtet. Feindliche Angriffe südöstlich des Ilmensees brachen im Abwehrfeuer der deutschen Truppen zusammen. Die Sowjets verloren hierbei 12 Panzer. An der Eismeerfront bombardierten Sturzkampf- und Zerstörerflugzeuge Anlagen der Murmanbahn und Truppenunterkünfte westlich der Kandalaschka-Bucht.

Verbände schneller deutscher Kampfflugzeuge zerstörten in Nordafrika bei überraschenden Tiefangriffen zahlreiche Kraftfahrzeuge. Begleitende Jäger schossen ohne eigene Verluste drei seindliche Flugzeuge ab. In Tunesien erfolgreiche örtliche Kampfhandlungen. Vor Bone trafen deutsche Fliegerverbände einen Kreuzer und zwei Handelsschiffe mit schweren Bomben. Auch in den Hafenanlagen von Bone wurden große Beschädigungen hervorgerufen. Der Begleitschutz schoß über Tunesien sieben seindliche Flugzeuge bei einem eigenen Verlust ab. Flakartillerie brachte ein weiteres Flugzeug zum Absturz. Deutsche Kampfflugzeuge bekämpften bei Tage Anlagen an der englischen Ostküste.

Am 31. Dezember griffen deutsche Seestreitkräfte bei der Bären-Insel im Nördlichen Eismeer einen aus Kreuzern und Zerstörern bestehenden britischen Kriegsschiffsverband an, der einen Geleitzug sicherte. In mehrstündigem Kampf beschädigten unsere Kreuzer mehrere seindliche Kreuzer und Zerstörer sowie Handelsschiffe durch Artillerie. Die Beobachtung des Erfolges wurde durch die Wetterlage erschwert. Ein im Kampf beschädigter seindlicher Zerstörer wurde durch einen deutschen Zerstörer versenkt. Ein deutsches Unterseeboot torpedierte vier Dampfer des Geleites, konnte aber wegen der Kampflage den Untergang nicht mehr beobachten. Einer unserer Zerstörer ist aus dem Gefecht nicht zurückgekehrt."

*

Zu dem Angriff, den am 1. Januar deutsche Sturzkampfflugzeuge gegen seindliche Schiffe im Hafen von Bone richteten, teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Der deutsche Verband war bei dem im Laufe des Vormittags durchgeführten Unternehmen von schnellen Kampfflugzeugen und Jagdstaffeln begleitet. Etwa 20 Sperre fliegende Spitfires besanden sich im Augenblick des Angriffs über der Stadt und dem Hafengebiet. Sie wurden sofort von den deutschen Jägern in heftige Luftkämpfe verwickelt, während unsere Sturzkampf- und schnellen Kampfflugzeuge ihre Bomben unbehindert auf die an den Liegeplätzen festgemachten Schiffe warfen. Ein Kreuzer von etwa 8000 To. erhielt einen Volltreffer mittschiffs, während ein 8000 BRT. großer Frachtdampfer von zwei Bomben getroffen wurde. Auf einem anderen Transport-Schiff mittlerer Größe detonierten schwere Bomben und verursachten starke Beschädigungen. Von den begleitenden Jägern wurde noch während der Angriffe ein Schiffsbrand und starke Rauchentwicklung im Hafen beobachtet. Die deutschen Jagdstaffeln waren unterdessen im Kampf gegen die Spitfires siegreich geblieben und hatten bei nur einem eigenen Verlust sieben seindliche Jagdflugzeuge abgeschossen.



Ein deutsches Schlachtschiff in den Gewässern Nord-Norwegens. PK.-Aufn.: Kriegsberichter Richleske (Sch.)

Revirement im politischen Außendienst des Reiches

Berlin, 2. Januar. Im Zuge eines allgemeinen Revirements im politischen Außendienst des Reiches hat der Führer auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Botschafter von Stohrer in Madrid, den Botschafter Ott in Tokio und den Gesandten Prinz zu Wied in Stockholm zum 1. Januar 1943 zur anderweitigen Verwendung in das Auswärtige Amt berufen. Zum deutschen Botschafter in Madrid wurde Botschafter von Moltke, zuletzt im Auswärtigen Amt, zum deutschen Botschafter in Tokio Botschafter Stahmer, bisher deutscher Botschafter in Nanking, und zum deutschen Gesandten in Stockholm der Gesandte Thomsen, zuletzt deutscher Geschäftsträger in Washington, ernannt. Die Leitung der deutschen Botschaft in Nanking übernimmt als Geschäftsträger bis zur Bestellung eines neuen Botschafters der Gesandte Kordt, bisher Botschaftsrat bei der deutschen Botschaft in Tokio.

Wachsende englische Kritik an Giraud

De Gaulle-Zugehörigkeit des Darlan-Mörders zugegeben — Immer größeres politisches Durcheinander in Nordafrika

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. **Stockholm, 2. Januar.** Das Geheimnis um die neuesten Kulissen-Vorgänge in Nordafrika ist noch größer geworden durch eine zweifellos unter Druck seiner Verbündeten vollzogenen Maßnahme Girauds: Er hat in Form einer Art „Neujahrs-Amnestie" eine Reihe von Personen aus dem Gefängnis freigelassen, die nach seiner eigenen Darstellung aus verschiedenen politischen Lagern stammten und zwar „in voller Unparteilichkeit ohne Rücksicht auf Ideologie". Es dürfte sich also im wesentlichen um englandfreundliche Elemente gehandelt haben, deren Freilassung Darlan verweigert hatte, um „Volksfront"-Anhänger und Reste der rotspanischen Internierten, die von der rechtsgerichteten Zivilbevölkerung lieber hinter Schloß und Riegel gelassen worden waren, dort festzuhalten. Die englische Oeffentlichkeit hatte der amerikanischen ausdrücklich vorgehalten, daß eine solche Behandlung von Freunden der Verbündeten nicht zu rechtfertigen sei. Vollends hatte sich die Opposition in England gemeldet, als anläßlich der neuesten Verhaftungen bekannt wurde, es handele sich teilweise um Leute, die den Verbündeten bei ihrem Ueberfall auf die französischen Kolonien geholfen hätten. London hatte auf diese Maßnahme Girauds sehr frostig reagiert. Daß die betreffenden Personen neue Mordgedanken haben sollten, sogar gegen Giraud selbst und den USA.-Gesandten Murphy, konnte vom englischen Standpunkt offenbar keinen Anlaß zur Kritik bieten. Giraud hatte zwar versprochen, die Verhafteten sollten nicht erschossen werden. Das genügte jedoch nicht. England verlangte Schonung seiner Schutzbefohlenen und Berücksichtigung seiner Interessen, selbst ohne Rücksicht auf die Sicherheit Girauds und Murphys . . .

In London wird zu alledem noch betont, daß sich die Beschwerden nicht gegen Giraud selber richteten, wohl aber gegen seine Umgebung. Gemeint ist offenbar vor allem der wirkliche Inhaber der zivilen Macht in Nordafrika, General Nogues, den England heute mißtraut, weil er zu Roosevelt übergegangen zu sein scheint. Wenn Giraud selber erklärte, daß es nicht viele „Vichy"-Leute in Amt und Würden mehr gebe, so herrsche in London eine andere Auffassung, und die Verhaftung von Anhängern der Verbündeten könne diesen Eindruck nicht beseitigen.

Allgemein melden sich in London Stimmen, die geltend machen, daß die Warnungen vor allzu großem Optimismus in der Nordafrika-Aktion im Zusammenhang mit der Ermordung Darlans und den Vorgängen im Machtbereich Girauds recht behalten hätten. Andere sagen bereits offen, Girauds neues Regime habe keinen sehr glücklichen Start gehabt. Die „Times" erklärt, die neuesten Verhaftungen hätten dies nur bestätigt, das englische Blatt fordert erstmalig offen, wenn auch in vorsichtiger Form, die Ausnahme von de-Gaulle-Leuten in leitende Stellungen in Nordafrika.

Reuter sagt in Meldungen aus Nordafrika, es sei noch nicht ganz klar, ob sich unter den jetzt von Giraud Freigelassenen auch die zwölf Verhafteten vom Weihnachtsabend befänden. England hat offenbar eine dahingehende Forderung erhoben. Inzwischen liegen ein paar weitere Anzeichen dafür vor, daß Giraud, wenn auch mit Vorbehalt, von den USA. gestützt wird. Roosevelt hat eine Demonstration zugunsten Girauds unternommen, die gerade im Zeichen der englischen Proteste interessant ist. Er hat ihm gerade jetzt jeden möglichen Beistand auf militärischem Gebiet für seine Freischaren zugesagt. Als ausgesprochen politisch ist eine Erklärung des USA.-Kriegsministers Stimson zu bewerten, die in einem nachträglichen Lob für Darlans „Klugheit, Loyalität und vollständige Zusammenarbeit mit den Verbündeten" gipfelt. Diese Erklärung ist auch in London als Demonstration aufgefaßt und in eigenartiger Weise beantwortet worden. Gleichzeitig nämlich wird in London erstmalig etwas der Schleier gelüftet hinsichtlich der de-Gaulle-Zugehörigkeit des Darlan-Mörders. Der Londoner Vertreter der „Stockholms Tidningen" drahtet: „Was man jetzt über den Mörder weiß, ist, daß er gegen die Vichy-Regierung seindlich eingestellt war. Man kann nicht von dem positiven Schluß abkommen, daß der Mann, der den tödlichen Schuß auf Darlan abgab, de-Gaulle-Sympathien hegte."

Rom, 2. Januar. Die in Französisch-Nordafrika freigelassenen Rotspanier sollen nach einer Meldung des „Piccolo" aus Tanger General Giraud unterstellt werden. Ihre Verwendung sei nicht nur an der Front, sondern auch für „allgemeine militärische Arbeiten", für den Bau von Stellungen, für das Transportwesen sowie das Löschen von Schiffsladungen gedacht. Die einzelnen Brigaden sollen Bezeichnungen erhalten, die an die Kämpfe im spanischen Bürgerkrieg erinnern.

Soll und Haben

Kritische Bemerkungen zu einem norwegischen Roman

Unter den deutschen Neuerscheinungen zur Geschichte der Hanse ragt eine ganze Reihe hervor, aus der wir das Buch von Prof. Dr. Fritz Rörig-Berlin „Vom Werden und Wesen der Hanse" als richtungweisend nennen. Der Verfasser hat bekanntlich am 10. Dezember 1942 vor einem aufmerksamen Zuhörerkreis in Bremen über „Die Hanse im europäischen Raum" gesprochen. Weiter erwähnen wir das reich bebilderte Sammelwerk „Hanse, Downing Street und Deutschlands Lebensraum" von Prof. Dr. Heinrich Lunke herausgegeben. Der Regierende Bürgermeister sagt dazu in einem Geleitwort, Bremen freue sich des Buches, das von hansischem Wesen künde und die Bedeutung zeigen soll, die es für Volk und Vaterland hat. Schließlich möge „Die Hanse" von Karl Pagel nicht unerwähnt bleiben, die bei Gerhard Stalling in Oldenburg verlegt worden ist.

Es ist einleuchtend, daß die Geschichte der Hanse jeden fesselt, der mit ihren Aeußerungen in Berührung kommt, und so kann es nicht wundernehmen, daß auch ausländische Autoren wieder und wieder versuchen, sich mit dem Thema Hanse auseinanderzusetzen. Einer von diesen Beiträgen wählt die Form des Romans*) und kommt aus der norwegischen Stadt Bergen, die das Andenken an die Hanse in der „Deutschen Brücke" und dem Hanseatischen Museum bewahrt.

In dem Roman wird Ragnhild, eine junge Norwegerin, gegen ihre Neigung gezwungen, einen alternden Fremdling zu ehelichen und schließlich mit diesem das Land zu verlassen, um in Deventer ein neues Leben zu beginnen. Nach dem Tode ihres Ehemannes kehrt Ragnhild nach Bergen zurück, wo sie in der Heimat das Glück findet, das ihr in der Fremde versagt geblieben ist. Dieses sentimentale Thema will aber der Verfasser offenbar nicht gelten lassen; denn er beabsichtet sein Buch als historischen Roman. Auch den Hintergrund der norwegischen Hexenprozesse zu schildern, war kaum seine Absicht, obwohl der Roman „Die Hexe" heißt. Es muß vielmehr angenommen werden, daß der Werdegang eines „Strandischen", d. h. eines Kaufmanns, der, dem Deutschen Kontor entstammend, sich der Deutschen Brücke gegenüber am andern Ufer der Meeresbucht Baagen selbständig macht und Norweger wird, sein Schicksal und seine Umwelt dargestellt werden sollten. Der Gründe, diesen norwegischen Roman in einer deutschen Zeitung aufzugreifen, gibt es viele; leben doch in Bergen noch heute Familien, die Nachkommen hansischer Kaufleute auf der Deutschen Brücke sind und teilweise sogar Bremens Hinterland entstammen. Vor allem aber ist die männliche Hauptperson des Romans, Gottlieb Klein, ein Bremer. Weshalb wir uns also hier mit unserm Landsmann, indem wir dem norwegischen Roman folgen!

Als Findelkind wächst Gottlieb Klein, so genannt nach seiner körperlichen Statur, in Magister Severus' Haus in Bremen auf und besucht hier die gelehrte Schule bis zu seinem 17. Jahre. Dann kommt der Bruch mit seinen Pflegeeltern, weil Gottlieb deren Tochter zu nahe tritt. Fortgesagt, wird die Landstraße sein Aufenthalt in Regen und Sonnenschein. Wir sehen ihn auf gestohlenen Pferden reiten, indem er von seinem hohen Platz aus den „Lappenteppich" überschaut, den man das „Deutsch-Römische Kaiserreich" (?) nennt. Es war in der Tat „eine bunte Sammlung staatlicher Gebilde", von denen das Ausland nach Dietrich Schäfer glaubte, daß man sie „nach Bedarf und Belieben zusammenlegen oder auch trennen könne." Nach der Wegelagererzeit wird Klein Landsknecht. Als solcher verwundet, fährt er nach seiner Heilung nach Lübeck, wo er um das Jahr 1552 in die Dienste der Hanse (?) tritt. An Bord der „Keuschen Susanne" gelangt er dann nach Bergen, nicht ohne daß ihm der Ruf voraneilt, halb gelehrt zu sein und erfahren in Eulenspiegelstreichen aller Art. Ein immerhin etwas aufgergewöhnliches Vorleben und eine ebensolche Ausbildung wird Gottlieb Klein also schon zuerkannt, bevor er norwegischen Boden betritt!

Auf der Deutschen Brücke wird der neu Angekommene von dem Sekretär des Kontors, Meister Erasmus, ein erfundener Name, denn die Sekretäre sind für die Zeit von 1550–1560 in der Tat nicht festzustellen, und dem Aeltermann Lür Meister begrüßt. Dieser heißt ihn willkommen und bittet ihn, sich zunächst mit den Gesetzen des Kontors vertraut zu machen. Dann stellt sich Gottlieb Klein dem Handelsverwalter von Wolffgang Wevendörph, Eduard Schlüter, im Engelsgaarden als neuer Geselle vor. Wie wird nun Schlüter charakterisiert? Dieser ist im Gegensatz zu seinem jüngsten Mitarbeiter ziemlich groß, dabei aber mager, schwarzhaarig mit stechenden, schwarzen Raubvogelaugen und einer krummen Nase. Zähne, lang wie Pferdezähne, sind ein weiteres abstoßendes Merkmal dieses deutschen Kaufmanns, der Klein eine knochige, kalte Hand zum Gruß entgegenstreckt, gleichsam widerstrebend, wie es im Roman heißt, und mit flackerndem Blick; denn Schlüter macht ja keine sauberen Geschäfte. Ausweislich der Bücher habe der

*) Herken von Olaf Fallang, John Griegs Forlag, Bergen.

Unser Tagesspiegel

Die Sowjets erlitten erneut hohe Panzerverluste.

Bei der Bäreninsel erzielten deutsche Seestreitkräfte Erfolge gegen einen britischen Flottenverband; vier Handelsschiffe wurden hierbei von einem deutschen U-Boot torpediert.

Ueber die wachsende Furcht unserer Feinde vor den deutschen U-Booten liegen neue Berichte vor.

Die englische Kritik an Giraud nimmt immer schärfere Formen an.

Im politischen Außendienst des Reiches erfolgte ein Revirement.

Die NSDAP., Kreis Bremen, veranstaltete am ersten Tag des neuen Jahres einen Kreisappell.

Wehrwirtschaftsführer Direktor Otto Jung ist gestorben.

Die deutsche Handelsschiffahrt hat auch 1942 ihre Pflicht erfüllt.

größte norwegische Schuldner im Nordland, der seinen Stockfisch an Schlüter liefert, im Lauf eines Jahres zwar Vorschuß für 15 000 Waag Fisch bekommen; aber diese Buchung ist falsch! Die wirkliche Forderung beläuft sich auf nur 10 000 Waag, mit anderen Worten: die „armen" norwegischen Fischer werden laut Roman von dem Deutschen, der sie wirtschaftlich in seiner Gewalt hat, über das Ohr gehauen, „ausgeplündert", und zu dem gewissenlosen Betrüger Schlüter gesellt sich nun der frühere Wegelagerer und Landsknecht Klein. In der Tat, ein edles Zweigespann deutscher Halunken wird dem norwegischen Leser vorgeführt!

Die Beziehungen Schlüters zu Genitte Biendorp und Kastibrog, die ihre Nichte Ragnhild zwingen will, mit Schlüter die Ehe zu schließen, obwohl er ein Fremder ist, und die Gesetze des Kontors dem entgegenstehen, brauchen wir hier nur zu streifen, zumal „der Engel Gabriel mit seinem Schwert" Ragnhild beschützt. Notwendig ist dagegen zu erfahren, was der Verfasser des Romans über Kristoffer Valkendorf, den dänischen Lehnsherrn in Bergen, zu sagen hat, der im Juni 1556 dort eintrifft. Dabei wäre vorauszuschicken, daß an den Dänen gerade in Bergen vor Ausbruch dieses Krieges kein gutes Haar gelassen wurde. Im Roman dagegen werden Valkendorf Worte in den Mund gelegt, die nur Kopfschütteln erregen können, so wenn er etwa sagt: Norwegen hat manches Kalb geworfen, das den Bären zum Fraß diente. Das alte Norwegen wurde ausgeplündert von abenteuernden Kaufleuten. Der neue Tag im Norden kam „mit unserm guten und gnädigen König" — der damals von Kopenhagen aus die Fremdherrschaft über Norwegen ausübte und heute als Emigrant in England lebt, hätte der Verfasser vielleicht ergänzen können! Die Herrlichkeiten des königlichen Erblandes sollen nicht über See an Bord von wendischen Schiffen geführt werden. Wie die Wahrheit um solche und ähnliche Behauptungen bestellt ist, lesen wir am besten z. B. in der Dänischen Wirtschaftsgeschichte von dem Kopenhagener Universitätsprofessor Dr. Axel Nielsen, einem gewiß unbefangenen Zeugen, nach, in der es heißt, daß dem dänischen Adel, zu dem ja auch Valkendorf gehört, „Norwegen sozusagen als milchende Kuh" ausgeliefert wurde. Trotzdem läßt der Romanschreiber Valkendorf die Meinung vertreten, die Hansen suchten Hand auf die Stadt Bergen, die zweitvornehmste im Reiche — nach Kopenhagen! — und „Königin des Nordmeeres" zu legen, und er versteigt sich zu dem größten Schwindel, wenn Valkendorf berichtet: „Da wählte mich der König aus, um ihr — Bergens — Befreier von der Fremdherrschaft zu sein." In „Hanseaterne og Bergen", einem Buch, das i. J. 1932 in dem gleichen Verlag erschienen ist wie der vorliegende Roman, sagt der Norweger Chr. Koren Wiberg u. a.: „Kristoffer Valkendorf wird dargestellt als Held, der die Macht der Hanse brach, die Bürger befreite von den Uebergriffen der Fremden. Diese Auffassung ist jetzt allgemein, aber nichtsdestoweniger in Bausch und Bogen falsch." — Wenn nicht schon vorher, so hat nun jeder Anlaß, dem vorliegenden „historischen" Roman mit allem Zweifel zu begegnen. Auf den sonstigen Gehalt kommen wir noch zu sprechen.

Inzwischen sind die Norwegerin Ragnhild und Gottlieb Klein, obwohl er ein „Fremder" ist, und obwohl die Kontorischen wie Schlüter, falsches Gewicht gebrauchen und Mehl mit Kreide vermischt verkaufen, zueinander in Liebe entbrannt. Gottlieb stört es ebensowenig, daß Ragnhild ihre Pflegemutter als gefährliche Trollfrau bezeichnet, die sich an den ausgeliefert hat, der die Macht des Bösen besitzt. Wie sollte er sich auch als halbgelehrter Priester und früherer Wegelagerer fürchten?

Mehr und mehr ballt sich nun im Roman das Unheil über die Deutschen zusammen. In einer Versammlung des „Ehrbaren Kaufmanns" kommt es zu einer Aussprache über Valkendorf, der das Herrentum der Hanseaten umstürzen werde, und auf den Straßen erschallen Rufe, wie die Hansebrüder sollen sterben, und Bergen eine Freistadt werden, von der angeblich wachsenden Feindschaft zwischen Hansen und Bürgern ganz zu schweigen. Interessant ist in diesem Zusammenhang immerhin die Bemerkung, daß die norwegischen Bauern keine Ehrerbietung vor Adel und Geistlichkeit mehr kennen und sogar unerlaubt Fischfang treiben.

Inzwischen hat sich Kastibrog mit andern Hexen auf dem Lyderhorn, einem der sieben Gipfel um Bergen, dem norwegischen Brocken, getroffen, und hat sie Ragnhild durch einen Liebestrank gefügig gemacht, Schlüter heimlich zu ehelichen. Beide Frauen werden danach als Hexen festgenommen und sehen ihrer Aburteilung entgegen. Damit bricht auch Schlüters Lebenswerk in Bergen zusammen. Offenbar bekommt nun der Verfasser des Romans Angst vor seiner eigenen Courage: Anstatt Kastibrog, die Hexe, als welche sie bislang in allen Farben dargestellt worden ist, verurteilen und sterben zu lassen, ereilt sie in dem dunkeln Gefängnisturm ein Herzschlag, und geht das Leben schmerzlos von ihr. Die gegen sie erhobene Anklage, die bezeichnenderweise den Tatbestand der ersten Hexerei in einer Krankenheilung sieht, wird so hinfällig. Mit einer Hexe, Ragnhild, als Frau, geht Schlüter als gebrochener Mann außer Landes, da seines Bleibens auf der Brücke nicht mehr ist. Sie duldet keine Verheirateten.

Ohne daß nun Gründe dafür deutlich würden, erfahren wir manches von den „Schustern" in Bergen, ein Ausdruck, unter dem sämtliche Handwerker zu verstehen sind, und von ihrer angeblichen hemmungslosen Trinkleidenschaft: „Der Brantweinflaschenboden ging fleißig zu des Himmels Blau." Das Leben auf der Deutschen Brücke und die kontorischen Spiele werden gestreift, ohne daß der Verfasser Verständnis hierfür aufbrächte. Man kann es auch nicht erwarten. Der norwegischen Nationalkrankheit des Alkoholmißbrauchs und des Gerüchtemachens wird er dagegen vollkommen gerecht in seiner Darstellung. Ganz und gar nicht mit der Geschichte vertraut zeigt sich der Verfasser wieder, wenn er behauptet, es gebe keine Gerechtigkeit, es sei denn die von den drei Hansestädten Hamburg, Bremen und Lübeck ausgeübte.

Er verwechselt offenbar das Jahr 1523 im Roman mit der Spätzeit der Hanse im 18. Jahrhundert und zeigt so, daß er den Anforderungen eines historischen Romans selbst in bezug auf die Abgrenzung von Ereignissen nicht gewachsen ist. Unzutreffend ist auch die Beschreibung der „indrestue" im Kaufmannshaus. Dort werden kaum Teppiche aus Samarkand gelegen haben, die über Lübeck nach Bergen verladen worden sind, und es werden kaum Leuchter aus Silber oder schwere Schränke mit eingelegten Hölzern dort gestanden haben, sonst besäßen wir darüber Zeugnisse, und bewahrte das Hanseatische Museum in Bergen derartige Einrichtungsgegenstände! Auch die Darstellung, als ob die deutschen Schuhmacher in der Regel betrunken gewesen seien, liederliche Worte, begleitet von unziemlichen Gebärden, ständig von ihren Lippen gekommen seien, und ihr stinkender Branntweinsatem die Luft verpestet hätte, ist kaum dazu angetan, das Buch als „historischen" Roman anzuerkennen. Schließlich lernen wir den Sekretär kennen. Natürlich ist er barsch, da er ja zu den „Machthabern der Brücke" gehört, dabei klein und mager, barsch also wohl aus Minderwertigkeitskomplexen heraus. Alt, wie der Romanschreiber meint, kann der Sekretär aber keinesfalls gewesen sein; denn nach der geschichtlichen Kenntnis, die wir über die Sekretäre des Kontors in Bergen haben, standen diese in den dreißiger Jahren, wenn sie nach Norwegen gingen, und blieben sie nicht allzulange, im Durchschnitt nur 8⅔ Jahre, dort!

Der Sekretär kommt bei Gottlieb an den Unrechten. Dieser braust auf und läßt sich wie folgt vernehmen: „Ich bin kein kontorischer Pfeffersack mit Lenden aus Holz und einem Herz von Kalk. Ich war auf dem besten Wege dazu; aber nun sattle ich mein Pferd um. Ich gehe über auf die Strandseite und löse Bürgerschaft." Noch einmal bescheinigt der Romanschreiber dem Bremer Gottlieb, daß er ein verrückter Spitzbube sei, und dem Sekretär die Einsicht, daß die Macht der Hanse im Norden ihrem Ende entgegengehe, um dann dem Priester Absalon bekennen zu lassen, daß es Gottes Wille sei, wenn Ragnhild Gottlieb Kleins Hausfrau werde.

Am 11. Februar 1559 sehen wir den Lehnsherrn Abschied nehmen von den deutschen Handwerkern, die das Land räumen, weil sie sich trotz ihrer angeblich trägen Hirne weigern, den Treueid auf den dänischen König zu leisten, und freie Handwerker bleiben wollen. — Das nächste Mal nehmen wir die Kontorischen vor, meint der Schloßschreiber Mikkel zu Valkendorf, die Handwerker waren das Kalb, die Kontorischen sind die Kuh, ein dünner Vergleich, über den der Lehnsherr lacht, um seinerseits diese Kuh als alt und krank zu bezeichnen. Der Bremer Gottlieb aber fühlt sich nach dem Fortgang der Handwerker unter den aufgeregten, triumphierenden norwegischen Bürgern angeblich erst richtig zu Hause, mit der reichlich schalen Begründung, daß er nicht mehr zum gehetzten Wild rechnet. Zwischen Hansekaufleuten und den Bürgern Bergens aber würde sich der Kampf fortsetzen, ein Kampf, der gekennzeichnet sei dadurch, daß die ersteren ihren Nächsten das Brot vom Munde nehmen, womit der Romanschreiber zum Schluß kommt und zugleich zu seinem Ausgangspunkt zurückkehrt: die Deutschen sind eben doch durchweg Betrüger, die Norwegen „ausplündern".

Zusammenfassend können wir feststellen, daß sich der norwegische Romanschreiber an ein Thema gewagt hat, dem er schon rein sachlich nicht gewachsen war, weil er die Geschichte seines Landes und der Stadt Bergen nicht beherrscht, von der Geschichte der Hanse ganz zu schweigen. Richtig ist, daß der Abstieg der Hanse in Bergen im 16. Jahrhundert beginnt; aber das Deutsche Kontor, die angeblich kranke Kuh, hat noch volle 2½ Jahrhunderte bestanden und ist sogar Vorbild geworden für das Norwegische Kontor, das die Organisation des Deutschen Kontors im wesentlichen übernahm und von 1754—1898 fortführte! Dieses Norwegische Kontor, sein Name besagt, daß seine Mitglieder Norweger sind, setzt ein Handelssystem, das die Deutschen nicht erfunden, sondern in Bergen vorgefunden haben, seinerseits fort und zertrümmert damit die „Ausbeutungstheorie" so mancher norwegischer Schriftsteller, wonach die Nordländer von den Deutschen angeblich „ausgeplündert" worden seien. Das Gegenteil ist richtig! Die Hansen haben mit Hilfe eines vorgefundenen Wirtschaftssystems die Produktivkräfte Norwegens erst zu stärkster Entfaltung gebracht und dem Land außerdem die europäischen Festlandsmärkte in einem Umfange erschlossen, wie es anders nicht möglich gewesen wäre. Entspricht solche Darstellung geschichtlicher Wahrheit, so entfällt zugleich das Hauptthema des Romans, und bricht dessen Handlung in sich zusammen!

Daß die Person Valkendorfs in dem Roman ebenfalls falsch gesehen worden ist, haben wir oben schon gestreift. Er war ganz und gar nicht der biedere dänische Beamte, als welcher er uns hier vorgeführt wird, sondern selbst am Nordlandhandel beteiligt und damit Wettbewerber der Hansekaufleute, „Ausbeuter" im Sinne des Romans! Seine Maßnahmen gegen die deutschen Handwerksgilden vollends sind nach der Darstellung von Chr. Koren Wiberg in „Hanseaterne og Bergen" solche verwaltungsmäßiger Art von kleinem Umfang. Im übrigen haben die Skribenten der späteren Zeit nach dem gleichen Autor „Theatereffekt" auf die Verhandlungen Valkendorfs mit den Kontorischen gelegt, besonders der Verfasser von „Bergens Fundats". Ob der Romanverfasser diese zweifelhafte Quelle benutzt hat, lassen wir offen. Möglich ist es. Schließlich, nicht zuletzt bestand zwischen den Deutschen und den Bürgern der Stadt Bergen kaum offene Feindschaft, wie der Romanschreiber dem Leser weismachen will; vielmehr war die Politik des Kontors darauf gerichtet, ein möglichst gutes Verhältnis mit den Einwohnern der Stadt aufrechtzuerhalten, waren die Kontorischen doch „eine wohldisziplinierte, wohlgeordnete und durch strenge Gesetze wohlgesteuerte Gemeinschaft"!

Ob der Verfasser des Romans der Stadt Bergen und den dort lebenden hansischen Nachkommen einen Gefallen getan hat, indem er den „verrückten Spitzbuben" und früheren Wegelagerer Gottlieb Klein aus Bremen Bürger des Ortes werden ließ, möchten wir nicht entscheiden. Tatsache ist, daß das Wirtschaftsleben Bergens unabhängig von den Geschäften der Brücke seit dem 16. Jahrhundert einen Aufstieg nimmt, der aber nicht durch Norweger, sondern Fremde eingeleitet wird! Wie Professor Shetelig von Bergens Museum im Dezember 1941 in einem Vortrag ausgeführt hat, waren es vor allem deutsche Handelsverwalter, die norwegische Staatsangehörige werden und dem Geschäftsleben der Stadt mächtige neue Impulse verleihen! Die Motive zum Erwerb des Bürgerbriefes in Bergen liegen aber außerhalb der „Pfeffersäcke" der Deutschen Brücke und, entgegen der Darstellung des Romanschreibers, außerhalb des Weltanschaulichen; sie sind in der Tatsache zu suchen, daß das Kontor aus guten Gründen seine Angehörigen an der Eheschließung hinderte.

Zur schriftstellerischen Leistung des Romanverfassers wäre zu bemerken, daß es sicher keinem Lübecker Bergenfahrer eingefallen wäre, einen so vorbelasteten und von keiner kaufmännischen Sachkenntnis getrübten Mann wie Gottlieb Klein ausgerechnet als Gesellen nach Bergen zu schicken. Selbst bei der Schilderung norwegischer Charaktere fehlt dem Verfasser die Logik, so wenn er die „Hexe" Kastibrog mit Gerüchten und durch eine aufgehetzte Menschenmenge verfolgen läßt, um der angeblichen Trollfrau schließlich zu bestätigen, daß sie Kranke heilte und auch sonst viel Gutes getan hat. Mit Branntweinflaschen und Biergelagen wird weder den deutschen Kaufleuten, noch den Handwerkern Genüge getan, während eine Schilderung der Stadt Bergen zu Beginn des 16. Jahrhunderts und ihres Hafens, ihrer Menschen, der Nordländer, des Verhältnisses aller untereinander, der nationalen Gewohnheiten und Gepflogenheiten, kurz alles das, was das Kulturleben einer norwegischen Stadt um die damalige Zeit trägt und ausmacht, fehlt. Nicht dagegen mangelt es dem Verfasser an Mut, ein Buch zu schreiben, das — im Jahre 1941 — vielleicht der Stimmung eines geringen, dem Westen hörigen Teils der norwegischen Bevölkerung Bergens entgegenkam, dem erhobenen Anspruch eines Historischen Romans aber in keiner Weise gerecht wird, wie es ungeeignet ist, das zukünftige norwegisch-deutsche Verhältnis in irgendeiner Form geistig zu klären. Was von der Fabel des Romans übrigbleibt, ist die Verflechtung von mehreren flachen Kriminalgeschichten bösartig tendenziöser Natur, die hoffentlich auch im Ursprungslande des Buches erkannt wird! Auf den historischen Roman mit der norwegischen Stadt Bergen und der Deutschen Brücke als Schauplatz warten wir, trotz allem!

Dr. H. Brinkmann.

Erfolgreiche Abwehrkämpfe im Osten

Deutscher Panzerverband vernichtete im Dongebiet sowjetische Brigaden

Berlin, 2. Januar. An fast allen Abschnitten der Ostfront stehen die deutschen und verbündeten Truppen zur Zeit in schweren, aber erfolgreichen Abwehrkämpfen. Ueberall wurden dem Gegner außerordentliche hohe Verluste an Truppen und Kriegsgerät, insbesondere an Panzern, zugefügt. Wo es dem Gegner gelingt, einmal in die deutsche Abwehrfront einzubrechen, werden sofort energische Gegenstöße angesetzt. So riegelte im Kaukasusgebiet nördlich des Terekflusses eine deutsche Kampfgruppe bolschewistische Kräfte, die an einer Stelle die deutsche Front durchstoßen hatten, ob und brachte dem Feind hohe blutige Verluste bei. In harten Kämpfen wurden hierbei 22 Panzer und fünf Panzerspähwagen vernichtet, drei weitere bewegungsunfähig geschossen und eine größere Anzahl von Gefangenen eingebracht. In der Kalmückensteppe stieß ein deutscher Spähtrupp auf eine von den Bolschewisten besetzte Ortschaft und brachte in überraschendem Vordringen Gefangene ein. Die sowjetische Besatzung des Ortes wurde durch den Spähtrupp vollkommen überrascht und zog sich fluchtartig zurück.

Bei den erfolgreichen deutschen Gegenangriffen im Dongebiet stieß ein deutscher Panzerverband in überraschendem Angriff auf eine sowjetische Panzer-Brigade und eine motorisierte Brigade. In kurzem, harten Kampf wurden beide feindlichen Brigaden aufgerieben und dabei 39 Panzer und 14 Geschütze des Feindes vernichtet.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront stürmten deutsche Truppen in schwierigem Gelände stark ausgebaute Bunker und Kampfanlagen der Bolschewisten. Der Gegner verteidigte seine in Waldstücken angelegten Stellungen äußerst hartnäckig. Trotzdem erreichten die deutschen Truppen ihr Angriffsziel und wiesen alle Gegenangriffe der Sowjets blutig ab. Bei den sich immer wiederholenden Angriffen gegen den deutschen Stützpunkt Welikije Luki wurden Freitag erneut fünf feindliche Panzer vernichtet. Ungeachtet rollender feindlicher Fliegerangriffe und der Vorstöße mit Panzerunterstützung, die auch in der Dunkelheit weitergeführt wurden, behielten die deutschen Truppen ihre Stellungen fest in der Hand.

Bei den Kämpfen südöstlich des Ilmensees gab der Unteroffizier K. einer Panzerjägerkompanie einen erneuten Beweis für die Zähigkeit und Härte des deutschen Infanteristen. Unteroffizier K. war mit seinem schweren Pak-Geschütz an einer bedrohten Wegegabel zur Sicherung eingesetzt und zerschlug mit wohlgezielten Sprenggranaten Welle auf Welle der heranstürmenden Sowjets. Daraufhin versuchten die Bolschewisten mit drei Panzern seine Geschützstellung zu vernichten. Unteroffizier K. gab in unerschütterlicher Ruhe seine Feuerbefehle und schoß in wenigen Minuten zwei der Angreifer ab, während der dritte von einem rückwärts gestaffelten Geschütz vernichtet wurde. Einige Minuten danach fiel ein allein angreifender Sowjetpanzer erneut seiner schweren Pak zum Opfer. Wenige Stunden später faßten die Sowjets mit einem massierten Angriff von sieben Panzern nochmals ihre Kräfte zusammen, um endgültig durchzubrechen. Auch diesmal wieder stand der Unteroffizier ruhig hinter seinem Geschütz und seiner geschickten Feuerleitung gelang es, drei der feindlichen Panzer abzuschießen, worauf die anderen den Kampf abbrachen. Bei heranbrechender Dunkelheit und schwerem Schneetreiben brachte er dann nochmals bei einem letzten Angriffsversuch der Sowjets auf zweien von drei angreifenden Panzern Treffer an. Während der dritte Panzer in naher Entfernung an seinem Geschütz vorbeirollte, ging der Unteroffizier ihm in Nahkampf zu Leibe und vernichtete ihn mit einer Mine. Im Laufe der Nacht wurde dann das Geschütz des Unteroffiziers K. durch einen sowjetischen Zufallstreffer außer Gefecht gesetzt. Aber bereits am nächsten Tag stand er mit einem neuen Pak-Geschütz im Kampf und schoß damit drei weitere Sowjetpanzer ab.

Ein Kampfverband der Flakartillerie der Luftwaffe wehrte im Osten am 1. Januar Infanterieangriffe, die zum Teil in Bataillonsstärke gegen einen von den Flakartilleristen seit Wochen verteidigten Stützpunkt vorgetragen wurden, ab. Im Laufe dieser Kämpfe wurden zwei sowjetische Schützenregimenter vollständig zerschlagen und mit ihren Waffen, darunter vielen schweren und leichten Geschützen, im Vorgelände der deutschen Stellungen vernichtet.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 2. Januar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „An der Syrte-Front griffen unsere Jagd-Kampfflugzeuge britische vorgeschobene Abteilungen und Ansammlungen von Kraftfahrzeugen an. Drei Flugzeuge wurden im Luftkampf von deutschen Jägern abgeschossen. In Tunesien wurden taktisch wichtige Stellungen unsererseits durch einen gelungenen örtlichen Vorstoß erreicht. Im Verlauf lebhafter Luftkämpfe zerstörten deutsche Jäger sechs feindliche Flugzeuge, ein weiteres Flugzeug wurde von der Abwehr von Sfax getroffen und stürzte ab. Deutsche Verbände wirkten erneut gegen anglo-amerikanischen Schiffsraum in den algerischen Gewässern. Einige Handesdampfer und einige Einheiten der Kriegsflotte wurden schwer beschädigt. Die militärischen Anlagen der Insel Malta wurden von Abteilungen der italienischen Luftwaffe mit Bomben belegt. Der Feind unternahm in der vergangenen Nacht einen Einflug auf Palermo. Die entstandenen Schäden sind nicht schwer. Es wurden bisher sechs Tote und vier Verletzte festgestellt."

Gestern 17 feindliche Flugzeuge an der tunesischen Front vernichtet

Berlin, 2. Januar. An der tunesischen Front errangen im Laufe des Sonnabend deutsche Jäger wiederum große Erfolge gegen die feindlichen Luftstreitkräfte. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden zehn feindliche Jagdflugzeuge im Verlauf erbitterter Luftkämpfe bei freier Jagd über algerisch-tunesischem Grenzgebiet abgeschossen. Bei Abwehr feindlicher Luftangriffe wurden von Jägern und Flakartillerie der Luftwaffe weitere sieben Flugzeuge, darunter auch mehrmotorige Bomber, zum Absturz gebracht. Somit verlor der Feind allein am Sonnabend an der tunesischen Front wiederum siebzehn Flugzeuge.

Britische Stumpfsinnige — tauglich

Stockholm, 2. Januar. Wie ein geschmackloser Silvesterscherz mutet eine von Reuter verbreitete Meldung an, die nicht mehr und nicht weniger besagt, als daß „übermäßig Stumpfsinnige für das britische Heer durchaus tauglich" seien und „ihre Dienste oft nützlicher und besser seien als die intelligenteren Soldaten". Reuter beruft sich dabei auf den Brigadier i. R. Rees, beratender Psychiater in der britischen Armee, der in der medizinischen Zeitschrift „British Medicinal Journal" diese Behauptung aufstellte.

Es ist für die Geistesverfassung der sich mit diesen Problemen beschäftigenden britischen Militärkreise bezeichnend, allen Ernstes derartige Behauptungen aufzustellen, die jedoch zugegebenermaßen einer gewissen Berechtigung nicht entbehren. Denn welcher vernünftige Mensch würde es zu bezweifeln wagen, daß für die Kriegsziele eines Churchill Stumpfsinnige tauglich sein können und ihre Dienste besser sind, als die intelligenteren, d. h. denkenden Soldaten. Den im britischen Heer diensttuenden intelligenten Soldaten jedenfalls dürfte die genannte Reutermeldung reichlich Stoff zum Nachdenken bieten.

Zum Pascha von Tanger ernannt. In Erfüllung des Dekrets des Kalifen von Spanisch-Marokko wurde am Neujahrstag in der großen Moschee von Tanger Mohamed Abdesadak feierlich zum Pascha von Tanger und des Gebietes von Pahs ernannt.

Japaner nehmen Matschoeng. Japanische Truppen haben in ihrem kurz vor Weihnachten begonnenen Säuberungsfeldzug südlich des Tapiehgebirges im Osten der chinesischen Provinz Hupe die Stadt Matschoeng eingenommen.

Mok-Kwok-Onn-Ah-Fong wird geboren

Freudiges Ereignis an Bord eines Hilfskreuzers — Der Geburtsort eines Chinesenbabys

Von Kriegsberichter Heinz Tischer

Wir sind heute in der Lage, einen besonders interessanten Bericht aus der Feder eines Kriegsberichters zu veröffentlichen, der unseren Lesern als Mitglied der BZ-Schriftleitung bekannt ist.

PK.-Sonderbericht, in See, Dezember 1942. „Llllicht aus." — „Ruuuuuu—he im Tschiff." — „Geister und Gespenster auf Stationen . . . ." Der Zwischendeckswachhabende hatte die Bootsmannsmaatenpfeife abgesetzt. Seine Runde war vorbei. Bis auf die Blaulampen in halber Höhe der Schotten erloschen jetzt überall in den Mannschaftsdecks die Glühbirnen. Allein aus dem vergitterten Vorraum achtern drang noch strahlende Helligkeit, die ein großkariertes Muster auf die Khaki-Uniformen der Posten malte. Diese Helligkeit herrschte während der ganzen Nacht, denn der Niedergang hinter dem Gitter führte zu den Decks, die über hundert Gefangene bargen. Die Posten meldeten dem Leutnant der Wache. Ein Griff ans Schloß. Alles in Ordnung. — „Auch mal zu den Indern ab und zu schauen, damit die Vögel nicht wieder auf den Bolzen kommen und im Steuerbord-M-Deck rauchen." „Jawoll. Ab und zu nach den Indern schauen."

Es war tatsächlich schon ein wenig unübersichtlich geworden, seit eines Tages der bewaffnete australische Fracht- und Passagierdampfer an die dreihundertvierzig Menschen von sich gegeben hatte, und die Matrosen erinnerten sich noch haargenau, wie ihrem Ersten Offizier, als die Rettungsboote näher und näher kamen und auch Frauen und Kinder in ihnen erkannt wurden, buchstäblich die Mütze hochging.

Deutsche Soldaten kämpfen nicht gegen Frauen und Kinder. Wenn ein Hilfskreuzer dennoch auf solchen Besuch eingerichtet ist, so nur, weil Britanniens Untertanen regierungsseitig nicht daran gehindert werden, auf bewaffneten Dampfern — in diesem Fall sogar auf einem Frachter mit britischen Armeeversorgungsgütern für Indien — mitten durch die weiten Seeoperationsgebiete zu fahren. Denn wenn der Tommie behauptet — und er muß es des Prestige und des Restes von Siegeszuversicht willen —, nach wie vor die uneingeschränkte Herrschaft auf den Meeren auszuüben und Sicherheit garantieren zu können, so vermag er natürlich schwerlich die Einschiffung von Zivilreisenden zu verbieten. So waren mit den Männern auch rund 40 Frauen und Kinder an Bord gekommen. Nach Weiß und Farbig getrennt kamen sie in zwei Räumen unter. Die einen neben ihren Ehemännern, die anderen in dem Heim für Bordurlauber, in dem noch bis zu diesem Tage deutsche Hilfskreuzermänner vom langen und harten Seedienst ausgespannt hatten. Auch hier stand ein Posten davor, weniger zur Bewachung als zur Entgegennahme von irgendwelchen Anliegen.

Heute abend, kurz vor „Licht aus", hatte der Stabsarzt mit diesem Posten noch längere Zeit gesprochen. Bis an das Ende der langen Verkehrsgänge drang durch die Stille des nächtlich kreuzenden Schiffes das eintönige Tapp-tapp der auf und ab gehenden Posten. Hier und da leuchtete die Stablampe eines Rondegängers auf, wenn er den Verschluß der Hellegatts und Lasten kontrollierte oder seinen Weg unter den Riesentrauben der Hängemattenschläfer in tiefgebücktem Gang nahm, um vorzudringen bis in die entlegensten Winkel des Schiffes.

Mitternacht war vorüber und mit ihr der Wachwechsel. Wenn es „Zur Ablösung weggetreten!" hieß, so rummste es vernehmlich von der Kehrtwendung der oben auf dem Bootsdeck angetretenen Soldaten. Das war wie eine Uhr. Seit sie geschlagen hatte, waren wieder anderthalb Stunden verstrichen.

Da drang plötzlich ein leises Klopfen aus dem Urlauberheim. Der Posten wußte, was anlag. Es war soweit. Ein Läufer wahrschaute den Stabsarzt, den Sanitätsmaaten und die englische Stewardeß, die sich in 26jähriger Fahrenszeit nicht nur ein gutmütig-dragonerhaftes Wesen, sondern auch pflegerische Kenntnisse angeeignet hatte. Für ein Paar Minuten schien die tiefe, geheimnisvolle Mitternachtsruhe des Schiffes verscheucht zu sein, wiewohl alles auf leisen Sohlen lief, wiewohl jetzt nicht so militärisch laut gesprochen wurde.

Eine kleine vierundzwanzigjährige Frau wurde aus dem Heim heraus in das Schiffslazarett geführt. Dann klappte das Schott dicht. Draußen leuchtete ein Transparent auf: „Operation. Zutritt verboten." Und nach knapp zehn Minuten verzeichnete die Seekriegsgeschichte das Kuriosum, daß auf einem deutschen Kriegsschiff mitten unter dem Feind ein neugeborenes Kind neben einer glücklich lächelnden Mutter lag. Denn jetzt vernahmen die Wachposten das Greinen, das zögernde Plärren und schließlich das Vollhalsgeschrei des kleinen Mok-Kwok-Onn-Ah-Fong. Das war ein winziger und schon in seiner ersten Stunde schwarzhaariger Chinamann, der das viele Licht der ihn erblickenden Welt begrüßte und der einst eine der merkwürdigsten Geburtsurkundungen vorzeigen kann.

Behutsam wurde das gelbhäutige Etwas, fein säuberlich in ein „Kriegsmarine"-Handtuch eingewickelt, in die Wiege gebettet, die schon tagszuvor von der Meisterei an Bord gezimmert worden war. Die Stewardeß aber in Stellvertretung der noch vom Schiffsarzt umsorgten Mutter war versunken in den Anblick des klitzekleinen Erdenbürgers.

Droben starrten in die sternenfunkelnde Nacht die Mündungen der Kanonenrohre. Eisen, Waffen, Leder, Soldatenschritte, Gefechtsbereitschaft und angespanntester Ausguck waren die Kennzeichen der kriegerischen Umwelt, in die für einen Lidschlag lang die Natur ein mildes, menschlich rührendes Wunder senkte.

Am anderen Morgen, als mit der Dämmerung der Dienstbetrieb voll anlief, war dies an Bord eine vielbesprochene Begebenheit. Die jungen Soldaten, die auf alles andere gefaßt waren, als auf ihrer schneidigen Kriegsfahrt solches zu erleben, redeten etwas holperig von „Kindergarten aufmachen", schießen mit Schalldämpfer von „nassen Windeln auf dem Gefechtsstand" und von „Bierbuddeln mit Schnuller". — denn es war ja ihre soldatisch nur zu verständliche Sorge, wie man nun wohl die volle unbehinderte Bewegungsfreiheit ihres mitten unter dem Feinde stehenden Schiffes wiederherstellen könnte. Doch schon einige Tage später bemerkten sie, daß sie gegrübelt, ihr Kommandant aber längst gehandelt hatte.

Unter viel Abschiedswinken, unter aufrichtigen Dankesbezeigungen, ja sogar unter Freutentränen in einem Ausbruch unverholener Führung über die — dank der verlogenen gegnerischen Agitation unerwarteten — Ritterlichkeit und Anständigkeit deutscher Soldaten, verließen alle Gefangenen das Kriegsschiff und mit ihnen auch klein Mok-Kwok-Onn-Ah-Fong sein gar so seltsames Storchennest.



„Darlan, verschwinde!" Der große Fakir-Akt von Außenminister Eden, veröffentlicht in der englischen Zeitung „Manchester Guardian" am Mittwoch, dem 9. Dezember 1942! Zwei Wochen später: Darlan ist verschwunden. Scherl-Bilderdienst-Autoflex

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 1. November 1942 Preisliste Nr. 10.

„What Ship? What Ship“?

Die letzte Stunde des Hilfskreuzers „Atlantis“

Von Kriegsberichter Dr. Hanns Reinhardt

Bei der Kriegsmarine, im Dez. 1942. (PK.) Südatlantik, Seegebiet um Ascension, die kleine britische Insel, die etwa in der Mitte zwischen den beiden Erdteilen als einsames Eiland steht. Ein tropischer Tag mit klarblauem Himmel, heiß und sengend seine Glut, glatt und leer die Kimm rings um das einsame Schiff.

Hinter dem deutschen Hilfskreuzer „Atlantis“ liegen an diesem tropischen Novembertag, der sein letzter werden sollte, nicht weniger als 655 Tage Seefahrt, länger als je ein Schiff ohne Hafen war, liegen Kämpfe, Minenunternehmungen, ein Weihnachtsfest auf unbewohnter Insel am Rande der Antarktis, heiße Nächte im Pazifik, vor Sumatra und Mauritius. Hinter ihm fast 100 000 Seemeilen Weg. Und vor ihm steht noch der Weg zurück in die Heimat, noch Wochen, aber was sind ein paar Wochen, gemessen an den langen Fristen des Hilfskreuzerlebens?

Die Sonne hat noch nicht ihren höchsten Stand erreicht, als rasch hintereinander vom Mastausguck des Hilfskreuzers zwei Meldungen kommen: „Dampfer mit drei Schornsteinen voraus“ und gleich darauf „Kreuzer mit stark zuliegendem Kurs!“ Schon schreien die Alarmglocken durch die Decks. Die verborgenen Geschütze sind im Nu besetzt.

Der Kreuzer kommt schnell auf. Schon ist er von der Brücke aus zu erkennen. Schwerer Kreuzer „Devonshire“. Sein Bordflugzeug rauscht heran. Hier gibt es kein Entkommen mehr, denn die Handelsschiffsmaschinen eines Hilfskreuzers haben keine Chance gegen die hochgezüchtete Geschwindigkeit eines Kreuzers. „What Ship, what Ship?“ flimmert der Handscheinwerfer des Flugzeuges herunter, während die Maschine spähend das fremde Schiff umkreist und oben wohl der Funker die Antwort zurücktastet.

Die Minuten verstreichen. Jetzt prüft der Kreuzer die Angaben des verdächtigen Frachters, fragt über Funk in London oder sonstwo zurück. In diese quälende Pause stürzt ein Ruf eines der Offiziere auf der Brücke der „Atlantis“, die den Kreuzer im Glas beobachten: „Mündungsfeuer!“ Und schon stehen drohend die Fontänen der Anhaltesalve vor dem Bug. Es wird gestoppt. Die „Devonshire“ bleibt indessen auf großer Entfernung, zwanzig Kilometer mögen es sein, jedenfalls weit außerhalb der Reichweite der deutschen Geschütze, aber immer noch nahe genug für seine eigenen überlegenen Kaliber.

Neuer Anruf von drüben. Der große Scheinwerfer fragt jetzt nach Abgangs- und Zielhafen. Die Antwort flimmert zurück, sicherlich kaum lesbar auf die große Entfernung. Eine Stunde dauert nun schon dieser Signalverkehr. Die Situation ist aussichtslos geworden. Drüben weht im Glase deutlich auszumachen die Kriegsflagge.

Jetzt wölkt es an Bord des Kreuzers auf. Sechs Feuerblitze stehen vor dem grauen Schiff. Es ist so weit: Die letzte Stunde des deutschen Hilfskreuzers „Atlantis“ bricht an. Querab haut die Salve in die See. „Nebeln“, befiehlt der Kommandeur, und während vorn und achtern die weißen Schwaden hervorquellen, dreht die „Atlantis“ ab. Im Schutz der Nebelwand klatschen die Boote auf das Wasser, werfen los, treiben achteraus. Die zweite Salve der „Devonshire“ liegt schon im Schiff. Vorn brennt es. Es muß das Benzin des Bordflugzeuges sein.

An Bord sind schnell die letzten Handgriffe getan, die Sprengladung ist angeschlagen. Die Letzten der Besatzung springen von Bord, mit ihnen der Kommandant, schwimmen, sehen noch, wie die nächsten Salven die Aufbauten ihres Schiffes zerschlagen, mit hellem Ton sausen die Splitter über ihre Köpfe, schlagen ihre kleinen Fontänen aus dem Wasser. Jetzt wird das Feuer des Kreuzers unsicher, die Nebelwand nimmt ihm die Sicht, die Einschläge liegen zu weit, schlagen zwischen die Schwimmenden, aber dann brechen die Salven wieder ins Ziel, der Brite hat seine Position gewechselt und jetzt sieht er wieder das sinkende Schiff. Und während die deutschen Seeleute den Booten zuschwimmen, qualmt ihr Hilfskreuzer unter den neuen Treffern schwerer auf. Die Munition geht hoch. In dem Krachen der Sprengung neigt sich die „Atlantis“ über den Achtersteven.

Schon taucht die deutsche Flagge ins Meer. Drei Hurras mischen sich in das Brausen der Wogen, die sich wirbelnd über dem Schiff schließen. Aus dem Qualm streicht noch einmal das Flugzeug über die Schwimmenden.

Nach zwei Stunden sind die letzten in die Boote gezogen. Die Haie schienen keinen Hunger zu haben, Kreuzer und Flugzeug sind längst verschwunden, und um die 350 Mann, die sich in den wenigen Kuttern drängen, wächst die Einsamkeit aus der endlosen See.

So hatte sie beim Abflug auch der britische Flieger gesehen. Und als nach den nächsten Wochen weder von der Insel Ascension noch von den britischen Agenten in südamerikanischen Häfen Meldungen über die Landung der deutschen Matrosen kamen, da konnten es sich die Engländer nicht versagen, in ihrem Nachrichtendienst von der Vernichtung des deutschen Schiffes zu berichten. „Die deutsche Seekriegsleitung wird am besten wissen“ — so schloß hohnvoll die Schilderung — ‚was aus den deutschen Matrosen in ihren Booten und auf den beiden Flößen geworden ist.“ (Sie mußten ja ertrunken sein oder verhungert in der Weite der See, das war der Schluß, den man unausgesprochen ließ.)

Aber die Männer der „Atlantis“ wurden gerettet. Sie waren schon in Deutschland, als der britische Sender von ihrem elenden Umkommen sprach. Der Kreuzer hatte noch die Boote allein auf der See gesehen, aber er wußte nicht, daß bald darauf ein U-Boot mit den Booten im Schlepp durch den Atlantik fuhr und sie solange Tag und Nacht durch die Dünung zog, bis genügend deutsche und italienische U-Boote zur Stelle waren, die Ueberlebenden der „Atlantis“ aufzunehmen. Mehrere hundert Mann an Bord von U-Booten, auf denen doch die eigene Besatzung in größter Enge lebt? Unmöglich. Und es ging doch!

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 2. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant Vitus Stuerber, Führer eines Grenadier-Regiments; Major Frhr. von Bibra, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader; Oberleutnant Hans Bruhn, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Feldwebel Georg Schaefer, Zugführer in einem Panzer-Regiment.

England schickt de Gaulle vor

Stockholm, 2. Januar. Wie Reuter am Sonnabendabend verbreitet, gab de Gaulle eine Erklärung ab, in der es heißt, daß die Verwirrung in Nordafrika und Französisch-Westafrika immer größer werde. Die Ursache dieser Verwirrung liege darin, daß die Gaullisten in diesen Gebieten nirgends offiziell vertreten seien. Ein Ausweg sei die Errichtung einer erweiterten provisorischen Zentralgewalt in allen französischen Gebieten in Uebersee. De Gaulle teilt mit, daß er am 25. Dezember Giraud vorgeschlagen habe, sich mit ihm auf kolonialfranzösischem Gebiet zu treffen.

USA.-Söldner kaufen Französisch-Afrika leer

Genf, 2. Januar. Infolge der schlechten Stimmung der muselmanischen Truppen in Nordafrika hat sich General Giraud gezwungen gesehen, den bisher beibehaltenen Grundsatz unterschiedlicher Bezahlung zwischen europäischen und muselmanischen Wehrmachtsangehörigen aufzuheben und Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften marokkanischer und algerischer Abstammung den gleichen Sold zuzubilligen wie den Franzosen. Trotzdem besteht immer noch ein grotesker Unterschied zwischen der Besoldung französischer und amerikanischer Truppen. Die Franzosen bekommen 60 Franken, die Amerikaner 80 Dollar oder zu dem von den Amerikanern festgesetzten Kurs 3850 Franken, das ist das 64fache. Kein Wunder also, wenn der Neid der französischen Soldaten und die Verbitterung der französischen Bevölkerung groß sind, denn diese unerhört hohe Besoldung erlaubt den Yankees, das Land leer zu kaufen.

Die britische Admiralität gab nach einer Reutermeldung bekannt, daß der Zerstörer „Blean“ verlorengegangen ist.

Einsatzfreudige Handelsschiffahrt

Der Gedanke von Deutschlands Seegeltung vertieft — Frontdienst der Besatzungen

Das Jahr 1942 wird als eines der schwersten, stolzesten und zugleich größten Jahre in die Geschichte des deutschen Volkes eingehen. Das Gesetz des Handelns liegt militärisch und politisch fest in deutscher Hand. Unser Besitz ist bis zur Unangreifbarkeit gesichert, und unsere Lebensbasis in einem Umfange verbreitert, daß an ihrer Nutzung der ganze Kontinent wird teilhaben können. Unsere Wehrmacht und eine auf das höchste einsatzbereite Heimat haben wiederum die Voraussetzungen dafür geschaffen. In vorderster Front stand auch in diesem Kriegsjahr die deutsche Kriegsmarine, und Seite an Seite kämpften die Männer der deutschen Handelsschiffahrt, denen das erste Heft des Jahres 1943 der „Hansa“ gewidmet ist.

Der Reichskommissar für die Seeschiffahrt, Gauleiter Karl Kaufmann, betont darin in seinem Geleitwort zur Jahreswende, daß die deutsche Schiffahrt auch in diesem Jahr mit in vorderster Front des weltweiten Ringens gestanden hat. „In einsatzfreudigem Geist und in nationalsozialistischer Verbundenheit haben ihre Männer an Land und auf See, auf der Brücke und an der Maschine, ihre Pflicht getan und damit bewiesen, daß sie ihre Aufgabe kennen und wissen, daß der Sieg in entscheidendem Maße von der Lösung der Transportaufgaben abhängt. Was von unseren Seefahrern an stillem Heldentum vollbracht und von den deutschen Reedern in verantwortungsbewußtem Einsatz geleistet wurde, hat die Bedeutung, die die deutsche Handelsschiffahrt für die Sicherung der kriegsnotwendigen Transporte hat, erneut unter Beweis gestellt. Wenn deshalb dieser Krieg dank der Heldentaten unserer U-Boote den Schiffahrts- und Seegeltungsgedanken im deutschen Volke vertieft und festigt, dann hat daran auch unsere Seeschiffahrt ihren wohlverdienten Anteil. Die Männer der deutschen Schiffahrt kennen ihre Gegner nur zu gut aus den Schicksalsjahren 1918/19, als mit dem Raub der Handelsflotte die Voraussetzungen deutscher Seegeltung für Jahre hinaus vernichtet wurden. Diese Prüfungen erklärten ihr Wissen, daß es im Kriege nur eins gibt: Kampf bis zum Endsieg!“

Auch der Leiter der Auslands-Organisation der NSDAP., Gauleiter E. W. Bohle, wendet sich an die Männer der Handelsmarine. Millionen Soldaten aller drei Wehrmachtsteile kennen aus eigenem Erleben den Anteil, den der deutsche Seemann auf Hilfsschiffen und in freier Fahrt am Siegeszuge der deutschen Wehrmacht hat. Die Heimat aber wird einst mit Ehrfurcht und Dankbarkeit von diesem Anteil Kenntnis nehmen und dann erfahren, daß die Besetzung Norwegens, die Fahrten der Blockadebrecher und alle ähnlich weithin leuchtende kühne Taten nicht vereinzelte Leistungen im Rahmen des der Handelsmarine vom Kriege gesetzten Pflichtenbereichs geblieben sind. Das Jahr 1942 hatte Aufgaben gestellt, die mit beruflichem Können allein nicht zu meistern waren, sondern Männer voraussetzten, die alles zu geben bereit sind, was das Vaterland in Kriegszeit zu fordern hat! Der deutsche Seemann verdiene aus diesem Grunde Dank und hohe Anerkennung für die bewiesene Einsatzbereitschaft.

Der Leiter der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt, Staatsrat John T. Eßberger, unterstreicht bei seinem Rückblick über die Tätigkeit der Schiffahrt im Kriegsjahr 1942 die Tatsache, daß alle Fragen wirtschaftlicher Art, die sonst beim Jahreswechsel die Wirtschaft bewegen mögen, unwichtig gegenüber der großen Frage sind, wie es gelingt, ein Höchstmaß an Leistung zu erzielen. In erster Linie sei der deutschen Seeleute zu gedenken. Die Reedereien würden noch mehr als bisher ihre Pflicht darin zu sehen haben, den Seeleuten ihren Frontdienst nach Kräften zu erleichtern. Wenn heute die Schiffe im Rahmen der Transportplanung beordert würden, so bedeute das keineswegs eine Ausschaltung der Reederinitiative. Im Gegensatz zu andern Nationen halte Deutschland an dem Grundsatz fest, daß der Frachtvertrag auf privatwirtschaftlicher Basis abgeschlossen werde, und lege damit die Verantwortung für die Durchführung in die Hände der Fachleute. Eine solche aktive Schiffahrtspolitik des Reiches, die den Reeder schützt, habe allerdings zur Voraussetzung, daß dieser seine Pflichten der gesamten Nation gegenüber erkenne und ihnen gemäß handele. Rückblickend könne mit Stolz bekannt werden, daß die Seeschiffahrt im Jahre 1942 im wesentlichen die gestellten Aufgaben gelöst habe.

Finnlands wirtschaftliche Umstellung

Weiterer Ausbau der Selbstversorgung — Zusammenarbeit mit den europäischen Ländern

tz. **Helsinki, 2. Januar.**

Nachdem der finnische Außenhandel bereits in den Jahren 1940/41 die durch den Krieg bedingte Umstellung von Uebersee auf die Ostseeländer und auf Kontinentaleuropa vollzogen hatte, stellte sich im abgelaufenen Jahre auch die finnische Binnenwirtschaft auf die neuen kriegsbedingten Aufgaben um. Man hat sich in Finnland entschlossen, mit dem Uebergang von der liberalen Wirtschaftsform früherer Jahre zur staatlich gelenkten Bedarfsdeckungswirtschaft einen positiven Beitrag zur Neuordnung des europäischen wirtschaftlichen Zusammenlebens zu leisten. Das ist um so anerkennenswerter, als die finnische Wirtschaft ihrer Struktur nach bisher einseitig war und nur von den Absatzländern abhängig zu sein schien, die den hauptsächlichsten Rohstoff des Landes, das finnische Holz, aufnahmen. Jetzt geht man in Finnland daran, die Selbstversorgung auszubauen und den Außenhandel durch stärkere Betonung früher vernachlässigter Ausfuhrzweige vielseitiger zu gestalten. Im Jahre 1942 wurden vor allem die Voraussetzungen für die neue Richtung in der finnischen Volkswirtschaft geschaffen. Dabei war es von größter Wichtigkeit, daß die Finanzen des Landes trotz stärkster Beanspruchung durch die Kriegsausgaben gesund erhalten werden konnten.

Für die Anspannung der finnischen Kräfte ist vor allem kennzeichnend, daß von den berechneten Ausgaben des nächsten Jahres, die 24,6 Milliarden Finnmark (etwa 1,25 Milliarden RM.) betragen sollen, rund zwei Drittel durch Steuern und sonstige feste Staatseinnahmen gedeckt werden müssen. Die Grundlagen dieser Ausgabenfinanzierung sind durchaus stabil. Die Staatsschulden bei der Bank von Finnland sind in den letzten Monaten nicht mehr gewachsen. Der Umlauf an Zahlungsmitteln konnte auf etwa 9 Milliarden Finnmark (450 Millionen RM.) gehalten werden. Hinzu kommt, daß die Einlagen bei den Geschäftsbanken im Laufe des Jahres um fast 3,4 Milliarden, die bei den Sparbanken um fast 1 Milliarde Finnmark zunahmen.

Auf dem Gebiet der holzverarbeitenden Industrie, die für Finnland immer noch von besonderer Wichtigkeit ist, gelang es, den durch Mangel an Arbeitskräften, Transportmitteln und Treibstoff bedingten Erzeugungstiefstand des Jahres 1941 zu überwinden. Die Papierindustrie konnte ihre Produktion auf 43 Prozent des Friedensausmaßes steigern. Eine gewisse Erhöhung der Ausfuhrpreise hat zu dieser Belebung nicht unwesentlich beigetragen. Der finnische Außenhandel weist gegenüber 1941 eine Wertsteigerung von rund 17 Prozent auf und ist mengenmäßig nicht so weit abgesunken, wie zu Anfang des Jahres befürchtet werden mußte. Sein Umsatz liegt bei nahezu 20 Milliarden Finnmark. Wenn er auch mit 5 Milliarden Finnmark passiv ist, so ist das doch zu einem großen Teil auf die notwendige Einfuhr von Lebensmitteln, Rohstoffen und Maschinen zurückzuführen, die bei einer weiteren Auswirkung der neu eingeschlagenen Wirtschaftspolitik in wenigen Jahren wieder aufgegeben werden kann oder dazu beitragen wird, die Erzeugungskapazität der finnischen Wirtschaft zu stärken. Dies ist um so notwendiger, als der Wiederaufbau nach dem Kriege Aufwendungen an Arbeit, Ausrüstung und Kapital erfordern wird, die heute nur andeutungsweise übersehen werden können.

Ein staatlicher Sachverständigen-Ausschuß, das sogenannte Produktionskomitee, hat im Laufe dieses Jahres umfassende Untersuchungen über die Gestaltungsmöglichkeiten der finnischen Wirtschaft nach dem Kriege angestellt. Er ist dabei zu dem Schluß gekommen, daß alle Produktionsmöglichkeiten ausgenutzt werden müssen. Eine Arbeitsteilung mit andern Ländern durch Lenkung des Außenhandels müsse angestrebt werden. Die einheimische landwirtschaftliche Erzeugung und die Versorgung der Industrie mit einheimischen Rohstoffen seien zu steigern. Wichtige Nahrungsmittel und Rohstoffe müssen in größerem Umfange als bisher gelagert werden. Mit diesen Maßnahmen hofft man, das Land vor Schwierigkeiten schützen zu können, wie sie zu Beginn dieses Krieges aufgetreten sind, und wie sie sich aus der geographischen Randlage Finnlands nur zu leicht ergeben.

Eine Fülle von Problemen organisatorischer und wirtschaftlicher Art ist noch zu lösen, ehe die finnische Wirtschaft imstande sein wird, den Richtlinien des Produktionskomitees entsprechend zu arbeiten. Bereits heute aber haben die ersten Schritte auf diesem Wege positive Ergebnisse gezeitigt, die erwarten lassen, daß der finnischen Wirtschaft nach Kriegsende ein reichliches Betätigungsfeld in der Erschließung einheimischer Bodenschätze und in ihrem Austausch mit andern Ländern des Kontinents erwachsen wird. Für die nächste Zukunft kann Finnland im Rahmen der jetzt gegebenen Möglichkeiten sicher sein, mit eigener Kraft und, wo es not tut, mit deutscher Hilfe, die Notwendigkeiten zu meistern, die die Wirtschaft des Krieges und die Pflicht zur Versorgung der Bevölkerung mit sich bringen. Das Jahr 1942 hat gezeigt, daß die Wirtschaftskräfte Finnlands wohl in der Lage sind, sich mitten im Kriege zu entwickeln. Das Jahr 1943 wird diese Erfahrung ausbauen und bekräftigen.

Direktor Otto Jung ⅄

Am Silvestertage 1942 ist der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie, Gauwirtschaftsberater Direktor Otto Jung, einem Herzschlag erlegen. Direktor Jung stand im 46. Lebensjahre.

Direktor Jung war eine markante Persönlichkeit innerhalb der Organisation der gewerblichen Wirtschaft. Er ist über den Bereich seines fachlichen Arbeitskreises hinaus weiten Kreisen als nationalsozialistischer Wirtschaftspolitiker innerhalb des Kreises um den verstorbenen Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Bernhard Köhler, und wirtschaftlicher Publizist bekannt geworden. In der Pfalz geboren, widmete er sich nach Abschluß seines Studiums der Industrie, in der er in verschiedenen Positionen tätig war, die ihn auch ins Ausland führten. Schon in ihren Anfangszeiten trat er der NSDAP. bei. Im Jahre 1933 übernahm er die Neuorganisierung der deutschen Bekleidungsindustrie, nachdem er zuletzt in der Allgäuer Hutindustrie tätig gewesen war. Durch seine unermüdliche Initiative hat er wesentlichen Anteil an der im Jahre 1933 durchgeführten Gründung des Reichsverbandes der deutschen Bekleidungsindustrie, dessen erster Direktor er wurde. Nach Errichtung der Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie wurde er ihr Hauptgeschäftsführer.

In dieser Stellung hat Direktor Jung sich entscheidende und bleibende Verdienste um die Neugestaltung der deutschen Bekleidungsindustrie erworben. Im Kriege setzte sich Direktor Jung, der Soldat des ersten Weltkrieges und Freikorpskämpfer war, für die stärkste Konzentrierung der Kräfte der Bekleidungsindustrie ein und hat die hierdurch erneut notwendig gewordenen Umstellungen mit größter Energie durchgeführt. Er übernahm dabei die Leitung der Verteilungsstelle für Bekleidung bei der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete sowie der mit ihr verbundenen Punktverrechnungsstelle für Bekleidung. Ferner erfüllte er Sonderaufträge im Rahmen der Rohstoffbeschaffung für die Bekleidungswirtschaft. Seine Verdienste wurden durch Ernennung zum Wehrwirtschaftsführer anerkannt.

Die Reichsregierung hat den Leiter des Fachamts „Energie — Verkehr — Verwaltung“ der DAF., Georg Körner, mit Wirkung vom 1. Januar für die Dauer von drei Jahren zum Mitglied des Beirates der Deutschen Reichspost ernannt.

Der Stahlwerksverband

Erweiterte Aufgaben und gesteigerte Anforderungen

Die Stahlwerksverband A.-G, Düsseldorf, veröffentlicht jetzt ihren Geschäftsbericht für 1941. Dieses stellte im Vergleich zum Vorjahre gesteigerte Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der deutschen Eisen- und Stahlindustrie, die trotz aller durch den Krieg bedingten Erschwernisse erfüllt wurden. Der Stahlwerksverband hat im Rahmen der gelenkten Kriegswirtschaft erweiterte Aufgaben erhalten, die in verständnisvoller Zusammenarbeit mit den amtlichen Stellen und den Organisationen der eisenschaffenden Industrie gelöst werden konnten. Die im Stahlwerksverband zusammengeschlossenen Verbände wurden wieder freiwillig auf der bisherigen Grundlage bis zum 30. Juni 1944 verlängert.

Die Erhöhung der Bilanzsumme der Stahlwerksverband A.-G auf 124,45 (107,97) Mill. RM erklärt sich zu etwa gleichen Teilen aus der Verkaufstätigkeit der Gesellschaft als geschäftsführendes Organ der Verbände und aus der treuhänderischen Verwaltung verschiedener Vermögenswerte. Im einzelnen werden in der Bilanz bei 1 Mill. RM Grundkapital, dem unverzinsliche Darlehen an Aktionärwerke in gleicher Höhe gegenüberstehen, Wertberichtigungen für Forderungen mit unv. 1,0, Rückstellungen mit 6,32 (4,96), Kundenanzahlungen, Rembourskredite und sonstige Verbindlichkeiten mit 9,61 (6,26), Verbindlichkeiten an die Verbandsmitglieder bzw. Werke mit 106,5 (94,74) Mill. RM ausgewiesen. Andererseits erscheinen Waren- und sonstige Forderungen mit 102,73 (99,06), Forderungen an Verbandsmitglieder bzw. Werke mit 2,50 (0,39), Wechsel, Kasse und Bankguthaben mit 18,20 (7,11) Mill. RM.

Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk A.-G, München. Der Aufsichtsrat hat das bisherige stellv. Vorstandsmitglied, Direktor Clemens August Müller-Schiedmayer, Bremen, mit Wirkung ab 1. Januar 1943 zum ordentlichen Mitglied des Vorstandes ernannt.

Elbschloß-Brauerei Hamburg-Nienstedten. Die HV nahm den Geschäftsbericht für 1941/42 zur Kenntnis und beschloß wieder 8 Pzt. Dividende. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr seien schwer zu übersehen und maßgeblich von der Rohstoffzuteilung beeinflußt. Der Umsatz sei weiter rückläufig.

Spinnerei Deutschland, Gronau i. W. Zur Durchführung der gemeldeten Kapitalberichtigung um 500 000 RM auf 2 Mill. RM und für die Pauschsteuer von 41 163 RM werden den freien Rücklagen 452 794 RM entnommen und den Wertpapieren 88 369 RM zugeschrieben. — Von den auf 0,64 (0,89) Mill. RM niedriger ausgewiesenen Erträgen erforderten Anlageabschreibungen 61 924 (128 648) RM. Es verbleibt ein Reingewinn von 24 020 (111 394) Reichsmark, der sich um den Vortrag auf 226 639 (292 618) RM erhöht. Hieraus werden wieder 6 Pzt. Dividende auf die alten Aktien verteilt und 5 Pzt. des diesjährigen Gewinnes der gesetzlichen Rücklage zugeführt. Der Rest wird vorgetragen. In der berichtigten Bilanz steht das Anlagevermögen mit 0,68 (0,72), das Umlaufvermögen mit 2,41 (2,18) Mill. RM zu Buch. Andererseits werden neben dem berichtigten AK von 2 (1,5) Mill. RM die Rücklagen mit 0,28 (0,44), Wertberichtigungen mit 0,06 (0,06), Rückstellungen mit 0,18 (0,8) und Verbindlichkeiten mit 0,34 (0,23) Mill. RM ausgewiesen.

Ravensberger Seidenweberei GmbH., Bielefeld. Das Stammkapital ist gemäß Davo mit Wirkung vom 31. 12. 1941 um 0,50 Mill. RM auf 3,0 Mill. RM berichtigt worden.

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrts-A.-G zu Danzig, Danzig. Die am 10. Juli 1941 beschlossene Erhöhung des Grundkapitals um 0,40 auf 1 Mill. RM ist durchgeführt.

Tagesnachrichten

Herstellungsbeschränkung für elektrische Zweckleuchten. Der Reichsbeauftragte für elektrotechnische Erzeugnisse hat eine Anordnung Nr. 16 (FA. 18) vom 29. 12. 42 erlassen, nach der die Herstellung und der Zusammenbau aus Einzelteilen einer Anzahl elektrischer

Die deutschen Börsen blieben am 2. Januar geschlossen

Zweckleuchten vom 1. Februar 1943 an nur mit Genehmigung der Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie zulässig ist. Die Herstellung gewisser anderer elektrischer Leuchten ist verboten.

Die schwebende Schuld des Reiches. Die schwebende Schuld des Reiches erhöhte sich von Ende September bis Ende Oktober 1942 auf 90,786 (86,928) Mrd. RM.

Unsere Sportmeldungen

Wilhelmshaven 05 — ASV. Blumenthal abgesetzt

Werder — BSV. findet statt

Das für den heutigen Sonntag nach Wilhelmshaven angesetzte Fußball-Punktspiel zwischen Wilhelmshaven 05 und ASV. Blumenthal ist wegen Unbespielbarkeit des Platzes abgesetzt worden. Das Spiel Werder — Bremer Sportverein in der Kampfbahn findet statt und beginnt um 14.15 Uhr. Der BSV. spielt in der Aufstellung Lange (Gastspieler von Weißenfels); Griesing, Becker; Martens, Teschmacher, Zirkwitz; Schmidt, Meier, Reimann, Fechner, Lühmann. Alle Jugendfußballspiele fallen aus.

Heute Schalke 04 — München 1860

Das bereits angekündigte Freundschaftstreffen der Endspielteilnehmer um den Tschammerpokal findet bereits heute statt.

Handball im Gau Weser-Ems

Fast im ganzen Gau hat man zur Zeit den ersten Durchgang der Meisterschaft beendet und so verlohnt es sich schon einmal einen Blick in die Tabellen des Gaues zu tun. In der Gauklasse liegt Altmeister Tura Gröpelingen klar an der Spitze. Mit 10:0 Punkten, bei einem Torverhältnis von 70:24 unterstreicht der ehemalige Bereichsmeister seine führende Stellung. Brust an Brust, auf dem zweiten Platz folgen die beiden anderen Bremer Vereine, Tv. Blumenthal und der Klassenneuling Bremer Sportverein mit 6:4 Punkten und einem Torverhältnis von 47:37 bzw. 32:29. Dichtauf folgt der Wilhelmshavener Verein Vorwärts mit 4:6 Punkten, während Osnabrück 97 und Adler Wilhelmshaven mit 2:8 Punkten gemeinsam am Schluß der Tabelle liegen. Die Meisterschaft wird den Gröpelingern nicht zu nehmen sein, zumal der schußgewaltige Mester in Kürze wieder beim Meister spielen wird. Recht spannend wird jedoch der Kampf um die Plätze werden. Im Kreis Bremen führt der Tv. Bungerhof erwartungsgemäß. Die starken Delmenhorster liegen mit 9:1 Punkten vor dem Hastedter MTV., der 6:2 Punkte aufzuweisen hat. In der Kreisklasse Ostfriesland-Friesland führt der TuS. Aurich klar mit 6:0 Punkten und einem Torverhältnis von 63:9 vor dem Tv Emden, der 4:2 Punkte und ein Torverhältnis von 31:11 für sich verbuchte. In den übrigen Kreisen werden im Männerhandball keine Pflichtspiele durchgeführt. Um so eifriger sind hier jedoch die Frauen dabei. Während in Bremen nur wenige Spiele stattfanden, sieht man in Osnabrück bereits klarer: Osnabrück 97 führt dort eine Sechserstaffel mit 7:1 Punkten und 9:1 Toren an, Reichsbahn Osnabrück folgt mit 6:2 Punkten und 7:3 Toren. Es sieht also ganz danach aus, als ob die tüchtigen 97erinnen nach dem Meistertitel greifen wollen. Im Oldenburger Land steht der OTB. klar in Front. Mit 12:0 Punkten führen die Oldenburgerinnen sicher vor dem Emdener Tv. mit 7:3 Punkten und dem VfL. Oldenburg mit 5:3 Punkten. — Die Gauhauptstadt hat hier die besten Aussichten, die Meisterschaft zu bekommen.

Sportveranstaltungen im Januar

Von der Reichssportführung wurden für den Monat Januar 1943 nachstehende sportliche Veranstaltungen genehmigt: 1. Januar: Fußball: Bratislava Preßburg — Blauweiß Berlin in Berlin. 3. Januar: Bratislava Preßburg — Dresdner SC. 9.—10. Januar: Deutsche Kriegsmeisterschaften im Eiskunstlaufen der Frauen in Hamburg. 16.—17. Januar: Deutsche Kriegsmeisterschaften im Eiskunstlaufen für Paare in Düsseldorf. 16.—17. Januar: Deutsche Meisterschaft im Zweiball-Cadrew 45 Zentimeter Abstrich in Leipzig. 22.—26. Januar: Internationale Eissportwoche in Klagenfurt. 23.—24. Januar: Deutsche Kriegsmeisterschaften im Eisschnellaufen in Klagenfurt. 23. Januar: Fechten: Städtekampf Berlin—Wien—Offenbach in Wien. 24. Januar: Turnen: Städtekampf Hamburg—Leipzig—Berlin der Frauen in Leipzig. 24. Januar: Boxen: Länderkampf Deutschland — Schweden in Breslau. 28.—31. Januar: Internationales Turnier im Tischtennis in Preßburg, mit deutscher Beteiligung. 31. Januar: Länderkampf Deutschland — Italien im Ringen in Nürnberg. 31. Januar: Eishockey: Endspiel um die deutsche Kriegsmeisterschaft in Berlin.

Dreistädtekämpfe im Fechten

Fechter und Fechterinnen haben für die nächste Zeit zwei interessante Dreistädtekämpfe vereinbart. Den Anfang machen die Frauen mit einem Treffen Berlin—Wien—Offenbach, das am 24. Januar in Wien ausgetragen werden soll. Der Kampf findet bereits zum dritten Male statt und sah bisher jedesmal die Offenbacherinnen siegreich. Berlin, Hannover und Leipzig beabsichtigen, am 28. März in Hannover einen Fecht-Dreistädtekampf der Männer zu veranstalten.

Große Pläne der Ungarn-Boxer

Der ungarische Boxverband hat sich für 1943 ein reichhaltiges Programm zurechtgelegt, wobei die sportfreundschaftlichen Bande mit Deutschland noch enger geknüpft werden sollen. Für den 12. Februar werden die Wiener Amateure in Budapest erwartet. Kurz darauf wollen die Magyaren zwei Länderkämpfe auf Schweizer Boden austragen und Anfang April eine Deutschlandfahrt unternehmen. Starts in Breslau (2. April) und in Frankfurt a. d. Oder (4. April) sind vorgesehen, wobei eine Budapester Auswahl in den Ring gehen wird. Der vierte Dreiländerkampf ist für die Tage vom 14. bis 16. April nach Budapest angesetzt. Am 18. April soll die deutsche Nationalstaffel noch in Csepel zu einem Freundschaftskampf antreten. Der Rückkampf mit **den Schweizern ist für den 7. Mai auf ungarischem Boden** angesetzt; ein weiteres ungarisch-schweizerisches Treffen ist für den 9. Mai geplant. Gegen Ende Mai wollen die Budapester Wien besuchen. Die Europameisterschaften vom 13. bis 15. Juni in Rom werden natürlich ebenfalls beschickt. Das große Septemberereignis ist dann der fünfte Dreiländerkampf in Berlin, während für Oktober die ungarischen Nationalen eine Wettkampfreise nach Schweden und Dänemark planen. Auf der Rückfahrt soll auch in Deutschland geboxt werden. Im November sollen dann die Rückkämpfe mit Breslau und Frankfurt a. d. Oder steigen, und im Dezember kommt es in Rom zum sechsten Dreiländerkampf.

Bremens Rasensport am Sonntag

Fußball:

Gauklasse: Werder — Bremer Sportverein (Kampfbahn, 14.15 Uhr) (nicht 14.30 Uhr).

1. Kreisklasse: Komet — Arsten; NDL. — Tura; VfL. Hemelingen — FV. Woltmershausen; TV. Woltmershausen — BV. Grohn; BBV. Union — Walle.

Handball:

Gauklasse: TV. Blumenthal — Bremer Sportverein (Blumenthal, 14.30 Uhr).

1. Kreisklasse: BTG. — Bremer Sportverein 2; BTG.-Platz 14 Uhr.

Kriegsmarine gegen Hamburg. Am 28. März empfangen die Hamburger die besten Turner der Kriegsmarine zu einem Vergleichskampf, den beide Parteien mit recht starken Mannschaften bestreiten wollen.

Für den Großen Deutschlandpreis der Dreijährigen 1944 ist bereits die Ausschreibung erschienen. Für das am 25. Juni 1944 in Hamburg-Horn zur Entscheidung anstehende Rennen über 2400 Meter werden wieder 100 000 Mark vergeben.

Italiens Ringer haben auch für dieses Jahr wieder ein recht umfangreiches internationales Programm aufgestellt. Den Beginn macht am 31. Januar das Treffen mit Deutschland in Nürnberg. Am 7. Februar soll der Länderkampf Italien — Slowakei in Bari ausgetragen werden. Für den 3. Juni ist der Dreiländerkampf der Ringer Deutschlands, Italiens und Ungarns in Rom vorgesehen. Zur Vorbereitung auf den Ringerländerkampf mit Italien am 31. Januar in Nürnberg werden die deutschen Ringer in einem Lehrgang zusammengezogen.

Einer der besten deutschen Amateur-Straßenfahrer, der Breslauer Hans Preiskeit, wird aller Wahrscheinlichkeit nach seinem Sport nicht mehr nachgehen können. Preiskeit liegt mit einer schweren Kopfverwundung in einem Breslauer Lazarett. Da ihm auch nach seiner Heilung jede körperliche Anstrengung untersagt bleibt, scheint mit seiner späteren aktiven Tätigkeit nicht mehr zu rechnen sein.

Pferdesport am Sonntag

Ruhleben (Beginn 11 Uhr). 1. R.: Odertochter, Getreuer, Maria Ilona. 2. R.: Silvretta, Colibri, Jan Prinzappel. 3. R.: Troika, Irene, Abendsegen. 4. R.: Elan, Silvana, Holde Eva. 5. R.: Differenz, Jenny, Brasil. 6. R.: Mars, Litho, Kletterrose. 7. R.: Esti Hannover, Friedenspalme, Eildienst.



KOHLENKLAU'S
Rundfunktrick entlarvt!

„Ratibor Oberpegel ... usw.“ – so was ist Musik für Kohlenklau's Ohren. Wie der Deibel hinter der armen Seele ist er hinter uns her, daß wir ja unsere Rundfunkapparate nicht abschalten, wenn auch kein Mensch zuhört. Da werden doch ordentliche Kohlenmengen sinnlos verpufft! (Strom ist ja verwandelte Kohle!) Aber Pustekuchen, Herr Kohlenklau! Wer fällt auf so einen albernen Trick heute noch rein? – Du und ich und wir alle doch bestimmt nicht. Wir wissen, daß ein Rüstungswerk monatelang mit Kohlen versorgt werden kann, wenn jeder von uns seinen Rundfunkapparat nicht *unnötig* laufen läßt.

Wieder mal hat Kohlenklau den kürzeren gezogen! Aber hüten wir uns trotzdem vor ihm!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen,-
Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Familienanzeigen

Geburten

Wolfgang, Y 31. 12. 1942. Hermi Hübner, geb. Fricke; Rechtsanwalt Dr. Wolfgang Hübner, z. Z. Leutnant im Osten. Berlin-Spandau, Ruhlebener Straße 16 II.

Alice Margret, Y 1. 1. 1943. Gisela Waite, geb. Toro; Cornelius Waite. Schwachhauser Heerstraße Nr. 1, z. Z. Rotes-Kreuz-Krankenhaus.

Statt Karten! Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen wir hocherfreut an. Frau Marie Kruse, geb. Mühring, z. Z. Aurich, Städt. Krankenhaus; Karl Kruse. Bremen, Bodenheimerstr. 15, den 29. Dezember 1942.

Ingeborg, Y 29. 12. 42. Ingeborg Schwarzbach, geb. Köckritz, z. Z. Willingen/Waldeck, Haus Bäringhausen; Günter Schwarzbach, z. Z. Wehrmacht. Bremen, Neuenstraße 97.

Kurt Dirks Schwesterchen Helga ist am 1. 1. 43 angekommen. In herzlicher Freude: Herta Oltmann, geb. Solte, z. Z. Vegesack, Hartmannsstift; Kurt Oltmann, Bremen, Langereihe 135.

Y 1. Januar 1943. Des Schicksals Güte schenkte uns heute unsere kleine Alke. Reinhold Duwe und Frau, Lili, geb. Butt. Br.-Vegesack, Gerh.-Rohlfsstr. 78.

Verlobungen

Wir haben uns verlobt: Erika Goldbeck; Karl-Herm. Helliger, Masch.-Ob.-Gefr. z. Z. Urlaub. Bremen. Neujahr 1943. Langerich i. Westf.

Wir haben uns verlobt: Hanna Schwarting; Walter Ahlers. Neujahr 1943. Neuenkirchen/Unterweser. Bremen.

Ihre Verlobung geben bekannt: Elisabeth Hedde; Dr. phil. Wilhelm Bierhenke, Kustos am Hamburgischen Museum für Völkerkunde, Hamburg; z. Z. Sdf. in einer Dolm.-Lehr-Abt. Bremen, den 3. 1. 43. Empfang heute, Wachmannstraße 48.

Wir haben uns verlobt: Senta Wallert; Herbert Bauschulte, Zoppot, Haffnerstraße 3, z. Z. Bremen, Gandersheimer Straße 30, 31. 12. 42. Osnabrück-Haste, Am Piesberg 14.

Ihre Verlobung geben bekannt: Wilma Claren; Hans Borchers. Achim, Bahnhofstraße 738, 3. Januar 1943.

Wir haben uns verlobt: Hertha Randermann; Masch.-Maat Erich Jendrischok. Lemwerder; Breslau 16, im Januar 1943.

Wir haben uns verlobt: Irmgard Meyer; Otto Szepanski. Silvester. Bremen-Rönnebeck.

Als Verlobte grüßen: Johanne Müller; Hermann Nagel, Gefr. in einem Flakregt. Bremen-Grohn. Salzburg, im Januar 1943.

Vermählungen

Ihre Vermählung zeigen an: Joachim Lüth, SA.-Standartenführer und Regierungsrat; Georgie Margot Lüth, geb. Scholl. Bremen, Rathaus, den 4. Januar 1943. Kauen.

Klaus-Dieter Gloystein, z. Z. Wehrmacht; Hildegard Gloystein, geb. Führmann, kriegsgetraut. Berlin-Grunewald, Teplitzerstraße 24/26, 30. 12. 42.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Gefr. Walter Ochs und Frau, Milly, geb. Schöber. Bremen, St. Pölten, 2. 1. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Karl Kämmerer u. Frau, Richthofenstr. 64 I.

Obergefr. Ernst Sien, in einer Nachr.-Abteilung, z. Z. im Osten; und Frau, Hannchen, geb. Meier, Ferngetraut. Gleichzeitig danken wir für die erwiesenen Aufmerksamkeiten. Bremen, Obernstraße 52/54.

Ihre Vermählung geben bekannt: Willi Fischer, z. Z. Rottfr. im ##-Regt. „Germania"; Leni Fischer, geb. Mulder. Enschede/Holland. Schönebeck, Silvester 1942.

Silberhochzeiten

Eine Feier unserer Silbernen Hochzeit findet krankheitshalber nur im engsten Familienkreis statt. Carsten Siemer, Habenhausen/Bremen, Horstedterweg 43

Danksagungen

Statt Karten! Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen unseren herzlichen Dank. Lisa Eidemann; Gerhard Fischer. Bremen, Gneisenaustraße 31. Bützow, Ad.-Hitler-Str. 19.

Statt Karten! Für die zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. Lissi Schwab, Calvin-Straße 82; Karl Wittschen, Plattenheide 28.

Statt Karten. Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Ursula Brandau; Willi Skorath. Bremen, im Dezember 1942.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir allen herzlich. Brunhilde Schneider; Gerd Tholen. Leuchtenburg; Oldenburg, 2. 1. 43

Herzlichen Dank für Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung. Heinz Schlömann und Frau, Anna-Marie, geb. Schäfer. Bremen-Burg 15.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Willi Heitz und Frau, Christa, geb. Aap. Osterholz-Scharmbeck.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich. Rupert Hofbauer und Frau, Annegret, geb. Bensemann. Bremen, 2. Januar 1943. Lübbenstraße 11.

Für die uns anläßlich unserer Kriegstrauung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir im Namen beider Eltern herzlich. Gefr. Walter Naumann und Frau, Anneliese, geb. Hölzer, Blumenthal, im Januar 1943.

Wir danken für die überbrachten Glückwünsche zu unserer Vermählung. Insbesondere der L.-S. 1. Komp. Herbert Jakob und Frau, Bernhardine, geb. Günther. Berlin. Bremen-Grohn, 1. 1. 43.

Für die uns erwiesene Aufmerksamkeit anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich. Erich Schinke u. Frau. Bremen-Aumund, Teestraße 16 a.

Wir danken allen unseren Bekannten, Verwandten, sowie Kindern, Enkelkindern und Urenkelkindern für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Goldenen Hochzeit. Heinrich Binnemann und Frau. Bremen, Rablinghauserdeich 34.

In Dransfeld bei Göttingen, wo wir Ruhe und Erholung suchten, starb nach jahrelangem, mit unendlicher Geduld ertragenem Kriegsleiden mein innigstgeliebter Mann, unser unvergeßlicher Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Ferdinand Bädecker

im 51. Lebensjahre.

In tiefem Leid:

Frau Emmy Bädecker, geb. Seeger; Frieda Bädecker; Schwester Emmy Bädecker; Victor Bädecker und Frau; Frau Käthe Seeger Wwe.; Anna Seeger; Irmer Seeger; Oscar Seeger, z. Z. im Felde, und Frau; Hinr. Babel und Frau; Joachim Babel, z. Z. im Felde, und alle Angehörigen

Bremen, 30. Dezember 1942
Northeimer Straße 16

Schloß-Bellschwitz (Westpr.) / Berlin
Aufbahrung im B.-I. Heinrich Bock, Albrechtstr. 34. Kranzspenden dorthin. Die Trauerfeier findet am Mittwoch um 9 Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Marie von Minden

geb. Meyer

ist im 80. Lebensjahre nach kurzer Krankheit in Bad Pyrmont sanft entschlafen.

In tiefstem Schmerz:

Wilhelm Precht, z. Z. interniert; Henny Precht, geb. von Minden; Carl von Minden; Martha von Minden, geb. Brokmann, und Angehörige

Bremen, den 30. Dezember 1942
Sedanstraße 4

Etwaige Kranzspenden nach Beerd.-Institut Heinr. Dreyer, Meyerstr. 80, erbeten. Tag der Trauerfeier wird noch bekanntgegeben.

Am Heiligabend wurde unser lieber kleiner

Frieder

von seinem schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer:

Werner Hüttmann u. Frau, Frieda, geb. Ahrens; Heyo Hüttmann

Stralsund, Kanonenweg 23/24

Durch ein tragisches Geschick verloren wir am 31. Dezember unser aller Sonnenschein und Liebling, Sohn und Bruder

Hermann

im zarten Alter von 4 Jahren und 3 Monaten.

In stiller Trauer:

Diedrich Schubert und Frau, nebst Kindern und allen Angehörigen

Ruhe sanft!

Br.-Grambkermoor, 3. Januar 1943

Die Beerdigung findet am Dienstag, 5. Januar, um 15 Uhr, von der Kapelle des Grambker Friedhofes aus statt. Trauerfeier in der Grambker Kirche.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden, bei dem schweren Verlust meiner lieben Frau, unserer Mutter, Mathilde Krüger, sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn, meinen Arbeitskameraden, sowie Herrn Pastor Lange für seine tröstenden Worte unseren innigsten Dank.

Carl Krüger und Kinder.

Bremen, den 2. Januar 1943.
Aßmannshauser Straße 44.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben meines lieben Mannes Heinrich Möncke sage ich allen meinen herzlichsten Dank.

Dorothee Möncke Wwe.

Danksagung

Für die uns beim Heldentode unseres lieben Sohnes, des Gefr. Alfred Dubuisson, in so reichem Maße bekundete herzliche Teilnahme sagen wir unseren innigsten Dank.

Familie Paul Dubuisson und Angehörige.

Breitenweg 29 I., im Januar 1943.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schneidermeister

Johann Behrens

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Friedchen Behrens, geb. Scheide, nebst Kindern, Enkelkindern und Angehörigen

Bremen, 1. Januar 1943
Doventorsteinweg 89

Aufbahrung Beerdig.-Anstalt „Nordlicht", H. Schomaker, Utbremer Straße 159. Trauerfeier Dienstag, 12 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes.

Unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Luis Schmeidel

ist am 31. Dezember 1942 nach kurzer, schwerer Krankheit im 80. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

Im Namen aller Angehörigen

Heinrich Hahn und Frau

Bremen, Calvinstraße 112
Hamburg, Berlin, Kopenhagen

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Germaniastraße. Trauerfeier am Dienstag, 5. Januar 1943, 16 Uhr, im Krematorium.

Heute morgen 3 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Raschen Wwe.

geb. Harjes

im fast vollendeten 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wilh. Winters und Frau, Meta, geb. Harjes; Johs. Frerichs und Frau, Mathilde, geb. Harjes; Diedrich Harjes und Frau, Meta, geb. Pape; Reinhard Harjes und Frau, Mariechen, geb. Schünemann; Wilhelm Harjes; Georg Harjes und Frau, Erna, geb. Buck; Carsten Raschen und Frau

Bremen, den 31. Dezember 1942

Aufbahrung im B.-I. „Pietät", Humboldtstr. 190; Kranzspenden dorthin erbeten. Trauerfeier am 5. Januar 1943, 13 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes. Ueberführung nach Schiffdorf b. Wesermünde.

Danksagung / Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, Heinrich Kuhlmann, sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Arlt, für die wohltuenden Worte, sowie Schwester Johanna, unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Christiane Kuhlmann, geb. Römer, und Kinder, Wiechmannstraße 40.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefempfundenen Dank.

Im Namen aller Angehörigen:

Albert Schelle

Arsten, den 30. Dezember 1942.

Danksagung / Statt Karten

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen Friedrich Freye sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Frau Anna Freye, geb. Schwegmann, und Kinder

Osterholz, den 3. Januar 1943.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes, des Gefreiten Johann Rathjen, der am 28. 10. 1942 in Rußland gefallen ist, sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus.

Familie Diedrich Rathjen

Meyenburg, den 30. Dezember 1942

Am 30. Dezember erhielten wir von dem Chefarzt eines Feldlazaretts die traurige Nachricht, daß unser heißgeliebter, einziger Sohn, mein guter, unvergeßlicher Bruder und Schwager, unser lieber Neffe, Vetter und mein treuer Freund

Leutnant d. R. in einem Panzer-Pionier-Bataillon, stud. jur.

Hans Müller

Inh. d. E. K. 1. u. 2. Kl., des Pionier-Sturmabz., der Ostmedaille, des Verwundetenabz. u. a. Auszeichnungen

im Alter von 22 Jahren am 1. Dezember 1942 seiner bei den schweren Abwehrkämpfen südlich Rschew erlittenen schweren Verwundung erlegen ist. Er starb, seinem Führer und Vaterlande getreu.

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen und aller, die ihn gernhatten:

Gustav Müller und Frau, Grete, geb. Frerichs; Tina Seibert, geb. Müller; Oberarzt Dr. med. Willi Seibert, z. Z. im Osten; Uffz. d. Luftw. Wilfried Fischer als Freund

Bremen, Friedrich-Karl-Straße 69

Wir erhielten heute die traurige Nachricht, daß unser geliebter ältester Sohn und Bruder, der

Gefreite

Robert Neumann

Inh. des E. K. 2. Kl., der Ostmedaille und des Verwundeten-Abzeichens

im blühenden Alter von 21 Jahren am 4. Dezember 1942 an der Kalinin-Front für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.

In tiefem Schmerz:

Julius Neumann, Frau Auguste und seine fünf Geschwister

Bremen, den 2. Januar 1943
Ansgarikirchhof 7

Auch wir betrauern tiefbewegt den Verlust unseres lieben Arbeitskameraden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Deutschen Bank, Filiale Bremen

---

Statt Karten

In der Silvesternacht starb nach kurzer schwerer Krankheit im 60. Lebensjahre mein lieber Mann und unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Fritz Schröder

In tiefer Trauer:

Irma Schröder, geb. Weißgerber; Dr. Horst Schröder, Dozent der Rechte, Graz (Steiermark); Irmgard Riepold, geb. Schröder; Dr. Ursula Schröder, geb. Wegener, und Enkelkinder Bärbel u. Jochen

Bremen, den 1. Januar 1943
Donaustraße 69

Aufbahrung B.-I. „Pietät", Humboldtstraße 190; Kranzspenden dorthin. Trauerfeier am Mittwoch, 6. Januar 1943, um 11 Uhr, im Krematorium.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um unseren langjährigen Mitarbeiter.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Sparkasse in Bremen

Ein sanfter Tod erlöste unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Brinkmann

von seinem schweren Leiden nach einem arbeitsreichen Leben, kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres.

In stiller Trauer:

Hermann Brinkmann und Frau, geb. Siemer; Beta Brinkmann; Johann Brinkmann und Frau, geb. Heller; Gerhard Brinkmann und Frau, geb. Soller

Bremen, 31. Dezember 1942
Kattenturmer Heerstraße 232

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Germaniastraße. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier ist am 5. Januar, 9.30 Uhr, in der St. Jakobi-Kirche, Kirchweg.

Nach achtwöchentlichem Krankenlager hat mein lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Hinr. Oxmann

im Alter von 93 Jahren seine wohlverdiente, ewige Ruhe gefunden.

In stiller Trauer:

Heinz Oxmann und Frau, Anni, geb. Poser; Egon Oxmann und Angehörige

Bremen, den 1. Januar 1943
Schillingstraße 12

Aufbahrung im Ge.-Be.-In., Germaniastraße. Trauerfeier am Dienstag, 5. Januar 1943, um 9 Uhr, im Krematorium.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sagen wir hiermit allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, den Schwestern der Michaelisgemeinde, sowie Herrn Pastor Hackländer für seine trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:

Willi Wölkerling.

Bremen, Zedernstraße 24.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank, insbesondere Herrn Pastor Kramer für die liebevollen Trostworte.

Magdal. Ehlers, geb. Rullhusen, nebst Kindern und Angehörigen.

Habenhausen, 2. Januar 1943.

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Frau Marta Voß, geb. Krenke, sagen wir allen unseren herzlichen Dank, insbesondere Herrn Pastor Schmidt und Schwester Herta für ihre große aufopfernde Liebe.

Kinder und Angehörige.

Bremen-Grambke, 1. Januar 1943.

Danksagung

Für die so überaus zahlreichen Beweise der Anteilnahme an dem schweren Verlust, den wir durch das Hinscheiden meines unvergeßlichen Mannes, unseres treusorgenden Vaters und Großvaters, des Werftdirektors i. R. Heinrich Meyer, erlitten haben, danke ich allen zugleich im Namen meiner Kinder und Enkelkinder.

Frau Hanna Meyer, geb. Metschkoll.

Br.-Vegesack, im Dezember 1942.
Weserstraße 79.

Danksagung / Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentod unseres ältesten Sohnes, Oberleutnant Dierk Hegermann, sagen wir innigen Dank.

Dietrich Hegermann und Familie; Ursula Mahler

Bremen-Lesum, Deichweg 1.

Statt Karten

Heute erhielten wir von seinem Regtm.-Kommandeur die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, mein guter Sohn, mein lieber Bruder, unser geliebter Schwiegersohn und Schwager, der

Anwalts-Assessor,
Oberleutnant u. Kompanieführer

Roloff Steffens

in den schweren Kämpfen bei Tuapse am 3. Dezember an der Spitze seiner Kompanie den Heldentod gefunden hat.

In tiefer Trauer:

Frau Gertrud Steffens, geb. Piechotta; Alwin Steffens; Malwin Steffens; Robert Piechotta und Frau, Elisabeth; Martin Piechotta und Frau, Christel, geb. Lauer

Bremen, den 23. Dezember 1942
Osterdeich 41, Waller Heerstr. 166, Düsternstraße 122

Bitte keine Besuche.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller, sonniger Junge und Schwager, Onkel, Enkel, Neffe und Vetter, der

Grenadier

Karl-Heinz Reckeweg

bei den schweren Abwehrkämpfen südostwärts des Ilmensees am 8. Dezember 1942 im blühenden Alter von 22 Jahren den Heldentod fand. Er folgte seiner lieben Schwester nach kaum 6½ Monaten.

In tiefem Schmerz:

Peter Naber u. Frau, Henny, geb. Langebartels, verw. Reckeweg, nebst allen Angehörigen

Bremen, den 3. Januar 1943
Schönebecker Straße 36

Mit den Angehörigen trauern auch wir um den Verlust eines treuen Arbeitskameraden.

Bremer Vulkan, Vegesack

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Gesine Kansmeyer

geb. Busch

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Heinr. Kansmeyer und Frau; Wilhelm Kansmeyer und Frau; Herm. Kansmeyer und Frau; Johann Kansmeyer und Frau

Huchting, Grolland, 31. Dez. 1942
Hemmelskamp 5

Aufbahrung im Ge.-Be.-In., Germaniastraße 56; Kranzspenden dorthin erbeten. Trauerfeier wird noch bekanntgegeben.

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Carl Weihberg

ist nach längerem Leiden sanft und ruhig eingeschlafen.

In stiller Trauer:

August Weihberg und Frau, Emmi, geb. Badestein; Ludwig Fritsch und Frau, Sophie, geb. Weihberg; Wilhelm Fritsch

Bremen, den 31. Dezember 1942
Osterfeuerbergstraße 34

Aufbahrung Ge.-Be.-In., Germaniastraße. Trauerfeier Dienstag, 5. Jan., 15 Uhr, Krematorium.

Heute entschlief nach längerer, schwerer Krankheit an Herzschwäche unser lieber Bruder, Onkel und Neffe, der

Kaufmann

Wilhelm Meyer

im Alter von 49 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frieda Meyer; Fr. Meyer u. Frau, Ella, geb. Flege; Eta Meyer; Fritz Poos und Frau, Wilma, geb. Meyer, und alle Angehörigen

Bremen, den 30. Dezember 1942
Vahrer Straße 83 / Breitoh

Aufbahrung B.-I. „Pietät", Humboldtstr. 190; Kranzspenden dorthin. Trauerfeier Dienstag, 5. Januar um 11 Uhr, Kapelle Osterholzer Friedhof.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied aus einem Leben rastloser Arbeit und Fürsorge am 1. Januar 1943 mein lieber Mann, mein guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Walldorf

im Alter von 42 Jahren.

In stiller Trauer:

Frau Anna Walldorf, geb. Aust; Irmgard Walldorf, nebst allen Verwandten

Schwanewede, den 2. Januar 1943

Die Trauerfeier findet am Montag, 4. Januar, um 3.30 Uhr, in der Kapelle des lutherischen Friedhofes statt.

Am 31. Dezember, abends 7 Uhr, entschlief nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Friederike Böhme

geb. Steining

im Alter von 67 Jahren.

In stiller Trauer:

Hinrich Böhme Wwer.; Hinrich Böhme, z. Z. im Felde, und Frau, Sophie, geb. Oldenburg; Willy Sasse und Frau, Lina, geb. Rieke, verw. Böhme, und Enkelkinder; Frau Schmitker als Nachbarin

Leuchtenburg, 31. Dezember 1942

Die Beerdigung findet am Montag, 4. Januar, um 15 Uhr, auf dem Friedhof in Bremen-Lesum statt. Trauerfeier eine Viertelstunde vorher in der Friedhofskapelle.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen unseren aufrichtigen Dank.

Familie Johann Bünnning; Familie Hermann Eiles.

Br.-Aumund, den 3. Januar 1943.

Statt Karten

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Frau Sophie Krüger Wwe., sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Geschwister Krüger nebst Angehörigen.

Bremen-Blumenthal, Feldstraße 66.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift bei dem schweren Verlust meines innigstgeliebten, unvergeßlichen Sohnes und Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und lieben Freundes, des Sign.-Gefr. August Pannemann, sage ich allen Verwandten und Bekannten, sowie der Familie B. Stührmann, meinen tiefempfundenen Dank.

Lina Pannemann, geb. Metje nebst Kindern

Br.-Aumund, Januar 1943

Unser lieber Sohn und Bruder,

Gefreiter

Helmut Bauer

fand am 6. Dezember südöstlich des Ilmensees im Alter von 22 Jahren den Heldentod.

In tiefem Leid:

Wilh. Bauer und Frau, Meta, geb. Nustede; Ursela Bauer und alle Angehörigen

Brinkstraße 116

Bitte keine Besuche.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber guter Junge, der

Matrose, Kriegsfreiwillige

Hellmuth-William Schultz

im Alter von 18½ Jahren in treuester Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland sein blühendes Leben, voller Pläne und Hoffnungen, hingab.

In tiefer, stolzer Trauer

Seine Eltern Waldemar Schultz und Frau, geborene Weben

Berlin-Spandau, Mertenstraße 25

Statt Karten

Am Neujahrstag entschlief sanft und ruhig nach einem arbeitsreichen Leben unsere von allen verehrte und geliebte Mutter, Großmutter und Tante

Elise Henning

geb. Ohm

im 88. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Wilh. Henning und Frau; Reinhold Ludwig und Frau, geb. Henning; Eddi, Hilmalise, Reina, Rolf und Willi als Enkelkinder

Br.-Blumenthal, 1. Januar 1943
Schönebeck, Radnit (Ostpr.)

Aufbahrung Br.-Blumenthal, Rüdelskamp 22; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 15 Uhr, in der Ref. Kirche Blumenthal statt. Beerdigung anschließend.

Fern der Heimat entschlief nach langem Leiden am 31. Dezember im 18. Lebensjahre unser lieber Sohn und Bruder

Erich Ripke

In tiefer Trauer:

Heinrich Ripke und Frau, Sophie, geb. Eickhoff; Heinrich Ripke jun. und Frau, Hanne, geb. Geese, nebst allen Angehörigen

Bremen-Vegesack, 2. Januar 1943
Weserstraße 20

Statt Karten

Am 1. Januar entschlief nach schwerem Leiden plötzlich und unerwartet im Diakonissenhaus in Bremen Frau

Adeline Bömermann

verw. Luhrmann, geb. Bock

im 63. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Die Hinterbliebenen

Vegesack, 2. Januar 1943

Die Beerdigung findet am Dienstag, 5. Januar, 15.30 Uhr, von der Kapelle der Ref. Kirche in Blumenthal aus statt. Kranzspenden nach dem Beerdigungs-Institut Stühmer, Vegesack, erbeten.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust unserer lieben Entschlafenen, Frau Anna Sonnenburg, geb. Luhrmann, und meines lieben Mannes, Feldw. Walter Kugler, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus im Namen aller Angehörigen:

Johann Sonnenburg und Frau, geb. Seebeck; Anna Kugler, geb. Sonnenburg.

Schwanewede.
Fürth/Bayern, im Januar 1943.

Ärztetafel

Praxis wiederaufgenommen: Dr. med. Mundt, Am Dobben 127.

Unterricht

Deutsch, Sprachen, Steno, Masch.-Schreiben usw. Dipl.-Hdl. Josefine Behrendt, Fehrfeld 16, am Sielw.

Frischens Privat-Handelsschule, Liebfrauenkirchhof 8, Ecke Katharinenstr., Ruf: 2 57 24. Neue Tages- und Abendkurse (auch in Fremdsprachen) beginnen am 4. Januar.

Wernicke's Privat-Handelsschule, Berufsschule, Ansgarikirchhof 8. Neue Kurse Anfang jed. Monats. Die Teilnahme ist nur bei frühzeitiger Anmeldung möglich.

Dolmetscher-Seminar-Kurse der Reichsfachschaft für das Dolmetscherwesen. Beginn des neuen Tertials zu 12 Doppelstunden: 5. 1. 43 Russisch Forts., 7. 1. Französisch, 14. 1. Sonderlehrgang Russisch Osteinsatz. Näheres u. Anmeldung: Gaugeschäftsstelle der RfD., Buchtstr. 16

Suche Unterricht in techn. Zeichnen, mögl. westliche Vorstadt. Angebote unter L 5761.

Tiermarkt

Verkauf

Eine güste Kuh. Friedr. Wätjen, Neuenkirchen, Unterweser.

Ferkel und Futterschweine. Thalmann, Brundorf-Carlshorst.

Ankauf

Suche scharfen, wachsamen Hund. Angebote unter R 5717.

Auto- und Motorradmarkt

Verkauf

DKW-Wagen, billig, gut erhalten. Gebr. Lindenbauer, Ruf: 5 11 37 und 5 11 70.

Ankauf

DKW-Wagen u. -Motorräder kaufen laufend Gebr. Lindenbauer, Ruf: 5 11 37 und 5 11 70.

Wir kaufen: Opel, Kapitäne, Super, Olympia, Opel-Automobil-Centrale. Ruf: 8 40 57

Gebr. Personenkraftwagen nur wenig gefahren, stärkere Typen üb. 2000 cbm Hubraum, kaufen laufend „Ahag" Automobil-Handels-Gesellschaft, Bremen, Walsroder Straße 9/15, Ruf: 8 40 91.

Personenwagen, gut erhalten, ab 2000 ccm, kauft laufend Hermann Müller-Nielsen, Bremen, Am Hulsberg 12.

Gebrauchte Personenwagen, Lieferwagen und Motorräder kaufen Bundgaard & Sohn, Faulenstr. 99

Verschiedenes

Gemälde-Ankauf-Verkauf. Jördens, Bahnhofstr. 27. Ruf: 2 46 22.

Rad.-Rep., Anl., Ant.-Bau. Tausch. Henken, Gothaerstr. 27, R. 8 46 62

Achtung! Achtung! Fensterglasscherben frei von sämtlichen sonstigen Schmutz und Unrat holt kostenlos ab Bernhard Sühn holz. Ruf: 5 15 20

Versicherungen — Krankenkassen — Vereine. Uebernehme noch für den Westen Einkassierung von Beiträgen. Angeb. u. T 6169 erb.

Verloren

Gold. Armbanduhr Graf-Haeseler-Str., Linie 10, Steintor, Post Wielandstr., Humboldtstr., St.-Jürgenstraße. Abz. geg. Bel. Graf-Haeseler-Str. 11, I, Ruf: 4 46 55.

Am 1. Januar Sicherh.-Schlüssel Steintor — Wielandstr. Bitte abzugeben Steintor 90.

Achtung! Silvesterabend eine mittelbraune Scheintasche auf dem Wege Knochenhauerstr. bis zur Kornstr. verloren. Inhalt der Scheintasche bestehend aus: 65 ℳ, 2 Urlauber-Lebensmittelkarten u. sonstigen Kleinigkeiten. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Scheintasche, da nicht Eigentum des Verlierers, gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der Bremer Zeitung, Geeren 6/8

1 Strickhandschuh, rechts, Straßenbahn Lin. 3 od. 15 am 31. 12. oder Admiralstr. bis Herbststr. Dr. Zimmermann verloren. Abzugeben bei Lachmund, Grünbergstraße 25.

Teil einer Matratze am 15. 12. in der Faulenstr. verloren. Die Finderin wird um Angabe der Adresse gebeten. Meves, Jenaer Straße 11.

Braune Geldbörse mit 47 ℳ Inhalt am 31. 12. Bockhorner Straße, Gottfried-Talle-Park verloren. Geg. Bel. abzugeben Neukirchen, Oslebshausen, Holthorster Weg 9

1 Paar D.-Lederhandschuhe u. 1 Regenkappe b. Behrens, Ritterhude in and. Mantel gesteckt. Abzugeben Behrens, Ritterhude.

H.-Nachthemd von Grohn, Johannesstr. bis Breitestr. am 1. 1. Abzugeben Geschst. Vegesack.

Brille von Aumund, Lindenstr. b. Bismarckstr./Nordstr. Vegesack, Nordstraße 7.

H.-Armbanduhr auf dem Wege Grohn-Vegesack, Steingutfabrik bis Blumenthal, möglich auch im Omnibus. Da ein liebes Andenken meines Bruders, bitte ich den Finder, dieselbe in Bremen-Blumenthal, Pappelstr. 16, geg. Belohnung abzugeben.

Briefwechsel

Strebsamer junger Mann wünscht Briefwechsel bzw. Bekanntschaft mit nettem Mädel. Angebote unter M 3512.

Heirat

Kaufmann, 54 J., 1.68 gr., m. eig. Geschäft u. Haus, sehr gut situiert, s. passende Geschäftsfrau.

Juwelier, 29 J., gut aussehend, m. eig. Haus u. Geschäft, wünscht ideale Frau aus gut. Hause.

Geb. Dame, Kaufmannstochter, 38 J., viels. interess., m. 30 000 RM. Barvermög., s. passend. Lebensgefährten durch Frau Emilie Schmid, Ruf: 2 79 60. Auf der Brake 5/6 I, Nähe Tivolitheater

Landwirtstochter, gebildet, Erbhof-Erbin, sucht auf diesem Wege gebildeten, charakterfesten Lebensgefährten, nicht unter 25 J. Entscheidend ist nur herzliche Zuneigung. Näh. u. B 268 durch Briefbund Treuhelf, Briefannahme Hamburg 41, Schließf. 4416.

Diplom-Volkswirt, 40er, in guter Position, sucht Lebenskameradin aus guter Familie, geistig hochstehend, dabei jedoch gute Hausfrau. Vermögen angenehm, doch nicht Bedingung. Näh. u. B 268 dch. Briefbund Treuhelf, Briefannahme Hamburg 41, Schließfach 4416.

Solider Handwerker, 43 Jahre, 1,72 groß, wünscht einf. u. schlichtes Mädel od. Wwe. zwecks Heirat kennenzulernen. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter S 6168.

Zwei junge Rheinländer, 28 Jahre (z. Z. Bremen) wünschen zwei Mädel bis zu 25 J. kennenzulernen zwecks spät. Heirat. Ang. U 6170

Dame, mittl. Alters, gute Erschein., möchte einen geb. Herrn in gut. Position zwecks spät. Heirat kennenlernen. Ang. unt. E 3255.

Häuser u. Grundstücke

Geschäfts-Verkauf

Friseurgeschäft, 4teilig, wegen Todesfall zu verkaufen. Ruf 2 78 18.

Fotogr. Atelier mit vollständiger Einrichtung u. Material sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres unter A 3507.

Ankauf

Einf.-Haus m. Gart. od. Baugrundstück üb. 1000 qm in od. um Bremen. Ausf. Angebote mit Preis und Lage unter K 3510.

Mietshaus, mögl. im Zentrum zu kauf. ges. Ang. unt. A 5526.

Wer verkauft sein Haus in oder außerhalb Bremens? Bitte anrufen! Habe sof. Käufer. H. Apel, Makl., Löningstr. 31, Ruf: 2 84 22

Ich suche im Auftrage Ein- und Mehrfamilienhäuser, Zinshäuser u. Geschäftsgrundstücke in jeder Preislage. Louis Neukirch, Makl., Bahnhofstr. 31, Ruf: 2 12 34/37.

1500—2000 qm unbebautes od. bebautes Grundstück, Vorort von Bremen f. Industriezwecke (Chemische Fabrik) zu pachten oder zu kauf. gesucht. Ruf: 2 56 47/48.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer. Reuterstr. 8.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Gr. Johannisstraße 100.

Fernumzüge, Wohnungsnachweis, Möbellagerung. Wilhelm Rosebrock, Breitenweg 28.

Fernumzüge. Carl Aug. Drewes & Co., Baumstr. 56/58, b. d. Danz Freiheit. Ruf: 8 27 42 u. 8 27 43.

Wohnungstausch

Wohnungstausch Bremen — Berlin Biete 6 Zim., Balk., Bad, Kachelküche, Boden, Keller, Zentrheizg. Nahe Bahnhof u. Park. Suche: Berlin 5-6 Zim., Zentralheizung. Angeb. u. Z 13 000 a. d. Geschst.

Suche 1½ Zimmer m. Küche, Miete 20—25 ℳ; biete 3 Zimmer mit Kochgelegenheit, 33 ℳ, möglichst Zentrum. Angebote u. U 5770.

Biete 2 Zi. u. Kü. m. Zub., 45 ℳ, Grambke,; suche 2 Zi. u. Kü. m. Zub., mgl. Findorff. Ang. B 3502.

Mietgesuche

Suche laufend möbl. Wohnungen, Zimmer mit u. ohne Kochgeleg. für Braut- u. Ehepaare. Angeb. erbittet H. Busch, Makler, Doventorsteinweg 20

Möblierte Wohnung 3—4 Zimm. u. Küche u. evtl. Bad in gut. Hause auf 1. 2. 1943 zu mieten gesucht. Angebote an U. Böck, Igelsberg (Württ. Schwarzwald), Kreis Freudenstadt.

Jg. Mann sucht gut möbl. Zimmer mit oder ohne Morgenkaffee. Angebote unter K 58 267.

Jung. Mann sucht Zimmer m. Heizung, innere Stadt. Angebote unter E 3505.

Großes Industriewerk sucht laufend möblierte Zimmer für seine männlichen und weiblichen Gefolgschafter. Angebote erbeten u. B. R. 51/74 an Ala, Bremen

Ca. 600 qm Lagerraum für sofort zu mieten gesucht. Bremer Zeitung, Am Geeren 6/8.

2 Zimmer, Küche m. Garten, bis 45 ℳ. Angebote unter Z 5775.

Kaufmann sucht möbl. heizb. Zi. Ang. VH 2583 Geschst. Vegesack

Jg. Mädel sucht freundl. möbl. Zi. Ang. unt. VP 3340 an die Geschäftsstelle Br.-Blumenthal.

Geht's Deine Augen an — Geh' zu Fuhljahn
Die gute Fuhljahnbrille
Brückenstr. 25

Bruchleidende
Das neue elastische Bruchband hat sich gut bewährt
Fr. Brandscheidt
Ansgaritorstr. 6 — Gegr. 1909
Kunstgliederbau und Bandagen

Denke an die Deinen und an die eigene Zukunft!
5000 RM.
fällig beim Tode, spätestens mit dem 65. Lebensjahre, kosten ausschl. einmaligem Kriegszuschlag monatlich bei einem Eintrittsalter von
25 Jahren RM. 8,95
30 Jahren RM. 10,45
35 Jahren RM. 12,60
40 Jahren RM. 15,75
Kriegsgefahr eingeschlossen
Auch Eingezogene können sich versichern.
Günstige Aussteuer- und Studiengeldtarife.
Andere Lebensalter u. Vers.-Dauer bitte erfragen bei der ältesten öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalt Deutschlands, der
Deutsche Beamten-Versicherung Bezirks-Dir. Bremen, Uttelbach & Blanke, Bremen, Börsenhauptgeb., Z. 24/27. Ruf 2 01 34 u. 2 01 38. Geschäftsz. 8-16, sonnabends 8-13.
Nebenberufl. Mitarbeiter gesucht.


Für Kenner?
Die Brille von Denner
B. d. Steintor 85

Fragen Sie Seegers, wenn es sich um Wäsche handelt!
SÖGESTR. 26

Wertlos?
Nein! — Wenn auch solch eine alte Zahnkrone nur sehr wenig wiegt; ich brauche heute jede Menge Altgold oder Altsilber. Ich zahle einen gerechten Ankaufspreis!
Wilhelm Frölich
JUWELIER • Papenstraße 16
Gen. C. 42/50 118

Wir bedienen Sie gut! Wir denken an später!
BETTEN Fachgeschäft BOSTELMANN
Vegesacker Straße 50 und 59

Haararbeiten
federleicht u. naturgetreu benötigen heute eine längere Lieferungsfrist, daher rechtzeitig bestellen.
BREHMER
Gerhardstr. 2 Ruf 2 31 22

Paßbilder
in 8 Minuten
Drogerie Voigt am Brill
neben C. & A.

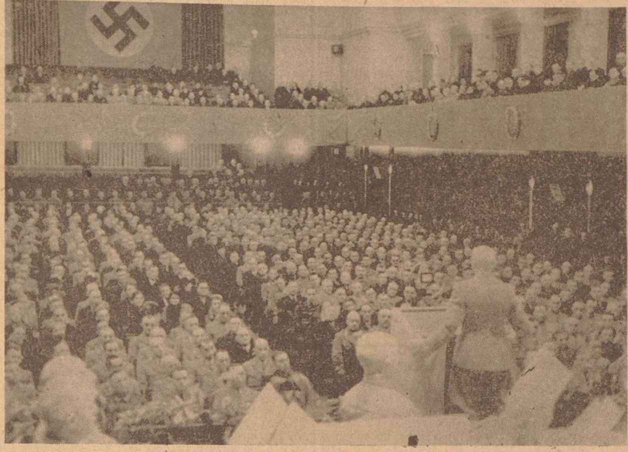
JACOBS Kaffee-Ersatz-Mischung
die bevorzugte Qualität

Drehmeister rotierende Drehbankspitzen

Seit 25 Jahren
Drehmeister „Procedo"
1917—1942
Werner Roterberg
Düsseldorf

Die Partei als Träger der Heimatfront

Appell der NSDAP., Kreis Bremen, am Neujahrstag — Kreisleiter Blanke erstattete den Leistungsbericht der Partei



„Der erste Tag des Jahres gehört dem Führer!" Kreisleiter Blanke während seiner Ansprache im Großen Saal der Glocke. Aufn.: Kreisbildstelle (Vöge)

Am ersten Tag des neuen Jahres veranstaltete die NSDAP., Kreis Bremen, den traditionellen Kreisappell, zu dem die Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen vollzählig im großen Saale der „Glocke" versammelt waren. Nach einleitenden Vorträgen des Kreismusikzuges, der Meldung an den Kreisleiter durch Kreisamtsleiter Bolte, dem Fahneneinmarsch und einem gemeinsam gesungenen Lied eröffnete Kreisamtsleiter Krauß den Appell mit kurzen Begrüßungsworten. Dann gab Kreisleiter Blanke einen umfassenden Leistungsbericht über die Tätigkeit der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände im Jahre 1942, der den Politischen Leitern die Summe der vielfältigen Kleinarbeit vor Augen führte, die sie täglich ehrenamtlich im Dienste der Bewegung leisten. Den Toten der Bewegung, des Weltkrieges und dieses Krieges sowie den in der Heimat durch englische Fliegerangriffe Getöteten und deren Angehörigen galt zuvor das feierliche Gedenken der Versammelten.

Die Darlegung der einzelnen Arbeitsgebiete gab dann einen Eindruck von dem Wirken der Partei, das sich durch die ausführenden Organe ihrer Gliederungen und Verbände über alle praktischen und kulturellen Lebensgebiete erstreckt. So wurden in etwa 700 Versammlungen und Betriebsappellen die Menschen unserer Stadt ausgerichtet auf das Ideengut des Nationalsozialismus. Die Hauptstelle Rundfunk hat nicht nur Anteil an der Wiedereinführung der Mittagskonzerte aus dem Alten Rathaus zu Bremen, sondern auch Wehrmachtsformationen, Lazarette und Bombengeschädigte mit Rundfunkapparaten versorgt. Die Hauptstelle Film führte 492 Ortsgruppenfilmabende und 1323 Filmveranstaltungen für die Wehrmacht durch. Die Kreisbildstelle stellte ihre Arbeit dem Volksbildungswerk zur Verfügung. Die Hauptstellen Kultur und Propaganda wirkten in ihrem Sektor für die Ausgestaltung und Vorbereitung zahlreicher besonderer Veranstaltungen. Der Kreismusikzug führte neben der Mitwirkung bei allen Veranstaltungen und Feierstunden der Partei ein großes Konzert für die Betreuten des Winterhilfswerks in der Glocke durch. Wertvolle Aufklärungsarbeit leistete die Reichsarbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung mit ihrem Einsatz für die Krebs- und Tuberkulosebekämpfung, die Diphtherieschutzimpfung, die Frostschäden- und Brandbekämpfung, die Reifenmordaktion u. a. m.

Das Kreispresseamt widmete sich neben seinem eigentlichen Arbeitsgebiet der Bearbeitung von Frontbriefen und der Beratung der Ortsgruppen auf diesem Betreuungsgebiet. Den Kameradschaftsdienst Wehrmacht-Partei pflegten insbesondere auch das Kreisorganisationsamt und die Geschäftsführung. Noch in aller Erinnerung sind die großen Aktionen der Woll- und Wintersachensammlung für die Front, die Altkleider- und Spinnstoffsammlung, die Altpapiersammlung und die Büchersammlung für die Front, die mit ihren hervorragenden Ergebnissen dem Opferwillen der Bremer Bevölkerung ein beredtes Zeugnis ausstellten. Hinzu kamen die Neuorganisation der für unsere Stadt besonders wichtigen Einsatztrupps sowie die sehr umfangreichen und verantwortlichen Arbeiten des Kreispersonalamtes, des Kreiskassenamtes und der Kammern des Kreisgerichts. Das Kreisschulungsamt führte die Schulungsabende bei größeren Veranstaltungen der Kreisleitung und in den Ortsgruppen sowie in den nationalsozialistisch geführten Verbänden durch. Außerdem arbeitet es eng mit dem Volksbildungswerk zusammen. Die NS.-Kriegsopferversorgung hat nach wie vor die Betreuung und Beratung der kriegsverletzten Frontsoldaten und Kriegerhinterbliebenen. Auch die Arbeit dieser parteiamtlichen Dienststelle ist immer umfangreicher geworden, zumal die Betreuung der Hinterbliebenen der durch Fliegerangriffe getöteten Volksgenossen sowie die Betreuung in den Lazaretten ihr Arbeitsfeld erweiterte. Für die NS.-Volkswohlfahrt wurden in jedem Monat durchschnittlich 500 Mitglieder neu geworben; ihre Mitgliederzahl im Kreise Bremen beträgt zur Zeit über 85 000. Trotzdem ist es wünschenswert und notwendig, daß sich auch der letzte verdienende Bremer Volksgenosse durch seinen Beitritt zu dem großen nationalsozialistischen Hilfswerk bekennt.

Das Kriegswinterhilfswerk betreute im abgelaufenen Jahr monatlich über 20 000 Volksgenossen; zur Müttererholung wurden 270 Mütter und 289 werdende Mütter verschickt, in Säuglingsheime 956 Kleinkinder eingewiesen, um nur einige Zahlen aus dem umfangreichen Arbeitsgebiet dieser Organisation der Partei zu nennen. Das Ernährungshilfswerk konnte dank der Mitarbeit der Bremer Hausfrauen rund 246 000 Zentner Küchenabfälle sammeln und damit in seinen 17 Mästereiställen 4017 Mastschweine aufstallen. Die Deutsche Arbeitsfront hat bei einer Mitgliederzahl von rund 155 000 Volksgenossen allein an Krankenunterstützung, Sterbegeld, Heiratsbeihilfe und Notfallunterstützung fast 600 000 RM. ausgezahlt. Es ist nicht möglich, daß außerordentlich umfangreiche Arbeitsgebiet dieser Organisation der Schaffenden im Rahmen eines Gesamtberichtes darzustellen; erinnert sei nur noch an die Tätigkeit der NSG. „Kraft durch Freude", an die Volksbildungsstätten, die vom 1. Mai bis 31. Dezember 1942 168 Veranstaltungen mit 17 000 Besuchern durchführten, und an den Leistungskampf der Betriebe, an dem im abgelaufenen Jahr 1038 Betriebe gegenüber 984 Betrieben im Vorjahr teilnahmen. Im Kreisgebiet Bremen bestehen fünf NS.-Musterbetriebe, 58 Betriebe, die das Gaudiplom erhielten sowie acht vorbildliche Kleinbetriebe.

Das Rassenpolitische Amt hat, bedingt durch den Krieg, umfangreiche neue Aufgaben erhalten; in jeder Ortsgruppe wird ein besonderer Referent dieses Amtes eingesetzt werden. Der NS.-Lehrerbund stellte 364 Lehrkräfte für die KLV.-Läger aus Bremen zur Verfügung. Auf diesem Gebiet erfolgte eine vorbildliche Zusammenarbeit zwischen NSLB., NSV. und Hitler-Jugend. Die bremische Regierung leistete dabei wertvolle Mitarbeit. Aus dem umfangreichen Einsatzgebiet der NS.-Frauenschaft seien die Beratungsstellen der Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft erwähnt, die einen sehr guten Besuch zu verzeichnen haben, ebenso wie die Lehrgänge des Mütterdienstes. Für die Woll- und Pelzaktion wurden von über 6000 Frauen ehrenamtlich etwa 40 000 Teile umgearbeitet oder ausgebessert. Anläßlich der Führer-Geburtstagsspende lieferte unsere NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk fast 35 000 Taschentücher, Waschlappen und Hausschuhe für die Soldaten. Hervorragend arbeiteten unsere Frauen bei der Betreuung und Hilfe für die Bombengeschädigten mit.

In der NS.-Rechtsbetreuungsstelle wurden im vergangenen Jahr 975 Fälle bearbeitet. Auch diese Kreisdienststelle steht in engster Zusammenarbeit mit den Wehrmachtsdienststellen. In einem Kreis mit einem so intensiven Wirtschaftsleben wie im Kreis Bremen ist das Amt des Kreiswirtschaftsberaters von großer Bedeutung. Das Kreiswirtschaftsamt sieht nach wie vor seine Hauptaufgabe darin, überall die Ziele nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik aufzuzeigen. Durch das Amt für Beamte ist die Partei in der Lage, sich auch der Sorgen der Beamten anzunehmen. Die Amtsträger dieses Amtes stehen über das Fachamt hinaus als Politische Leiter der Kreisleitung und den Ortsgruppen zur Verfügung. Das Amt für Technik pflegte insbesondere die Beratung von Volksgenossen in technischen und Luftschutzangelegenheiten und führt das technisch-wissenschaftliche Vortragswesen im NS.-Bund Deutscher Technik durch.

Die Gliederungen der NSDAP.: die SA. und die Marine-Standarte, das NSKK., NSFK. und die Hitler-Jugend waren vor allem auf dem Gebiet der vormilitärischen Erziehung und der Wehrertüchtigung vorbildlich tätig. Die Hitler-Jugend beteiligte sich außerdem an den Kriegswinterhilfswerk-Sammlungen sowie an den Sondereinsätzen zur Erntehilfe, Kräutersammlung, Altpapier- und Kastaniensammlung. Außerdem hat sie Feuerwehrkameradschaften gebildet. Auch in Bremen erhielt eine größere Anzahl Hitlerjungen das Kriegsverdienstkreuz für besonderen Einsatz. Die gleiche Auszeichnung wurde auch vielen Politischen Leitern zuteil.

Der Kreisleiter schloß seinen Leistungsbericht mit der Anerkennung der vorbildlichen Haltung, die Partei und Bevölkerung in Bremen während der Bombennächte bewiesen haben. Wie unsere Soldaten im vergangenen Jahr als Waffenträger der Nation für Führer und Volk bestanden, so könne auch die Partei als verantwortliche Führung der Heimat mit ihren Leistungen bestehen. Mit der Führerehrung, zu der Kreisamtsleiter Krauß aufrief, wurde der Kreisappell geschlossen.

Wann wird eine Ausbildungsbeihilfe gewährt?

Wirkungsvolle Hilfe für die kinderreiche Familie — Sorgen der alleinstehenden Mutter berücksichtigt

Eine sorgfältige und gute Ausbildung möchte man den Kindern mitgeben. Man möchte ihnen den Weg in einen ordentlichen Beruf ebnen, möchte dem jungen Menschen das geistige Rüstzeug zur Bewältigung der Aufgaben verschaffen, die ihm die Zukunft auf allen Gebieten stellen wird. Dieser Wunsch der Eltern, die durch ihre Kinder auf der in ihrem eigenen Leben erarbeiteten Leistung weiter aufbauen möchten, ist sehr verständlich.

Aber materielle Schwierigkeiten hemmten oft die Verwirklichung solcher Pläne, und so waren diesen an sich so positiven Wünsche gerade der Grund für die beschränkte Kinderzahl in den vergangenen Jahren. Um so höher ist daher das Bemühen der kinderreichen Familien zu werten, die ohne eine gesicherte finanzielle Grundlage ihren Kindern eine gute Schulbildung, einen Fachschulbesuch und oft auch das Studium ermöglichten. Das war nur unter persönlichen Opfern möglich, die vor allem die Mutter mit immer neu ersonnenen kleinen Sparmaßnahmen und Einschränkungen, die dazu noch der Familie möglichst verheimlicht wurden, brachte.

Deshalb sollen die schon vor dem Krieg in Angriff genommenen Maßnahmen der Ausbildungsbeihilfe, die in diesem Jahr weiter ausgebaut und ergänzt wurden, nun die kinderreiche Familie von der wirtschaftlichen Mehrbelastung befreien, die sie gegenüber Kinderarmen und Kinderlosen so selbstverständlich auf sich genommen hat. Bei dem Familienlastenausgleich hat die Ausbildungsbeihilfe für alle kinderreichen Eltern besondere Bedeutung, weil sie keine soziale Fürsorge ist oder nur den begabten Kindern zugute kommen würde, sondern eine finanzielle Hilfe des Staates für alle Eltern, die durch ihren Kinderreichtum das Leben der Nation sichern.

Selbstverständlich ist bei der Gewährung dieser Hilfe, die von jeder Familie mit vier und mehr Kindern, gleich welcher Einkommens- oder Vermögenslage, beantragt werden kann, Voraussetzung, daß es sich um gemeinschaftswürdige Eltern und erbgesunde, geistig und charakterlich entwicklungsfähige Kinder handelt. Zur Familie zählen dabei auch die Kinder, die gefallen, bei besonderem Einsatz verstorben oder durch Feindeinwirkung ums Leben gekommen sind. Weiter ist das Alter oder der Familienstand der anderen Kinder beim Antrag für ein Kind nicht entscheidend. Die Beihilfe wird bis zum Abschluß der Ausbildung bezahlt, und zwar bei Besuch von Hauptschulen, Mittleren und Höheren Schulen, Lehrerbildungsanstalten, Berufsfachschulen, Fachlehrgängen und Hochschulen, aber nicht für eine praktische Berufsausbildung. Sie gliedert sich je

Rund um den Roland

Dein Einsatz

Der Wochenspruch der NSDAP. vom 3. bis 9. Januar 1943 lautet: „Nicht auf das Beste, auf dein Bestes kommt es an." Ernst Moritz Arndt

Das Schicksal Deutschlands liegt lange und bitterschwere Jahre hindurch in der Härte und der Kraft der Herzen, in dem rückhaltlosen Einsatz und in dem heiligen Glauben der frühen Freiwilligen des Führers beschlossen. Das Schicksal Deutschlands, des ganzen stolzen Werkes und der großen beginnenden Erfüllung seit 1933, ja, darüber hinaus die ganze Entscheidung über sein Sein oder Nichtsein liegt heute in der Härte und der Kraft der Herzen, in dem rückhaltlosen Einsatz und in dem heiligen Glauben aller Deutschen, jedes einzelnen an seinem Platz. Nun stehen wir alle gemeinsam und jeder einzelne für sich in der großen Verpflichtung für Deutschland, für alles deutsche Schicksal in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Immer ist es schon so gewesen, daß die Freiwilligen der Nation zuerst aus der Kraft ihrer Herzen die große Schicksalswende erzwangen. Sie letztlich erfüllen, sich ihrer würdig erweisen und sie sich wahrhaftig vom Schicksal verdienen ist die hohe und heilige Aufgabe des ganzen deutschen Volkes. Das war auch schon zu den Zeiten der Freiheitskriege so, als Arndt in seinen flammenden Appellen jeden einzelnen Deutschen aufrief, ihn persönlich ansprach und „dein Bestes" forderte: das ganze, das kühne und gläubige Herz, den bedingungslosen Einsatz um des Vaterlandes und seines Lebens willen!

Und das ist die große Lehre auch unserer Zeit, die uns immer mächtiger und nun in einem entscheidenden Sinne verkündet und uns zugleich immer stärker macht, je unabdingbarer wir sie begreifen: die Zeit fordert ganz persönlich von jedem einzelnen sein Bestes, fordert unsere Herzen, unsere unerschütterlich tapferen, unsere immer härteren und darum längst unbeugsamen Herzen! Denn das ist die große Kraft, aus der zu siegen uns gegeben ist.

Eine neue Sondermarke

Die Deutsche Reichspost gibt zum „Tag der Briefmarke", der alljährlichen Veranstaltung der Gemeinschaft Deutscher Sammler, am 10. Januar eine Sondermarke zu 6 + 24 RPf. heraus. Sie ist nach einem Entwurfe des Kunstmalers Erich Meerwald in Berlin-Wilmersdorf hergestellt. Die Sondermarke wird vom 10. Januar an bei den für die Veranstaltungen der Gemeinschaft eingerichteten Sonderpostämtern, ferner bei den Postämtern am Sitze der Reichspostdirektionen und einigen größeren Postämtern im bisherigen Umfang bis Ende Januar, im übrigen bis auf weiteres auch bei der Versandstelle für Sammlermarken in Berlin SW 68, unter den üblichen Bedingungen abgegeben. Schriftliche Bestellungen sind nicht zugelassen.

Übungsschießen der Flak

Am morgigen Montag findet von 12 bis 15 Uhr im Raume Lesum — Lesumstotel — 1 Kilometer westlich Hambergen — Albstedt — Uthlede — 2 Kilometer nordwestlich Rade — Bockhorn — Hammersbeck — Lesum ein Uebungsschießen der Flak statt. Um eine Gefährdung durch Flaksplitter oder vereinzelt mögliche Blindgänger zu vermeiden, wird die Bevölkerung innerhalb der gefährdeten Räume hiermit aufgefordert, sich luftschutzmäßig zu verhalten. Abgeworfene Schleppseile der Schießscheiben und Blindgänger nicht berühren, sondern der nächsten militärischen oder Polizeidienststelle melden! Auf Absperrungsmaßnahmen und Verkehrsumleitungen achten! Zum Zeichen, daß das Schießen stattfindet, wird im gefährdeten Raum bei Beginn des Schießens ein Ballon bis ca. 50 Meter hochgelassen, der mit einer roten Flagge versehen ist.

Platzmusik. Bei gutem Wetter spielt das Musikkorps der Schutzpolizei heute von 11 bis 12 Uhr bei Hillmanns Hotel.

Ueber Kinderbeihilfen veröffentlicht heute der Oberfinanzpräsident Weser-Ems eine Bekanntmachung im Anzeigenteil.

Ein Merkblatt für Bombengeschädigte enthält der Anzeigenteil der heutigen Ausgabe.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 9—10 „Schatzkästlein" mit Theodor Loos und Max Eckard, der Kammermusikvereinigung der Staatsoper u. a. 11.30—12.30 Johann-Strauß-Konzert, Leitung Herbert v. Karajan. 12.45—14 Das deutsche Volkskonzert. 14.30 bis 15 Gustav Waldau erzählt drei Märchen. 15—16 Unterhaltungskomponisten im Waffenrock. 18—19 Ph. E. Bach, Mozart, Reger, Leitung: Joseph Keilberth. 19—19.15 Frontberichte. 19.30—20 Sport und Musik. 20.15—22 „Klingendes Kaleidoskop".

Deutschlandsender: 15.30—15.55 Fantasien für Klavier (Else C. Krauß). 18—19 Operette und Ballett. 20.15—21 Klassisches Solistenkonzert. 21—22 Opernkonzert der Dresdner Staatsoper.

Es wird verdunkelt von 16.15 bis 8.15 Uhr
Mondaufgang 3.57, Monduntergang 13.48 Uhr

Die Dithmarscher

Historischer Roman von Adolf Bartels

Alle Rechte bei der Hanseatischen Verlagsanstalt A.-G., Hamburg 36

(17. Fortsetzung)

Als man sich dem Kirchdorfe Süderhastedt, der Heerstätte Dithmarschens, näherte, sah man rechts statt des Waldes eine Niederung, zunächst noch schmal, jenseits auf der Höhe das Dorf Krumstedt, dann sich nach Westen dehend, von den Höhen von Meldorf, dessen Kirchturm man jetzt erblickte, und auf der anderen Seite von Windbergen überragt, in der Mitte den Windberger See und ein sumpfiges Gehölz bergend. Auch Süderhastedt war verlassen, doch waren die Feuerstellen noch warm, was auf eine eilige Flucht deutete. Man hielt hier die Mittagsrast. Am Nachmittage marschierte man, sich immer auf der Höhe haltend, nach dem südwestlich gelegenen Frestedt weiter. Der Weg führt zuletzt durch Gehölz, das Frede- oder Süderholz. Man zog etwas vorsichtiger dahin, wollte man doch nach Süden zu verdächtige Bewegungen bemerkt haben, doch erfolgte kein Angriff; bald erblickte man jenseits einer schmalen Niederung, eines Ausläufers der großen, das die Höhe hinaufgebaute Dorf. Der Bach, der die Niederung durchläuft, bildete kein Hindernis; das Dorf war auch verlassen, und die übermütige Garde warf wieder Feuer in einige Häuser. Abermals ging es, jetzt gerade nach Westen, in eine enge Niederung hinab, wo still am Bach die Fredemühle lag, jenseits ragte etwas wie eine Verschanzung auf, aber auch diese augenscheinlich leer. Man schickte jedoch einen Trupp Garde hinüber, ehe man den Marsch weiter fortsetzte, dann überschritt man den Bach, und der lange Zug bewegte sich langsam auf dem zwischen Gehölzen, Wodanslag und Hese geheißen, in ziemlich gerader Richtung auf Windbergen laufenden Sandwege dahin.

In einiger Entfernung von Windbergen hörte man aus dem Dorfe her Musik erklingen. Das schien so seltsam, daß der ganze Zug haltmachte. — — —

Die Dithmarscher hatten natürlich den Einbruch des Feindes nicht unbeobachtet gelassen, doch hatte man sich aller Feindseligkeiten enthalten, so schwer das auch einigen Heißspornen ankam. Eine Ueberrumpelung des Albersdorfer Nachtlagers war schon deswegen unmöglich gewesen, weil nicht genügende Mannschaft in der Nähe war; auch hatte die Garde gute Wache gehalten. Vom Riesewohld und den noch näher an dem Feind gelegenen Höhen von Röst hatte man dann am anderen Tage den auf Tensbüttel ziehenden Feind stets im Auge gehabt und, als er in Tensbüttel war, wenige Minuten von ihm entfernt im westlichen Walde gestanden, um, wenn er jetzt auf Meldorf zöge, hier mit dem Kampf zu beginnen, ihn zunächst im Walde zu beunruhigen und dann die etwas zurückgelegene Stellung an der Dellbrücke, die alte Wälle und Schanzen aufwies und gut besetzt war, so lange wie möglich zu verteidigen. Aber der feindliche Zug war nach Süden abgeschwenkt, bald lag das große Moor der Spütjen-Au und dann noch die Niederung des Windberger Sees zwischen ihm und den Dithmarschern. So galt es anscheinend einen Angriff auf den Süderstrand, dessen Mannschaft die Schanzen zwischen dem Helmschen Beek (Bach) und der Frestedter Niederung besetzt hielt. Auch diese war, durch das Feuer in Tensbüttel aufmerksam gemacht, wachsam, und die Bewegungen, die die Garde im Süder- oder Fredeholz wahrgenommen hatte, rührten von ihren Kundschaftern her. Aber auch hier wandte sich der Feind ab, nach Windbergen zu, und damit war die Stellung der Dithmarscher gefährdet, da ihnen der Feind von Windbergen in den Rücken kommen konnte; sie ließen also nur eine starke Wache in den Schanzen und zogen auf Hindorf, weiter westlich, wo sich zwischen Moor und Düne eine gute Stellung zur Erschwerung des feindlichen Marsches in den Süderstrand fand. Ebenso verfuhr die Mannschaft bei der Dellbrücke, als sie das Feuer bei Frestedt erblickte; sie ließ ebenfalls eine Wache bei den Schanzen zurück, die den Befehl erhielt, nötigenfalls nördlich über Sarzbüttel, Odderade und Nordhastedt in die Hamme abzuziehen, und marschierte nach Meldorf. Hier fand man die gesamte Bevölkerung in großer Aufregung, man hatte die Dörfer brennen sehen und sogar — vom Kirchturm — den feindlichen Zug beobachtet; der Ort war als ganz offen gegen einen feindlichen Angriff aber kaum lange zu halten, und so ging man eilig daran, alles Wertvolle in die Nordermarsch, nach Wöhrden zu flüchten. Zwar wußte man noch nicht, wem der erste Angriff des feindlichen Heeres gelten werde, dem Süderstrand oder der Stadt, aber man hatte es in jedem Falle vom Süden zu erwarten. Daher nahm die von der Dellbrücke gekommene Mannschaft an der Bohlenbrücke über die Süderau Aufstellung, wo der von Windbergen über die das Windberger Becken nach Westen abschließenden Dünen nach Meldorf führende Weg einmündet. Die Landsknechte, die man zur Verfügung hatte, verteilte man in der Stadt und hieß sie vornehmlich den Osten im Auge behalten, für den Fall, daß die schwache Wache an der Dellbrücke, von einem zurückgebliebenen oder detachierten feindlichen Korps überwältigt, nach Norden abrückte und der Feind auch von da erschiene.

Unterdessen wurde in Windbergen Johann Holms Hochzeit gehalten; er hatte sein Gelübde gehalten oder, wie sein Bruder Karsten sagte, seinen tollen Einfall zur Ausführung gebracht. Das war nur möglich gewesen, indem seine Verlobte, Dirks Maes' Margarete, unverzagt wie die meisten Dithmarscher Frauen, von vornherein auf seiner Seite gestanden und die anfänglich widerstrebenden Eltern zuletzt herumgebracht hatte. Johannes Holm hatte Margarete bei ihrem Mutterbruder Rohden Hans in Wulfernhusen kennengelernt und nach den landesüblichen Besprechungen und Erkundigungen zwei seiner Geschlechtsvettern nach Windbergen zu Dirks Maes gesandt, für ihn zu werben. Sie hatten die gefürchtete Schaufel nicht an der Tür gefunden, und nach wiederholten Besuchen war der Tag der Bekenntnis festgesetzt worden. Erst nach Jahresfrist, wie es vielfach Gebrauch, war darauf der Tag der Verlobung gefolgt; man hatte sie in Rohden Hans' Haus zu Wulfernhusen abgehalten, als schon die Kriegsgerüchte gingen. Da hatte man gemeint, wegen der drohenden Landesgefahr müsse die Hochzeit hinausgeschoben werden, Johannes Holm aber hatte in fröhlicher Laune erklärt, er wünsche sich keine bessere Hochzeitsmusik, als das Brummen des feindlichen Geschützes. Trotz allen Widerspruchs war dann die Hochzeit endlich auf die zweite Februarwoche bestellt worden. Schon hatte am Sonntag, dem 9. Februar, in der Windberger Kapelle die Einsegnung des Brautpaares stattgefunden; nun begann am Mittwochmorgen, statt wie hergebracht, am Donnerstag — man fürchtete, wenig Zeit mehr zu haben — die eigentliche Hochzeit mit der sogenannten „Utschuve", dem Ausschub. Johannes Holm schickte seine Brautknechte, sechs an der Zahl, zu Pferde und jetzt, in Kriegszeiten, in vollem Waffenschmuck, nach der Braut ab, dazu einen Wagen mit den vier Kleiderfrauen, die die Aussteuer der Braut, Brautbrot und Brautkäse in Empfang zu nehmen hatten. Sie wurden, etwa um die Zeit, als das fürstliche Heer in Tensbüttel anlangte, von dem Vater der Braut und den übrigen Hochzeitern, zu denen fast das ganze Dorf Windbergen gehörte — die von auswärts geladenen Gäste waren zum großen Teil nicht erschienen — „ehrlich" empfangen, der älteste Brautknecht, der „Worthalter", ein Weddingstedter Vetter Johannes Holms, tat mit schuldiger Reverenz und entblößten Hauptes seinen Spruch um Ausfolgung des Brautwagens. Die Erlaubnis wurde von dem stattlich beleibten und stattlich geschmückten Brautvater Dirks Maes, der nur etwas sorgenvoll dreinblickte, erteilt, und die Kleiderfrauen traten, indes die Hof und große Diele füllende Dorfjugend gespannt zuschaute, in Tätigkeit. Der alte sächsische Bauernhof mit der ihn umgebenden fröhlichen Menge bot bei dem milden Schein der Wintersonne ein wahrhaft festliches Bild. Mit gewaltigem Jubel wurden das fast mannslange Brautbrot, das mit Rosen, Herzen, Rehen und Kinderlein prächtig verziert war, und der mühlsteingroße Brautkäse empfangen und sorgsam in die neuen Bettüberzüge gepackt.

Die Brautknechte luden inzwischen die schweren Brauttruhen auf, und dann fuhr, nachdem sich der Sprecher im Namen des Bräutigams bedankt hatte, der Brautwagen ab, Männer und Frauen aber wurden eingeladen, sich zum Mahl zu setzen und vorliebzunehmen.

(Fortsetzung folgt).

Den Zufall gibt es nicht, was um dich lebt und leibt, entspringt aus deinem Sein. Wenn's dir auch dunkel bleibt! Dietrich Eckart.

nach den Erfordernissen in Beihilfe zum Schulgeld, zu Lehrgebühren oder Studiengebühren in voller Höhe des notwendigen Betrages, Beihilfe für die Lebenshaltungskosten bis zu 50.— RM., für Fahrtkosten, die über 3,— RM. im Monat liegen oder für Lernmittelkosten in Höhe von 20,— oder 30,— RM. im Schuljahr oder Studienhalbjahr nach Art der Ausbildung. Für Pflichtschulen, wie Volksschulen oder Fortbildungsschulen, ist es nur in Sonderfällen vorgesehen.

Bei dieser Regelung, die im allgemeinen für kinderreiche Familien gedacht ist, hat man Ausnahmen festgelegt, die vor allem der Frau gelten, die ihre Kinder allein aufziehen muß. Die Kriegerwitwe, die Witwe, die geschiedene oder von ihrem Mann getrennt lebende Frau und die ledige Mutter, wenn der Vater des Kindes bekannt ist, erhalten die Ausbildungshilfe ohne Rücksicht auf die Kinderzahl, also schon bei einem Kind. Finanzielle Schwierigkeiten, die gerade in diesen Fällen häufiger vorkommen, können so gemildert werden. Für die Mutter, die die sonst bei beiden Eltern liegende Verantwortung für einen jungen Menschen allein tragen muß, ist damit eine große Hilfe geschaffen worden.

Auch für bestimmte Gruppen von Kriegsbeschädigten und Schwerbeschädigten gibt es besondere Erleichterungen im Rahmen dieser Neuregelung. Ebenso wird für Vollwaisen gesorgt, bei denen auch das einzelne Kind die Ausbildungsbeihilfe erhält. Die Anträge für diese Beihilfe müssen bei der Schule, die das Kind besucht, vor Ablauf des ersten Monats gestellt werden; bei Hochschulstudium gehen sie an das Finanzamt, in dessen Bezirk der Antragsteller wohnt.

Für diese großzügige Ausbildungsbeihilfe hat das Reich bis September 1942 bei über 625 000 Anträgen bereits 118 410 000,— RM. gewährt, ohne daß alle berechtigten Antragsteller schon diese Möglichkeit ergriffen hätten. Damit wird die Forderung der Gemeinschaft, jeden fähigen jungen Menschen durch gründliche Ausbildung zur stärksten Einsatzmöglichkeit zu bringen, und der berechtigte Wunsch der Eltern, ihren Kindern eine erfolgreiche Zukunft zu schaffen, in wirkungsvollster Weise unterstützt. Bo.

Telegraphische Rückzahlung von Post-Spareinlagen. Um Sparern auch bei Beträgen von mehr als 100 RM. die sofortige Verfügung über ihr Sparguthaben zu ermöglichen, hat der Reichspostminister die telegraphische Rückzahlung von Postspareinlagen zugelassen. Die telegraphische Rückzahlung ist nur bei Beträgen von mehr als 100 RM. möglich. Die telegraphische Kündigung muß bei einer Amtsstelle des Postsparkassendienstes unter Vorlegung des Postsparbuches und eines Kündigungsscheines beantragt werden. Daraufhin fertigt der Annahmebeamte ein Kündigungstelegramm aus. Vom Eingang des Rückzahlungstelegrammes beim Amt ist der Sparer unverzüglich zu benachrichtigen, wobei darauf hinzuweisen ist, daß der gekündigte Betrag gegen Vorlage des Postsparbuches und der entsprechenden Ausweise zurückgezahlt wird. Beträge, die der Sparer durch Uebersendung eines Kündigungsscheines an das Postsparkassenamt gekündigt hat, werden auf Antrag ebenfalls telegraphisch zur Rückzahlung angewiesen.

Die Semesterdauer 1943/44. An den wissenschaftlichen Hochschulen (Universitäten, Hochschulen, Akademien) beginnen, wie der Reichswissenschaftsminister bekanntgibt, die Vorlesungen, Uebungen usw. im Sommersemester 1943 am 29. April, im Wintersemester 1943/44 am 1. November 1943, sie enden im Sommersemester 1943 am 31. Juli, im Wintersemester 1943/44 am 29. Februar 1944. Die Einschreibung hat stattzufinden für das Sommersemester vom 15. April bis 6. Mai, für das Wintersemester vom 18. Oktober bis 8. November 1943. Die Rektoren werden ermächtigt, die Gesuche um nachträgliche Einschreibung selbständig zu entscheiden. Solche Einzelanträge sind aber nur zu genehmigen, wenn die Umstände, Haltung und Leistung des Gesuchstellers es rechtfertigen.

Erleichterte Einstellung Freiwilliger im weiblichen Arbeitsdienst. Der Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend ist nach einer neuen Regelung in der Lage, neben den dienstpflichtigen Arbeitsmaiden auf Freiwillige aufzunehmen. Bisher konnten Einstellungen zum weiblichen RAD. nur für den 1. April oder 1. November erfolgen. Zur Erleichterung der Möglichkeit, die Arbeitsdienstpflicht durch Freiwilligenmeldungen abzuleisten, ist nun bestimmt worden, daß die Einstellung freiwilliger Arbeitsmaiden, besonders Führeranwärterinnen, ausnahmsweise am Ersten eines jeden Monats erfolgen kann, wobei eine Zugehörigkeit zu bestimmten Jahrgängen nicht vorgeschrieben ist. Dienstpflichtig ist zur Zeit der Jahrgang 1924. Die Einstellung Freiwilliger kann schon mit 17 Jahren erfolgen, wenn die gesundheitlichen und geistigen Voraussetzungen gegeben sind.

Kinderermäßigung für Landdienstangehörige. Der Reichsfinanzminister hat klargestellt, daß für Angehörige des Landdienstes der Hitler-Jugend Kinderermäßigung und Kinderbeihilfen gewährt werden. Der Landdienst ist vor Ablegung der Prüfung als Landarbeitsgehilfe oder der ländlichen Hausarbeitsprüfung keine Tätigkeit, die zu Erwerbszwecken ausgeübt wird. Minderjährige Kinder eines Steuerpflichtigen, die das Landdienstjahr ableisten oder im Landdienst die Landarbeitslehre fortsetzen, gehören zum Haushalt des Steuerpflichtigen, dem für sie deshalb Kinderermäßigung zusteht. Nach dem Bestehen der Prüfung sind diese Kinder, wenn sie den Tariflohn eines Landarbeitergehilfen beziehen, auch dann nicht mehr haushaltzugehörig, wenn sie zur Vorbereitung für den gehobenen landwirtschaftlichen Dienst weiterhin im Landdienst verbleiben.

Das Gemüseanbauprogramm für 1943. Die meisten Gemüsearten hatten in diesem Jahre eine gute Ernte. Die Bestände an den hauptsächlichsten Wintergemüsearten sind deshalb, wie der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft in der „NS.-Landpost" mitteilt, sowohl an den Hauptverbraucherplätzen wie auch in den Erzeugerbetrieben recht beachtlich, so daß uns für die nächsten Monate eigentlich wohl alles in ausreichender Menge zur Verfügung stehen wird. Für das Anbaujahr 1943 ist eine weitere Leistungssteigerung geplant. Gemüsesaatgut und Gemüsepflanzen werden ausreichend zur Verfügung stehen. Wo es die Betriebsverhältnisse zulassen, soll vor allem bei den Freilandgemüsearten der Anbau ausgeweitet werden. Es kommt namentlich darauf an, die Erntezeit durch zeitige Aussaat vorzuverlegen. Es soll in diesem Jahre gelingen, um 14 Tage bis drei Wochen früher mit der Ernte zu beginnen als im Vorjahre. Es handelt sich also nicht in erster Linie um eine Ausdehnung der Anbaufläche, sondern vielmehr um eine Intensivierung des Anbaues und eine Steigerung der Ernteerträge.

Splitter- und Trümmerschutzmaßnahmen

Für Industrie und Gewerbe — Sonderanweisung aus den bisherigen Luftkriegserfahrungen

Die bisherigen Erfahrungen des Luftkrieges haben ergeben, daß Schäden durch etwaige Bombentreffer in industriellen und gewerblichen Anlagen eingeschränkt werden können, wenn geeignete Maßnahmen zum Schutze gegen Splitterwirkungen, gegen Trümmer und Brandbomben getroffen werden. Durch solche Maßnahmen sind wichtige Güter und Betriebseinrichtungen vor Zerstörung bewahrt worden. Die bisherigen Erkenntnisse und Erfahrungen sind nun in einer Sonderanweisung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe zusammengefaßt und in der für den erforderlichen Schutz von Industrie und Gewerbe wirksamen Weise ergänzt worden. Splitter- und Trümmerschutzmaßnahmen sind nach dieser Sonderanweisung von nun an bei Neubauten und bei bestehenden Anlagen auszuführen, und zwar möglichst in einer endgültigen Bauart; sie sind auch im Frieden zu belassen. Erfahrungsgemäß wird der weitaus größte Teil der Schäden durch die Splitterwirkung von Sprengbomben verursacht. Bei Neubauten müssen die Umfassungswände von Gebäuden oder Räumen, die zur Aufnahme umfangreicher, wichtiger Betriebseinrichtungen bestimmt sind, bis zur Höhe der zu schützenden Einrichtungen splittersicher ausgeführt werden.

In bestimmten Fällen sind die zu schützenden Betriebseinrichtungen außerdem auch noch einzeln mit Splitterschutzwänden zu umgeben. Bei bestehenden Gebäuden ist der Splitterschutz notfalls durch Verstärken der Umfassungswände nachzuholen. Sofern die zu schützenden Betriebseinrichtungen nur wenig Raum beanspruchen, genügt eine allseitige Sicherung der Einrichtungen durch Splitterschutzwände. Die Brüstungshöhe von Fenstern und Belüftungsöffnungen muß bei den in Betracht kommenden Neubauten unter Berücksichtigung des Splitterschutzes angeordnet werden. Sofern die Tageslichtverhältnisse es zulassen, sind die Fenster bei bestehenden Gebäuden bis zur Höhe der zu schützenden Betriebseinrichtungen splittersicher zuzumauern oder durch außen oder innen aufgestellte Splitterschutzwände zu sichern. Zahl und Größe der Türen und Tore sind auf das für den Betrieb unerläßliche Maß zu beschränken. Unmittelbar ins Freie führende Türen oder Tore müssen, wo es der Schutz wichtiger Einrichtungen erfordert, durch außen oder innen aufgestellte Splitterschutzwände gesichert werden. Eine größere Anzahl nebeneinander stehender gleichartiger Betriebseinrichtungen ist durch Splitterschutzwände in mehrere Gruppen zu unterteilen.

Auch im Freien stehende Betriebseinrichtungen bedürfen allseitiger Splitterschutzwände. Wichtige Betriebsteile müssen ferner gegen herabfallende Trümmer, z. B. eiserne oder hölzerne Dachteile geschützt werden, und zwar am besten durch eine waagerechte, schräge oder bogenförmige, nicht splitternde Ueberdachung aus Holzbohlen oder etwa 15 bis 20 Millimeter dicken Eisenplatten auf kräftiger Unterstützung. Für die Notbelegschaft, Beobachter und Brandwachen, sind Schutzzellen aufzustellen, wobei Splitter nicht in den Schutzstand gelangen dürfen. Generell sind sowohl solche Betriebseinrichtungen zu schützen, deren Ausfall die Erzeugung stark beeinträchtigen würde, wie auch Anlagenteile, deren Beschädigung sekundäre Gefahren für die Gefolgschaft und den Betrieb mit sich bringen könnte. Die Entscheidung hat der Betriebsführer, in Zweifelsfällen das jeweils zuständige Luftgaukommando.

Die Entgelte der Wohnungsvermittler

Um den hier und da aufgetretenen unerfreulichen Erscheinungen im Wohnungsvermittlungswesen zu begegnen, hat der Reichskommissar für die Preisbildung eine reichseinheitliche, auch in den eingegliederten Ostgebieten geltende Verordnung zur Regelung der Entgelte der Wohnungsvermittler erlassen. Die Verordnung, die am 1. Januar 1943 in Kraft trat, verbietet zunächst die Forderung und Gewährung einer Einschreibgebühr. Dadurch soll verhindert werden, daß sich der Wohnungsvermittler zwar eine Einschreibgebühr zahlen läßt, dann aber wenig oder nichts für den Wohnungssuchenden tut. Gewerbsmäßige Wohnungsvermittler dürfen für die Vermittlung oder den Nachweis der Gelegenheit zum Abschluß von Mietsverträgen über Wohnräume oder solche Geschäftsräume, die wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhanges mit Wohnräumen mit diesen zusammen vermietet werden, höchstens folgende Entgelte erheben: bei leeren Wohnungen und leeren Zimmern bis zu 5 v. H. der Jahresmiete; bei möblierten Wohnungen bis zu 3,5 v. H. der Jahresmiete; bei möblierten Zimmern bis zu 2 v. H. der Jahresmiete, wenn es sich für den Mieter um einen Aufenthalt von längerer Dauer (wenigstens 1 Monat) handelt; bis zu 10 v. H. des vereinbarten Mietzinses, in jeden Falle aber 3 RM., wenn das Zimmer wegen nur vorübergehenden Aufenthalts des Mieters für eine kürzere Zeit als 1 Monat benötigt wird. Eine entgeltliche Vermittlung oder ein entgeltlicher Nachweis von Mietverträgen über möblierte Zimmer, die auf kürzere Zeit als 1 Woche benötigt werden, ist überhaupt nicht zulässig.

Auch die Gebühren für den Entwurf und die Ausfertigung eines Mietvertrages über leere und möblierte Wohnungen und leere Zimmer sind neu geregelt worden. Dafür dürfen bei einer Jahresmiete bis zu 600 Reichsmark bis zu 3 RM., bei einer Jahresmiete von 601 bis 1200 RM. bis zu 5 RM., bei einer Jahresmiete über 1200 RM. bis zu 10 RM. erhoben werden. Für den Entwurf und die Ausfertigung von Mietverträgen über möblierte Zimmer darf dagegen ein Entgelt nicht erhoben werden. Ein Anspruch auf die Gebühr für die Vermittlung oder den Nachweis der Gelegenheit zum Abschluß eines Mietvertrages sowie auf die Gebühr für den Entwurf und die Ausfertigung eines Mietvertrages hat der Wohnungsvermittler aber nur, wenn durch seine Vermittlung oder durch seinen Nachweis ein Mietvertrag auch tatsächlich zustande gekommen ist. Ein Vorschuß darf nicht gefordert und nicht gewährt werden. Daß Einschreibgebühren unzulässig sind, wurde bereits gesagt. Aber auch Schreibgebühren oder eine Erstattung von Unkosten ist unzulässig.

Entgelte für die Vermittlung oder den Nachweis von Wohnräumen dürfen ferner nur gewerbsmäßige Wohnungsvermittler nehmen. Personen, die zur gewerbsmäßigen Vermittlung von Wohnungen nicht berechtigt sind, dürfen weder Entgelte fordern, noch sich versprechen oder gewähren lassen. Auch der Wohnungsvermittler darf für die Vermittlung oder den Nachweis von Wohnungen, die in seinem Eigentum, seiner Nutznießung oder seiner Verwaltung stehen, ein Entgelt nicht nehmen.

Wohnungsvermittler dürfen weiter öffentlich, insbesondere in Zeitungsanzeigen, auf Aushängetafeln und dergleichen, Wohnräume zur Miete nur unter Angabe ihres Namens oder ihrer Firma und der Berufsbezeichnung sowie des Mietpreises der Wohnung oder des Zimmers anbieten. Entsprechendes gilt für Mietgesuche von Wohnungsvermittlern; jedoch kann dabei von der Angabe eines bestimmten Mietpreises abgesehen werden. Schließlich hat der Wohnungsvermittler in seinen für die Verhandlungen mit den Wohnungsuchenden oder Vermietern bestimmten Räumen einen Abdruck der Verordnung des Preiskommissars gut sichtbar anzubringen.

Kampf der Bienenkrankheit Nosema

Ganz besonders in den letzten Jahren hat die unter den Bienenvölkern wütende Nosema schwere Schäden angerichtet, die heute um so mehr ins Gewicht fallen, als wir die Bienenvölker für die Bestäubung vieler unserer wichtigsten Kulturpflanzen dringend benötigen. Aus diesem Grunde wurde bereits im vergangenen Jahr der Großkampf gegen diesen Bienenfeind organisiert und in einer Besprechung von Wissenschaftlern und Bienenfachleuten im Reichsernährungsministerium in Berlin ein Feldzugsplan festgelegt. Während die Wissenschaft sich vornehmlich der Lösung wissenschaftlicher Fragen, der Vorbeuge und der Heilung, zuwenden sollte, wurde von imkerlicher Seite ein Beobachtungsdienst eingerichtet, um auch von dieser Seite her Unterlagen für die wissenschaftlichen Arbeiten zu liefern. Nach beiden Richtungen ist nun im letzten Jahr an der Bekämpfung der Krankheit gearbeitet worden, und heute kann man sagen, daß bereits wertvolle Ergebnisse erzielt worden sind.

Prof. Dr. v. Frisch ist es gelungen, den Nosemabazillus auf künstlichem Nährboden zu züchten. Das ist ein ungeheurer Fortschritt, der zu der Hoffnung berechtigt, daß es eines Tages auch gelingen wird, eine Bekämpfungsmethode zu finden, die der verheerenden Krankheit auf den Bienenständen Einhalt gebietet. Auch die Arbeiten des Beobachtungsdienstes haben wertvolles Material zutage gefördert, dessen Auswertung zu bemerkenswerten Ergebnissen geführt hat. Der Beobachtungsdienst wird im kommenden Jahr weitergeführt, aber auf bestimmte besonders gefährdete Gebiete beschränkt, hier jedoch noch vertieft werden. Auch von der Seite der Betriebsweise her muß vom Imker durch besonders warmhaltige Bienenwohnungen und pflegerische Maßnahmen alles getan werden, um der Krankheit den Boden zu entziehen.

Freiwillige Zuwendungen für werdende Mütter und Wöchnerinnen. Das neue deutsche Mutterschutzgesetz bestimmt in seinen beispielhaft großzügigen Vorschriften u. a., daß Frauen, die in der gesetzlichen Krankenversicherung versichert sind, während der gesetzlichen Schutzfristen einen Anspruch auf Gewährung eines Wochengeldes in Höhe des Durchschnittsverdienstes der letzten 13 Wochen haben. Daher haben sie keinen Anspruch gegen den Unternehmer auf Zahlung des Arbeitsentgelts. Ihr Anspruch besteht lediglich gegen die Krankenkasse in der erwähnten Höhe. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat jedoch nunmehr festgestellt, daß die hiermit gegebene Rechtslage die Zubilligung freiwilliger Zuwendungen des Unternehmers an werdende Mütter und Wöchnerinnen nicht ausschließt. Solche freiwilligen Leistungen werden auch nicht auf das Wochengeld angerechnet. Vom Standpunkt des Lohnstops werden gegen sie keine Bedenken zu erheben sein, wenn sie in ihrem Bruttobetrag 75 Prozent des Bruttoarbeitsverdienstes nicht übersteigen, das die werdende Mutter oder Wöchnerin ohne Unterbrechung der Arbeit während der Schutzfristen erhalten hätte. Den nichtversicherten Frauen ist nach den Gesetzbestimmungen während der Schutzfristen das regelmäßige Arbeitsentgelt weiterzuzahlen.

Belohnung für die Bergung von Tierleichen aus Gewässern. Im Zuge der Reinhaltung der Gewässer hat der Generalinspektor für Wasser und Energie angeordnet, daß an denjenigen, welcher der Polizei oder der Stromaufsicht ein in einem Gewässer befindliches totes Säugetier anmeldet, von der Reichswasserstraßenverwaltung eine Belohnung gezahlt werden kann, wenn die Anzeige oder Landung zur Bergung des Tieres, insbesondere zu seiner unschädlichen Beseitigung geführt hat.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Heute begeht Frau Hermine Wettmann, Eintrachtstr. 25, ihr 25jähriges Dienstjubiläum bei den Atlas-Werken, AG.

Dafür kämpften sie!

Von Oberleutnant Horst Meinold

Spukhaft tauchen die Gestalten der Gruppe Müller aus dem grauen Morgennebel über dem Grabenrand auf —, einer, drei, fünf, sieben Mann. Der achte humpelt mit einem Beinschuß und ohne Stiefel über die Brustwehr, einen anderen bringen sie verwundet in der Zeltbahn mit. Einer der Kameraden ist draußen geblieben, bei dem nächtlichen Spähtruppunternehmen vor dem Feinde gefallen.

Hart ist es wieder zugegangen. Jeder hatte sein Höchstes einsetzen müssen, jedoch jeder wußte, wofür.

Noch fanden die Männer keine Ruhe. Nach dem Bericht über das gelungene Unternehmen hockten sie, nervengepeitscht und mit keuchender Lunge, im beschußsicheren Bunker. Bei einer Zigarette werden noch einmal alle Einzelheiten des kürzlichen Kampferlebnisses wach. Nur langsam weicht die Spannung aus den Gesichtern.

„Na, Meier, wo sind Sie mit Ihren Gedanken. Drückt irgendwo der Schuh?" fragt Unteroffizier Müller den in dumpfes Grübeln versunkenen Kameraden.

„Ich denke an meine Frau, Herr Unteroffizier. Es wird nun bald so weit sein! Sie müssen wissen, ich bin jung verheiratet, und es ist unser Erstes!"

Meier war einer vom letzten Ersatz aus der Heimat. Nach den ersten Feuertaufen gehörte auch er zu der fest zusammengeschweißten Kameradschaft der Einheit.

Wie doch die Gegensätze hart beieinander liegen! Eben noch härtester Kampf und jetzt schon wieder Liebe und Sorge um die Nächsten daheim.

„Eins nimmt mir ja große Sorge", fährt Meier fort. „Im letzten Brief schrieb sie mir, daß sie nach dem Wochenbett in ein NSV.-Heim für Mutter und Kind kommt. Sechs Wochen der Erholung, Pflege und Freude winken ihr dort. Das beruhigt mich. Wenn es nur ein Junge wird! Nein, es ist ja ganz egal, wenn bloß alles gut geht, das ist die Hauptsache!"

Aufregung, freudige Erwartung und Sorge erfüllen den bewährten jungen Kämpfer, der zugleich noch voll Stolz erfüllt ist über die kürzliche Verleihung des EK.

„Mein lieber Sohn," das war in solchen und ähnlichen Fällen die Anrede von Unteroffizier Müller, „Du kannst bestimmt beruhigt sein! Was die NSV. anfaßt, wird gut! Auch ich habe Familie und bin Vater von zwei

Beim Durchzug machen denke dran,
was das an Kohle kosten kann!

Kindern. Meine beiden Kleinen befinden sich während der Berufstätigkeit meiner Frau in einer Kindertagesstätte, wo sie nicht nur gut beschäftigt werden und mit wahrer Begeisterung hingehen, sondern wo sie vor allem auch gesundheitlich überwacht werden. Meine Frau war vor einem Jahr in einem Mütter-Erholungsheim, aus dem sie gesund und arbeitsfroh wiederkehrte. Mein größerer Junge wurde durch die Kinder-Landverschickung erfaßt; eine wirklich feine Sache ist das. Sogar eine Haushalthelferin bekam sie zeitweise zugewiesen. Du siehst also, es wird für alles gesorgt, und dieses Bewußtsein gibt uns immer wieder Schwung und Kraft hier draußen! Deshalb opfern auch wir unsere Groschen für das WHW.; alle Spenden fließen über die NSV. den volkspflegerischen Einrichtungen unseres Volkes zu. Das große soziale Elend dieses Landes, in dem wir hier kämpfen, steht in augenfälligem Gegensatz zu der hohen ethischen deutschen Auffassung des Begriffes „Mutter und Kind"! In den Wiegen liegt ja der Segen und Bestand unseres Volkes, dafür setzen wir uns hier draußen ein, und auch die Heimat weiß das. Sie sorgt auch für Deine werdende Mutter und ihr Kind, mein lieber Meier!"

So ist der Gruppenführer Müller immer! Ein Führer und Kamerad zugleich! „Ja, hoffentlich geht alles gut! Wißt Ihr, vier habe ich schon ausgemacht", sagt Meier. Und unter dem befreienden Lachen der anderen fügt er hinzu: „Hoffentlich schenkt das Schicksal mir diese und — den dazugehörigen Urlaub!"

Wochenlang wechseln Angriff und Abwehr, Stoßtrupp-Unternehmungen und örtliche Kämpfe. Hart und unerbittlich.

Doch diese Männer wissen, wofür sie kämpfen!

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Findorff. Montag, 4. 1., 19.30 Uhr, im Lloydheim, Hemmstr., Sitzung der Politischen Leiter und Helfer. Es spricht Ortsgruppenleiter Thran.

Ortsgruppe Osten. Montag, 4. 1., 19.30 Uhr, Sitzung der Politischen Leiter in der „Goldenen Kugel", Hamburger Straße.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Montag, 20 Uhr, Sitzung der Stabsleiter.

Ortsgruppe Steintor. **Berichtigung!** Die Politische-Leiter-Sitzung findet nicht am Donnerstag, sondern am Dienstag, 5. Januar, um 19.30 Uhr im SA.-Heim statt.

Ortsgruppe Weser. Dienstag, 5. 1., 19.30 Uhr, Amtsleiter-Sitzung in der Dienststelle.

Kriegswinterhilfswerk

Ortsführung Woltmershausen. Die Sprechstunden für Familienhilfe und Mütterbetreuung (Mutter und Kind) finden jeden Dienstag von 16.30 bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle, Westerdeich 133, statt.

NS.-Kriegsopferversorgung

Kameradschaft Gröpelingen. Montag, 4. 1., 19 Uhr, Gemeinschaftshaus, Halmerweg 15, Dienstbesprechung der Unterabteilungsführer. Mitglieder können teilnehmen.

Likedeeler auf der Siebethsburg

Eine Studie Carl Woebckens über Störtebeker und Gödeke Michael

Fast an der ganzen Nord- und Ostseeküste ist die Erinnerung an die beiden größten Seeräuber des Mittelalters, Störtebeker und Gödeke Michael, noch heute frisch und lebendig. Zahllos sind die Sagen und Geschichten, die sich um diese beiden Gestalten weben, von denen es in einem noch heute fast jedem Plattdeutschen geläufigen Lied heißt:

Störtebeker un Godeke Micheel
De roveden beide tho gliken Deel
Tho Water un tho Lande
So lange, dat et Gott vom Hemel verdroth,
Dor mosten se liden grote Schande.

Daß Sage und Geschichte nicht übereinstimmen, beweist Heimatforscher Carl Woebcken (Sillenstede) neuerdings in einer Studie, die als Sonderdruck aus dem „Archiv für Landes- und Volkskunde von Niedersachsen", Band 1942 Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg, erschienen ist. Woebcken hat ein umfangreiches Quellenstudium betrieben, und es ist ihm zweifellos ein großer Wurf mit seinen neuen Forschungen über die Person Störtebekers und seines Zech- und Raubkumpanen Gödeke Michael gelungen. Störtebeker ist, so führt Carl Woebcken den Leser in seine Studie ein, „eine ähnliche Erscheinung, wie die Engländer Francis Drake und Walter Raleigh, nur in kleinem Rahmen".

Der Verfasser weist nach, daß der Name Störtebeker ursprünglich ein Spitzname gewesen ist, womit ein Kirchendieb bezeichnet sei, der heilige Geräte gestohlen und zerschlagen habe, um sie zum Einschmelzen zu bringen. Woebcken nimmt an, daß Störtebeker aus Wismar stammt, welche Stadt ja auch die Sage mitunter als den Geburtsort des Likedeelers angibt. Störtebeker hieß auch nicht, wie allgemein angenommen wird, Klaus mit Vornamen, sondern wie der Geleitbrief des Grafen von Holland 1400 ausweist, Johann. Den Namen Klaus hat ihm, wie Woebcken schreibt, erst 30 Jahre später der Chronist Hermann Korner gegeben.

Als nach dem Tode des Dänenkönigs Waldemar IV. Atterdag Mecklenburg und Dänemark Streit bekamen, schlugen sich die Städte Wismar und Rostock auf die Seite Mecklenburgs. Sie heuerten allerlei verlorenes Volk, aber auch geachtete Männer, ja sogar Adelige an, stellten ihnen Kaperbriefe aus und geboten ihnen, den Dänen auf See Schaden zuzufügen, wo sie nur konnten. Die Vitalienbrüder oder Likedeeler nun kümmerten sich herzlich wenig um die genaue Durchführung des Auftrages, sie schnappten Schiffe, wo sie sie bekommen konnten. Als die gegnerischen Staaten 1395 Frieden machten, war ihre größte Sorge, die erst sehr erwünschten, aber nun höchst überflüssigen wilden Gesellen loszuwerden. Mit allerlei Gewaltmitteln — Gödeke Michael wurde von seiner Vaterstadt Wismar sogar geächtet und für friedlos erklärt — wurden die Seeräuber vertrieben. Kurzerhand verlagerten die Likedeeler nun das Feld ihrer einträglichen Tätigkeit nach der Nordsee, und damit traten sie in sehr enge Beziehungen zu unserer engeren Heimat. Denn der Boden, auf dem heute Wilhelmshaven steht, war ein denkbar günstiger Schlupfwinkel für die Vitalienbrüder.

Edo Wiemken der Aeltere, der Häuptling von Bant, war von seinen Volksgenossen als Richter auf Lebenszeit erwählt worden. Diese Stellung stattete er selbst mit diktatorischen Vollmachten aus, die infolge der politischen Verhältnisse auch durchaus notwendig waren, denn die umliegenden Nachbarn, die Oldenburger und Ostfriesen, hatten großen Sinn auf das fruchtbare Land an der Jade. Edo Wiemken I. ist es zu verdanken, daß das Land seine Selbständigkeit behielt und die Rüstringer selbst bauten ihm sogar ein festes Steinhaus, die Siebethsburg, „ein mächtiges Schloß, von wo aus der Kaufmann und der gemeine reisende Mann zur See von alters und lange Jahre bis herzu gröblich beschädigt ist", wie die Lübecker 1433 schreiben. Edo Wiemken, der bei den Holländern schon lange als Seeräuber galt, bot den Likedeelern auf der Siebethsburg gern Unterschlupf, wenn sie die Maade heraufkamen und bei Schaar Anker warfen. Die Heete, heute ein kleiner unscheinbarer Graben, war zu jener Zeit ein beachtliches Sieltief, auf dem sogar kleinere Schiffe bis an die unmittelbar hinter dem Deich gelegene Siebethsburg herankommen konnten.

Die Hansestädte konnten dem Treiben der Vitalienbrüder in der Nordsee nicht tatenlos zusehen. Im Jahre 1400 begann der große Feldzug gegen die Piraten der Nordsee, und es ist bezeichnend, daß zuerst die Vernichtung der Siebethsburg ins Auge gefaßt wurde. Der Bremer Ludger Wolders behauptete sogar, Edo Wiemken habe mehr als alle anderen gegen die Städte verbrochen. Tatsache ist, wie Woebcken schildert, daß er alle Leute des Gödeke Michael bei Namen kannte, was sicherlich auf eine enge Bekanntschaft mit den Likedeelern schließen läßt. Zwar hatte Edo Wiemken im Jahre 1398 den Bremern die Versicherung gegeben, sich von den Vitalienbrüdern zu trennen, worauf Störtebeker seinen Schlupfwinkel nach der Ems und besonders nach Marienhafe hin verlegte, aber wie die Katze das Mausen nicht lassen kann, so konnte Edo Wiemken die leichte und fette Beute nicht verschmerzen, die ihm durch die Seeräuber zugetragen wurde. Im Frühsommer des Jahres 1400 taten die Hansestädte den großen Schlag gegen die Likedeeler. Sie faßten ihre Flotte in der Emsmündung und zerschlugen sie. Störtebeker und Gödeke Michael entkamen zwar mit vielen ihrer Spießgesellen, aber schon im Frühjahr 1401 wurde Störtebeker in der Nordsee abermals gestellt und diesmal von den Hamburgern überwältigt. Im Herbst des gleichen Jahres ereilte auch Gödeke Michael sein Geschick. Er wurde in der Wesermündung erwischt, als er Jagd auf ein paar Schiffe aus Hoorn machte, die ihm gerade vor den Bug kamen. Am 21. Oktober überantworteten die Hamburger Störtebeker ihrem Scharfrichter Rosenfeld, der den Freibeuter auf dem Grasbrook enthauptete. Wenig später legte man auch Gödeke Michael das Haupt vor die Füße.

Die Siebethsburg aber, die man bisher verschont hatte, blieb ein stetes Aergernis in den Augen der Hanseaten, denn immer wieder verloren vor allem die Bremer Schiffe, und fast immer hatte Edo Wiemken seine Hand im Spiel. Zu Lebzeiten des alten Freundes Störtebekers kam es jedoch nicht zu dem lange geplanten, jedoch immer wieder aufgeschobenen Feldzug gegen die Siebethsburg. Der Enkel Edo Wiemkens, Sibeth von Rüstringen, ein stolzer und selbstbewußter Herr, entwickelte sich zum größten Feind der Hansestädte, der sogar den Plan faßte, die Stadt Bremen zu vernichten. Daß Sibeth offenbaren Seeraub beging, geht daraus hervor, daß die Hamburger 1432 48 von seinen Gefolgsmännern fingen, von denen 34 enthauptet wurden. Das Maß war voll zum Ueberlaufen, und nun entschlossen sich die Hansen zum endgültigen Vernichtungskampf. 1433 gingen 21 hamburgische Schiffe in See und besetzten zunächst Emden. Von hier aus zogen 300 holsteinische Schützen gemeinsam mit dem ostfriesischen Häuptling Edzard Cirksena und seinen Heerhaufen gegen Sibeth, der im Treffen bei Bargebur besiegt wurde und am Tage nach der Schlacht seinen schweren Wunden erlag. Seine Feinde zogen weiter, um die Sibethsburg im Sturm zu nehmen, der jedoch mißlang. Nun wurde die trotzige Feste, die von Sibeths Schwager Lübbe Onken und Sibeths Halbbruder Hayo Harlda befehligt wurde, mehrere Monate lang belagert, bis sie sich ergeben mußte. Die Siebethsburg wurde so gründlich geschleift, daß man niemals daran denken konnte, sie wieder aufzubauen. Heute kündet nur noch der grüne Hügel mitten in Wilhelmshaven an der Siebethsburger Straße von jenen Zeiten unserer Vorfahren.

Woebcken läßt seine ungemein interessanten Untersuchungen ausklingen mit einer langen Zusammenstellung der Sagen, die sich um Störtebeker im Laufe der Jahrhunderte gebildet haben. Mit dieser Arbeit hat Carl Woebcken der heimatgeschichtlichen Forschung wieder einen großen Dienst erwiesen.

Fred Endrikat: „Der fröhliche Diogenes". (Buchwarte-Verlag Lothar Blanvalet-Berlin). „Verse in Kürze zur Lebenswürze" sind hier auf 78 Seiten gesammelt mit dem offenkundigen Zweck, der bunten Vielfalt des Alltags immer und auf jeden Fall eine besinnlich-heitere Seite abzugewinnen. Der Blick aus der Tonne, den der Diogenes der Neuzeit in diesem Bändchen tut, erfrischt und regt an. Er hinterläßt eine angenehme Freude, der allerdings dann und wann auch die scharfe Satire nicht fehlt.

Kurt Fervers.

Niederdeutsche Rundschau

Großer Landesthing in Heide

Heide, 2. Januar. Der Dithmarscher Geschlechterbund hielt im Wappensaal zu Heide seinen 33. Landesthing als Jahreshauptversammlung ab. Neben vielen Ehrengästen aus Partei und Staat konnte Landesvizeolbermann Amtsvorsteher a. D. Huesmann-Meldorf die meisten Mitglieder des Landesrates, darunter den Ritterkreuzträger Major Otto Martens aus Rickelsdorf, sowie die Oldermannen, Obmannen, Pfennigmeister und Ratmannen der Sippenverbände begrüßen. Leider war der Landesolbermann Oberdeichgraf Paul Voß, Wesselburen, zu dessen Ehren das Landesthing einberufen war, durch Krankheit verhindert, nicht erschienen. Zehn Jahre sind — wie in unserer Weihnachtsnummer berichtet — seit der Gründung des Dithmarscher Geschlechterbundes vergangen. Der Gründer und Landesobmann Sippenarchivleiter Harald Thomsen-Heide gab einen umfassenden Einblick in die Aufbauarbeit des Dithmarscher Geschlechterbundes für die Dithmarscher Sippen- und Geschlechterforschung. Der Dithmarscher Geschlechterbund umfaßt heute 30 000 Einzelfamilien. Im Sommer 1934 entstand aus dem Sippenarchiv des Bundes die erste deutsche Sippenkanzlei, die als amtliche Dienststelle in gemeinsamer Zusammenarbeit mit dem Bund Ahnenkartei, Verzettelung der Kirchenbücher, Namensregister usw. schuf und bis Ende 1942 über 6500 Ahnentafeln und über 800 Stammtafeln anlegte.

Sudwehe. Die Waller „Speeldeel" kommt heute wieder nach Sudwehe! Eigentlich hätten wir die Niederdeutsche Bühne ja gern am zweiten Weihnachtstag hier gehabt; denn gar manches Mal hat sie in vergangenen Jahren an diesem Tage im Bosmenerschen Saale Hunderte von Menschen durch ihr Spiel erfreut. Wenn nun auch eine kleine Verspätung eingetreten ist, so freuen wir uns doch über ihr Kommen, und wir sind überzeugt, daß, wenn sich heute um 15.30 Uhr der Vühnenvorhang heben wird, uns die Bauernkomödie „De Schörtensäger" sich vor unseren Augen abzurollen beginnt, bald fröhliches Lachen im Saal auftlingen wird. 118.

Döllingen. Von der Jagd. Die harten Winter der Vorjahre haben auch bei uns dem Wildbestand Schaden zugefügt. Einen starken Rückgang haben vor allem die Wildkaninchen zu verzeichnen. Das Rehwild hat erfreulicherweise zugenommen. Im Döllinger Hegering wurden im Jahre 1941/42 erlegt: 762 Hasen, 402 Kaninchen, 327 Fasanen, 123 Rehbühner und 98 Stück Rehwild.

Barel. In das Hafenbecken gestürzt. Am Dienstagabend stürzte der Zollsekretär Schwartet, der sich auf dem Heimweg vom Dienst befand, in das Hafenbecken. Seine Hilferufe riefen bald Helfer herbei, die ihn aber nur noch als Leiche bergen konnten.

Emden. Erstickt. Der Heizer Wilhelm Hoffstedt, der mit der Bedienung der Fernheizungsanlage in einem hiesigen Betrieb beschäftigt war, stürzte in die Kohlenzuführung und erlitt den Erstickungstod.

Malsrode. Den Fremdvölkischen auf die Finger sehen! Ein bei einem Bäckermeister im Kreis Fallingbostel beschäftigter französischer Zivilarbeiter stahl dort fortgesetzt Brotmarken, die er an andere fremdvölkische Arbeiter zu 4 RM. für 1000 Gramm veräußerte. Als er auf dem Bahnhof Walsrode wegen eines Fahrraddiebstahls festgenommen wurde, fand man bei ihm eine größere Geldsumme, die vom Verkauf der gestohlenen Brotmarken herrührte. — Durch die Aufmerksamkeit einer Verkäuferin in einem Walsroder Konfektionsgeschäft wurde eine fremdvölkische Arbeiterin angehalten, die auf fremde Kleiderkarten einkaufen wollte. Die Karten waren einer Walsroder Volksgenossin im Sommer dieses Jahres mit sämtlichen Lebensmittelkarten zusammen in einem Geschäft gestohlen worden.

Dörverden. Die Alarmanlage des Fährmannes. Die Alarmanlagen bei den zahlreichen Fähren unserer Ströme und Flüsse haben sich nicht immer bewährt. Schon mancher Volksgenosse hat, wenn er in den Abendstunden eine Fähre benutzen wollte, Angst geschwitzt, wie er sich mit dem am anderen Ufer weilenden Fährmann verständigen könnte, um nicht stundenlang warten zu müssen. Auf eine recht originelle Art, eine wirklame Alarmanlage zu schaffen, kam der Fährmann in Dörverden. Er befestigte an einem standfesten Pfahl ein Stück Eisen und legte einen Hammer dabei. Die Gebrauchsanweisung fügte er in Form dieses Gedichtes hinzu: „Kummst durch de Werser / An wullt dar hennaber, / Denn nützt di keen Fleitschen / Un ok keen „Hal aber"! / Hau fast up dit Isen / Hier mit düssen Hamer. / Dat hört de Fährmann / In Dönzen un Kamer. / He kummt mit sien Schipp, / Um die to hahlen. / Du brusst nicht to fleitschen / Un ok nicht to prahlen!"

Lüneburg. 2000 Schlitten für die Kinder Gefallener. Auf Grund einer reichsseitigen Zuteilung an die Gaue konnte die Gaupropagandaleitung Ostthannover in diesen Tagen 2000 Schlitten an die Kreise zum Versand bringen, die für die Kinder gefallener Soldaten, die keinen Schlitten besitzen, bestimmt sind. Unterschiedlich entsprechend den Bevölkerungszahlen erhielten die Kreise jeweils 120 bis 300 Schlitten zugeteilt.

Rühle. Himbeerernte zu Weihnachten. Der Schlachtermeister Schünemann hatte das seltene Vergnügen, einen Tag vor Weihnachten in seinem Garten fast zwei Pfund Himbeeren zu ernten.

Duderstadt. Der Tod in der Garage. In der Garage Weißenborn-Uüberode wurde der Fahrer des Postautos neben seinem Wagen tot aufgefunden. Offenbar ist er des Opfer von Benzindämpfen geworden, die aus der Garage nicht schnell genug Abzug finden konnten. Die Staatsanwaltschaft Nordhausen hat die Aufklärung des Falles in die Hand genommen.

Hannover. Ernst Löns Leiter des Kultur- und Werbeamtes Hannover. Ernst Löns, seit Juni 1933 Leiter der Abteilung „Schrifttum" am Reichssender Hamburg, folgt einem Rufe der Stadt Hannover und übernimmt am 1. Januar 1943 die Leitung des Kultur- und Werbeamtes. — Schwere Tierquälerei. Mit Gefängnis bis 4 Monaten und zu 1000 RM. wurde der Georg W. aus Hannover bestraft. Er hatte auf schwere Weise gegen die Bestimmungen des Tierschutzgesetzes vom 24. 11. 1934 verstoßen, indem er Pferde und Kühe in unmenschlicher Weise durch Schläge und Fußtritte mißhandelte und sie gelegentlich auch ohne Futter und Pflege ließ. Das tollste Stückchen hatte er sich im Sommer geleistet, als er einen Kastenwagen mit Ferkeln zwei Wochen lang in glühender Hitze auf dem Hofe stehen ließ.

Rund um die Welt

Seinen Kopf verspielt

rd. **Mannheim**, 2. Januar. Der 33 Jahre alte Rudolf Brauner aus Töpeln hat seit 12 Jahren fast nur von Betrügereien gelebt. Den Ertrag seiner Beutezüge auf die Gutgläubigkeit anderer hat er vorwiegend zur Befriedigung seiner Spielleidenschaft verpeudet. Wegen mehrere schwere Zuchthausstrafen noch die Ankündigung der Sicherungsverwahrung konnten ihn zur Umkehr bewegen. Obwohl man ihm den Weg zu redlicher und anstömmlicher Arbeit freigemacht hatte, nahm er zwei Jahre nach Verbüßung seiner letzten Strafe im Frühjahr 1942 seine Gaunereien im größten Stile wieder auf. In wenigen Monaten schädigte er zahlreiche Personen um rund 25 000 RM. und verlor das Geld in privaten Spielzirkeln und auf einer Spielbank. Das Sondergericht kam zu der Ueberzeugung, daß für diesen vom Spielteufel besessenen Betrüger kein Platz mehr in der Volksgemeinschaft ist, und verurteilte ihn als Gewohnheitsverbrecher und Volksschädling zum Tode. tei.

Der erste Ehrenmeister des Büchsenmacherhandwerks. Der Reichshandwerksmeister hat den Gewehrfabrikanten Richard Mahrholdt in Innsbruck zum ersten Ehrenmeister des deutschen Büchsenmacherhandwerks ernannt, und zwar wegen seiner hohen Verdienste um die Fortentwicklung dieses Handwerks, seiner in der ganzen Welt anerkannten fachwissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Waffenkunde sowie seines allzeit bewiesenen tatkräftigen Einsatzes für die Belange der deutschen Jägerschaft. — Mahrholdt wurde 1878 als 13. Kind des Büchsenmachers Karl Mahrholdt in Sömmerda, Kreis Erfurt-Weißensee, geboren. In der Jagdgewehrfabrik von Dreyse zu Sömmerda legte er die Grundlage für seinen Beruf. In Suhl erwarb er sich als Korrespondent die für das Studium fremder Fachbücher erforderlichen Sprachkenntnisse und in Innsbruck schrieb er im Alter von 21 und 22 Jahren die über 300 Seiten große Waffenpreisstifte „Moderne Waffen" mit ausführlichen schuß- und waffentechnischen Erläuterungen. Große Beachtung fand auch sein Waffen-Lexikon für Jäger und Schützen.

Unglaublicher Leichtsinn. Ein Hofbesitzer in Burg bei Magdeburg wollte nachsehen, ob der Tank seiner in der Scheune stehenden Zugmaschine noch Brennstoff enthalte und hielt ein Zündholz über den offenen Tank, der im gleichen Augenblick explodierte. Die Stichflamme setzte die gefüllte Scheune in Brand. Der Besitzer wurde schwer verletzt.

In Kanada ereignete sich ein zweites Eisenbahnunglück. In der Nähe Nordbeys stießen zwei Güterzüge zusammen. Dabei kam das gesamte Zugpersonal der beiden Züge ums Leben.

Riesige Ueberschwemmung im Ohio-Flußgebiet Die katastrophale Ueberschwemmung im Ohio-Flußgebiet hat jetzt die Behörden nach einer von „Nya Daglight Allehanda" gebrachten United-Preß-Meldung aus Pittsburg gezwungen, zum Schutz der Städte des Bundesstaates Pennsylvanien Erd- und Schutzwälle aufwerfen zu lassen. Die Bevölkerung der tiefer gelegenen Gebiete flieht mit ihrer fahrbaren Habe an geschützere Stellen. Sowohl der Ohio als auch der Susquehanna-Fluß steigen noch immer. Gleichzeitig steigt der Williamette-Fluß im Staate Oregon, wo ebenfalls Tausende von Menschen sich gezwungen sahen, Haus und Hof zu verlassen. Das Ueberschwemmungszentrum des Ohio-Flusses bewegt sich von Pittsburg nach Süden. Bei Wheeling in West-Virginia sind 22 000 Häuser vom Wasser umspült. Weiter im Süden entlang des Flußlaufes werden Sandsackbarrikaden angelegt, um auf diese Weise einen Schutz gegen die erwartete Ueberschwemmung zu schaffen. Man hat jetzt auch Vorbereitungen getroffen, um die Geschäftszentren des ganzen unteren Ohio-Tales evakuieren zu können, falls es nicht möglich sein sollte, die Ueberschwemmung abzudämmen. Nach einer von „Afton Tidningen" gebrachten Meldung sind bisher in den Staaten Ohio, West-Pennsilvanien und West-Virginia über 17 500 Personen durch die Ueberschwemmung obdachlos geworden. Die bisherigen Schäden werden auf viele Millionen Dollar geschätzt.

Trauerfeier für Josef von Manowarda

In der Berliner Staatsoper fand die Trauerfeier für den großen Sänger und Gestalter Josef von Manowarda statt. In der Mitte der schwarz umhangenen Bühne, deren Rund das Immergrün von Tannen und Kiefern bildete, war der schlichte, blumenbedeckte Sarg aufgebahrt. Zur Seite hatten die von Generalintendant Tietjen geleitete Witwe und die Angehörigen sowie Reichsmarschall Göring und Reichsminister Dr. Goebbels Platz genommen.

Nach den Klängen aus „Tristan und Isolde", vorgetragen von der Staatskapelle unter Leitung von Staatskapellmeister Robert Heger, gab Generalintendant Tietjen ein Lebensbild des Künstlers von Manowarda, das zugleich ein Bild des politischen Kämpfers war, dem Pflichterfüllung stets als oberstes Gesetz galt. Von Herzlichkeit und innerer Bewegung getragen waren die Worte Erich Zimmermanns, der des Freundes menschlicher Güte, des Berufskameraden stete Hilfsbereitschaft und des Künstlers Streben nach den höchsten Zielen rühmte. Professor Dahnen gedachte der schöpferischen Kraft des Idealismus als Voraussetzung zu menschlicher Kultur und zählte Josef von Manowarda zu einem der seltenen, die durch die Tat Beispiel für viele waren.

Am Sarge des großen deutschen Künstlers legte Reichsmarschall Hermann Göring den Kranz des Führers nieder, überbrachte in dessen Namen die letzten Grüße und widmete dem Sänger und getreuen Gefolgsmann des Führers Worte tiefempfundenen Dankes. Als Chef des Hauses erinnerte der Reichsmarschall an die Tage des Kulturaufbaues in Deutschland, als es galt, dem Hause eine neue Richtung zu geben und die besten Kräfte zu sammeln. Damals trat Josef von Manowarda in den Verband der Staatsoper und schuf hier Gestalten von künstlerischer Größe, wie sie dem schöpferischen Wollen der großen Meister entsprachen.

Als Kämpfer des kommenden Reiches trug von Manowarda gläubig die Zuversicht des Sieges in sich, und er gehörte zu denen, die keinen Augenblick daran zweifelten, daß dieses Reich des Führers bis in die Ewigkeit bestehen wird und daß diesem Reich nur eins beschieden sein kann: **Der Sieg. Er soll daher auch, so** schloß der Reichsmarschall, für uns das Beispiel sein, nicht einen Augenblick zu zweifeln und so treu zu stehen, wie er für Führer, Volk und Reich gestanden hat.

Theater der Hansestadt Bremen

„Aida"

Das neue Jahr wurde mit Verdis Meisterwerk begonnen: der „Oper aller Opern". Obgleich die Inszenierung „steht", ist sie fast überall erneut ausgeschlissen. Es ist ein Vergnügen, Auftritt für Auftritt zu verfolgen in der klaren, durchsichtigen Gruppierung, den zwingend geführten Personen und Worten, und wie alles mit dem Werk ist, an einzigartigen Fall der Musikgeschichte, daß eine Oper „auf Darstellung" auch das größte Kunstwerk seiner Schöpfer wurde. Wie diese szenische Gestalt Philipp Kraus lobte, so rühmte Orchesterklang und Bühnengesang die sorgfältige und vornehme musikalische Führung durch Otti Zimmer.

Völlig neu waren die Tänze, für die nunmehr Hellmuth Zehnpfennig a. G. verantwortlich zeichnete, und die bewiesen, daß mit der neuen Leitung der Tanzgruppe auch der Wille zur Leistungssteigerung eingetreten war. Während die Gruppentänzerinnen klug zurückgehalten wurden und vorläufig in schön geführten Gesamtlinien bewegt wurden, gaben Otto Janßen mit seinen ausgezeichneten Schwestern und Tilla Bostel mit der Deutung der festlichen Musik im Triumphzug der Musik Ausdruck und augenfällige Verinnlichung. Daß dabei noch vorläufig die kompositorische Gliederung der Ballettmusik nicht überall in Bildhaftigkeit umgesetzt wurde, stel gegenüber dem stilistischen Gewinn nicht ins Gewicht.

Unter den Solisten waren zwei neue Kräfte eingesetzt: Wolfgang Vogt-Bilsee sang den Radames mit vollem Einsatz seiner heldischen Erscheinung und seiner schönen Stimmittel, die ebenso sehr den lyrischen wie den heldischen Klang gestatten, so daß gleich das berühmte „Holde Aida" zum nachdrücklichen Sondererfolg führte. Und Hans Paweletz gab den König mit vornehmem Ausdruck, obgleich über seinem Organ noch die Indisposition lag, die schon in den letzten Tagen bemerkbar wurde. Mit ihnen gaben Ilse Ahmer-Babisch als Ammeris, Liselotte Thomamüller Aida, der Amonastro von Fritz Zipper und Hermann Riethz Oberpriester eine glänzende Verkörperung der Hauptrollen, die das vollgefüllte Haus zu immer wieder erneuernden Beifallskundgebungen hinriß.

Clemens Dunkl

Wer fährt? / Von Hans Franck

Während des stürmischen Vormarsches über die russischen Weiten hin wurde im Juli 1941 eine bespannte Batterie durch den Feind abgeschnitten. Der Hauptmann sah das Unheil kommen. Aber er fand keine Möglichkeit, es abzuwenden. Also mußte das Unvermeidliche hingenommen werden. Befehl ist Befehl. Auf eigene Verantwortung die empfangene Order ändern? Nur, wenn mehr als vorgesehen dadurch erreicht werden konnte. So aber standen die Dinge nicht. Aus einer Notlage heraus die Geschütze umdrehen und nach rückwärts den verlorenen Anschluß suchen? Gabs nicht. Von hinten nach vorn Verbindung herstellen — in Ordnung. Von vorn nach hinten — kein Gedanke daran. Vorwärts! hieß die Losung. Also, wenn man nicht weiter konnte, liegenbleiben? Zurück? Unter gar keinen Umständen.

Kurze Sachlage! stellte Hauptmann R. fest. Er würde mit seinen Leuten, mit sämtlichen Leuten, draufgehn? Wahrscheinlich. Nein, sich nichts vormachen! Bestimmt! hieß die richtige Antwort. Das war Schicksal. Mußte also hingenommen werden, wie nunmal aus dem großen unsichtbaren Rad die Lose zur Erde herabflattern. Selbstverständlich hatten die Russen für jedes Leben, das ihnen versiel, das Zehnfache, das Zwanzigfache an Leben zu zahlen.

Trotzdem der Hauptmann zum äußersten entschlossen war, blickte er mehrfach rückwärts. Auf den Weg — auf das, was man in Rußland, trotzdem kaum eine Andeutung davon vorhanden ist, so nennt — auf den Weg, der die einzige, freilich arg gefährdete Verbindung nach hinten darstellte. Wenn man auch weiß, das geschehen muß, was man in sich festgesetzt hat, eine Bestätigung von maßgeblicher Seite ist eine gute Sache. Besonders da, wo es um das Dasein anderer geht für die man — nicht nur den oberen Stellen und Gott gegenüber — die Verantwortung trägt, sondern die man in Kampf und Not und Tod von Tag zu Tag lieber gewonnen hat. Vielleicht kam doch, so unmöglich es auch schien, noch eine Meldung durch?

In der Tat zauterte, während der Ring der Russen sich enger und enger schloß, bald darauf ein Kradfahrer bei dem Batteriestand an.

„Was gibts?" fragte der Hauptmann.

Der Fahrer brachte seine Meldung vor.

Der Befehl lautete wie erwartet: Stellung halten! Um jeden Preis, Aushalten! Bis zur letzten Granate.

Der Hauptmann nickte. Das Siegel war an die Entschlußschrift, die er selber aufgesetzt hatte, festgeheftet. Das schwarze Siegel! An Ordnung. Schoß man eben, solange man schießen konnte. Beförderte so viele Russen ins Jenseits hinüber, wie zu treffen waren. Dann ließ man sie herankommen. Und nahm, im Kampf Mann gegen Mann, noch einige mit nach drüben.

„Abhaun!" befahl der Hauptmann. „Kann sehr bald zu spät sein fürs Durchkommen nach — nach — zum Stab."

Der Kradfahrer sagte: „Einen soll ich auf dem Sozius mitbringen."

„Wie heißt der Befehl? Soll? Oder: kann?"

„Soll ich mitbringen. Zur persönlichen Berichterstattung."

Der Hauptman lächelte. Daran erkannte er den Alten. Zudte nicht mit der Wimper, wenn Hunderte geopfert werden mußten. Aber wo er es möglich machen konnte, den Leuten etwas zu gute zu tun, und auch nur einen, einen einzigen, zu retten, da griff er zu. Die persönliche Berichterstattung war selbstverständlich eine Bemäntelung seiner Güte. Das Herz, das schlagende Herz sehen lassen? Wahnsinniger Gedanke. Aber er, der Hauptmann, sah es trotzdem. Durch den militärischen Mantel hindurch. Ein Sitz auf dem Krad war frei. Da es sein konnte, so mußte ein Mann gerettet werden. Zu Befehl, Herr Oberstleutnant! sagte der Nachstinnende zu sich selbst. Fragt sich nur wer? Denn verdient hat es jeder von den Leuten. Also Wer? Nun, das müssen, das werden wir schnell haben.

Als die Mannschaft angetreten war, eröffnete der Hauptmann ihr: „Befehl von der Division, durch den Kradfahrer überbracht: Halten die Stellung. Um jeden Preis. Bis zum letzten Schuß."

Einige der Leute bekamen krebsrote Köpfe. Ein paar wurden kalkweiß. Die meisten nahmen die Worte hin, wie wenn gesagt wäre: „Saubitze heut!" Keiner regte das kleinste Glied.

Der Hauptmann fuhr fort: „Einer soll mit nach hinten. Auf dem Sozius des Fahrers. Ebenfalls Befehl der Division. Um zu berichten, wie es bei uns aussieht."

Da schwankten einige im Glied. Zwei der Leute setzten, ohne daß sie selber gleichweige denn die andern es gewahrten, den Fuß vor. Die Mehrzahl der Mannschaft stand unbeweglich.

„Ersatz!" fragte der Hauptmann. „Ein einziger! Fragt sich also: Wer?"

„Herr Hauptmann!" rief, als ob er eine Pistole abzuknallen hätte, der Wachtmeister. „Ich übernehme, bis Herr Hauptmann zurückkommt, die Batterie. Keiner kann der Division die Lage hier so gut schildern wie Herr Hauptmann."

„Ich? Ausgeschlossen! Der Kapitän verläßt als Letzter das sinkende Schiff."

Der Wachtmeister wußte keinen zweiten Rat.

So sagte der Hauptmann: „Ich möchte in diesem Fall nicht gern befehlen. Sondern nur vorschlagen. Mein Vorschlag lautet: Der Aelteste. Er hat ein halbes Dutzend Kinder."

„Ich? Ausgeschlossen!" rief der Bezeichnete. „Meine Sechs kommen ohne mich durch. Und die Frau wird es mit ihrer Hilfe ebenfalls schaffen. Der Jüngste! schlag ich vor. Er kann zu meinen sechs Kindern noch sechs weitere in die Welt setzen. Ich würd das wohl auch schon fertigbringen. Aber meine Alte nicht mehr. Mein Vorschlag, Herr Hauptmann: Der Jüngste."

„Ich? Ausgeschlossen!" ächzte der Betroffene. „Wenn man mit zumutet, meine Kameraden im Stich zu lassen, schieß ich mir eine Kugel durch den Kopf."

Also blieb nur das Los, um zu entscheiden, wer nach hinten fahren sollte.

Der Wachtmeister machte die Lose fertig. Als er sie in seinen Stahlhelm getan und kräftig geschüttelt hatte, rief er: „Herhören, Leute! Es sind genau soviel zusammengefaltete Zettel in meinem Stahlpott, wie wir noch zählen. Auf allen steht ein Kreuz. Auf einem Zettel nicht. Darauf ist ein Kreis. Wer den Zettel mit dem Kreis, meinetwegen könnt ihr auch sagen: mit dem Kranz, herausholt, der fährt. Punktum. Also hineingegriffen ins volle Menschenglück. Es ist wie bei jeder Lotterie: Viel Nieten, aber ein Haupttreffer."

Mann nach Mann langte in den Stahlhelm hinein. Als der Wachtmeister beide Glieder abgeschritten hatte, war nicht einer vorgetreten, war aus keinem Soldatenmund ein: „Ich!" gesprungen.

Nur noch zwei Lose lagen in dem Helm, von denen das eine — alle wußten es — Tod bedeutete, das andere: Leben.

Der Hauptmann erwiderte: „Ich verzichte freiwillig. Sie fahren."

„Gibts nicht!" rief der Wachtmeister. „Was angefangen ist, muß zu Ende geführt werden."

„Gibts nicht Herr Hauptmann!" riefen die Leute. „Ehrlich gespielt! — Gibts nicht! — Ziehn, Herr Hauptmann! Ziehn! — Ziehn!"

Während dieser Rufe hatten die Kanoniere das Glied verlassen und die beiden, welche jetzt noch losen mußten, umringt.

Der Hauptmann griff in den Stahlhelm hinein. Holte ein zusammengeknittes Stück Papier heraus. Entfaltete es. Lächelte. Und sagte: „Ein Kreuz. Gott sei Dank. Also Sie fahren! Nicht ich."

Der Wachtmeister nahm das letzte Los an sich. Setzte seinen Helm auf, entfaltete das Papier. War einige Augenblicke sprachlos. Und schrie dann: „Verfluchte Kerls! Was habt ihr wiedermal angestellt? Auch das ist ein Zettel mit einem Kreuz! Wer hat den Zettel mit dem Kranz, mit dem Kranz des Lebens gezogen? Her damit! Zeigen! Vorrteten!"

Keiner der Leute rührte sich.

Unmöglich auszumachen, wer das Glückslos gezogen und geschwiegen hatte. Die Lose waren weggeworfen, zerknüllt, zerrissen.

„Anständige Kerle!" rief der Hauptmann beglückt. Dann, zu dem Kradfahrer gewandt: „Abhaun! Der Division melden was hier seit Ihrem Kommen vorgefallen ist! Daß keiner mitfährt nach hinten, nehm ich auf meine Kappe. Kommen Sie gut durch! Noch wirds, denk ich, glücken."

Der Melder brauste davon.

Sobald er — wenn auch nicht unbehelligt, aber doch unbeschädigt — durchgekommen war und berichtet hatte, was er bei der abgeschnittenen Batterie erlebte, rief der Oberstleutnant: „Die hauen wir heraus. Und wenn der Ring dreimal so dick ist, als wir annehmen müssen."

Was unmöglich schien, gelang: Die russische Menschenleiberklammer wurde gesprengt.

Als der Oberstleutnant bei der befreiten Batterie anlangte und fragte: „Viele Leute verloren?", lautete die Antwort des Hauptmanns R.: „Seit der Kradfahrer da war, nicht einen Mann mehr."

Da schallte eine deutsche Befehlshaberstimme über die Weiten Rußlands hin: „Ihr bekommt das EK. Ohne Ausnahme."

„Hurrah — Heil — Hurrah!" schrien die Artilleristen.

„Wer das EK. Zwo schon hat, bekommt das EK. Eins. Wer das heute hier ausgesprochen ist, das EK. Zwo. Euren Hauptmann, da er beide schon besitzt, werde ich für das Ritterkreuz vorschlagen."

Männer schüttelten sich die Hände. Drehten einander herum, wie Kinder, die sich schwindlig machen wollen. Verschluckten, sich auf die Knie klatschend, Schuhplatterlänze.

„So, wie ihr es gehalten habt, Leute, mögen es alle halten! Keiner — oder Alle! Dann ist der Sieg bald da."

„Nach hinten? — Keiner!" riefen die Artilleristen.

„Aber doch in Ruhe?"

„Wenn alle mitdürfen, Herr Oberstleutnant, gern — sehr gern!"

„Selbstverständlich: Alle! Aus euch werde ich niemals wieder einen herausstissichen suchen."

„Heil!" schlug, damit seine Kanoniere nicht vor Freuden außer Rand und Band gerieten, der Hauptmann, dürfte, Herrn Oberstleutnant, wie erwiesen, bei uns auch nicht gelingen."

Der Hase des Herzogs / Von Hermann Vierdich

In der Hand eine gläserne Flasche mit „Coffee" war Johannes Karl Musäus an einem Sonntagnachmittag zu seinem Garten gewandert, den er in der Umgebung von Weimar sein eigen nannte.

Nun saß er hier in seinem Sommerhäuschen und nahm bedächtig den braunen Zaubertrank zu sich, durch den er zumeist in die schönste Schaffensstimmung kam.

Alles war heute Geschenk, stellte er fest:

Der schulfreie Tag, der es ihm, dem Professor am Gymnasium zu Weimar, ermöglichte, diesen daheim zu lassen und nur als Dichter sein „grünes Gartenschweigen" aufzusuchen.

Die Wärme des Herbsttages, der vom Sommer nicht Abschied nehmen wollte.

Die eifrigen Sonnenstrahlen, die die buntfarbige Herbstsymphonie der Natur mit goldenen Bogenstrichen eingeigten.

Er hatte heute seiner Phantasie keinen völlig freien Spielraum gelassen, sondern ihr eine bestimmte Aufgabe gestellt. Den vierten Teil seiner Märchensammlung wollte er durch eine besonders reizvolle Fabel abschließen. Aber er war mit seinem Einfall so recht zufrieden.

Mißmutig schob er die Kaffeetasse von sich, stand auf und wollte sinnierend ein wenig im Garten herumspazieren, als plötzlich der Sonntagsfrieden durch einen immer stärker werdenden Lärm, Peitschengeknall und Hundegebell gründlich gestört wurde.

Am verschlossenen Gartentor rüttelte jemand jetzt heftig und Musäus traute seinen Augen nicht, als er dort, Einlaß begehrend, den Herzog Karl August, umgeben von den Teilnehmern einer von ihm veranstalteten Parforcejagd, erblickte.

Ein Hase hatte sich in den Garten des Poeten verirrt. Musäus ging federnden Schrittes zum Tor und öffnete es mit Bangen, er fürchtete, bei der Jagdleidenschaft des Herzogs auch nicht ohne Grund, daß dieser die Hatz im Garten fortsetzen wollte. Doch der Herzog sah wohl das Entsetzen auf dem Antlitz des ihm wohlbekannten Mannes, eines Schützlings seiner Mutter, der Herzogin Anna Amalie, und fragte:

„Euch gehört der Garten, Musäus?"

„Jawohl, Hoheit!"

„Nun, dann sei dem Hasen, der in den Hain des Dichters flüchtete, ebenso das Leben geschenkt, wie einst bei unseren germanischen Vorfahren dem Uebeltäter, der Schutz am fremden Herde suchte." Damit gab er lachend seinem Gefolge das Zeichen zur Fortsetzung der Jagd außerhalb des Gartens.

Musäus dachte: „Herzog, daß es dir nur nicht so geht, wie dem übereifrigen Jäger im Riesengebirge! Zur Strafe dafür, daß er auch an einem Sonntag dem Wild nachstellte, mußte er dauernd jagen, bis er zum Berggeist „Rübezahl" wurde. So geht die Sage.

Halt . . . das ist ja eine zauberhafte Idee . . ."

Musäus eilte nach dem Gartenhaus zurück und begann sogleich die „Legenden vom Rübezahl", die schönsten und berühmtesten seiner „Volksmärchen der Deutschen", niederzuschreiben.

Der Hase des Herzogs hatte ihm Glück gebracht.

Alt-Berliner Humor

Guter Rat

Ein durchreisender Handwerksbursche fragte in der Breiten Straße zu Berlin einen Droschkenkutscher, wie er wohl auf dem kürzesten Wege nach der Stadtvogtei käme. „Jehn Sie man hinter in den Laden da drüben und stehlen Se en Pack seidene Dücher!" lautete die Antwort.

Die „Perle"

Eine „höhere Tochter" im alten Berlin hatte die üble Gewohnheit, abends im Bett bei Kerzenlicht noch stundenlang zu lesen und dabei meist einzuschlafen. Das Dienstmädchen erhielt daher die strenge Weisung, jeden Abend bei der Mamsell nachzusehen und das Kerzenlicht zu löschen. Acht Tage lang ging alles gut, dann aber wurde die „Gnädige" plötzlich von ihrer „Perle" unter allen Anzeichen des Entsetzens um Mitternacht aus tiefstem Schlafe geweckt. Auf die besorgte Frage, was es gebe, antwortete Minna zitternd: „Um Jotteswillen, det arme Frollein! Sie hat heute ihr Licht janz von alleene ausjemacht!"

Prügel zum Vergnügen

Ein Berliner, welcher durch eine Straße des Weddings ging, sah einen dortigen Einwohner gerade damit beschäftigt, einem Knaben die Hose stramm zu ziehen und diese mit einem Spanischen gehörig zu bearbeiten. Nachdem sein Zorn verrauscht war, fragte der Passant den Prügellustigen, ob der junge Mann sein Sohn sei. „Meileibe nicht", erwiderte der wackere Berliner. „Det is der Jüngste meiner Schwester aus Hinterpommern; er hält sich hier bloß zum Vergnügen een paar Dage auf".

Bescheidene Anfrage

Einem Charlottenburger Kutscher fehlte zur Abfahrt nach seinem Bestimmungsort nur noch eine Person, als sich ein äußerst dicker Herr als Fahrgast meldete. Der biedere Rosselenker sah ihn erst eine Weile kopfschüttelnd an und sagte dann zu dem Wohlbeleibten: „Nehmen Se mich's nich übel; wollen Sie wirklich janz mit?"

Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

Ausschneiden!
Merkblatt für Bombengeschädigte.

I. Sofortmaßnahmen

Bei Winterkälte:
Nach Eintritt eines Bombenschadens sofort Wasserleitung abstellen und entleeren. Gefüllte Gefäße entleeren oder vor Frost schützen (Schüsseln, Tassen, Flaschen, Einmachgläser). Kartoffeln frostfrei unterbringen. Heizung: Entweder Feuer löschen und Wasser ablassen oder, soweit noch möglich, Heizkörper zudecken und stark heizen. Fenster behelfsmäßig abdichten mit Decken oder dergl.

Wenn obdachlos:
Kleidung, Bettzeug, Lebensmittel, Wertsachen bergen. **Vorsicht gegenüber fremden Personen,** die helfen wollen. Bewachung von Haus und Hausrat sicherstellen. **Das Quartieramt sorgt grundsätzlich für die Unterbringung** der aus den unbewohnbar gewordenen oder zerstörten Häusern geborgenen Hausstände, jedoch möglichst versuchen, die Sachen zunächst im Wege der Nachbarhilfe selbst unter Dach zu bringen, gegebenenfalls an den zuständigen Zellenleiter der Ortsgruppen der NSDAP. wenden, der für die Regelung der Abfuhr und Unterbringung mit dem Quartieramt eingesetzt ist.

Unbedingt ohne Verzug nächste Obdachlosensammelstelle aufsuchen! Nur hier Versorgung mit Obdach, Verpflegung, Lebensmittelkarten sowie Bezugscheinen für den dringendsten Notbedarf. Auch Geschädigte, die ohne Mitwirkung des Quartieramts bei Verwandten oder Bekannten unterkommen, sollen sich deshalb in der Obdachlosensammelstelle melden.

Wenn das Haus noch bewohnbar ist:
Bewachung von Haus und Hausrat sicherstellen; Schäden genau ansehen und notieren. Rest wertvoller zerstörter Sachen als Beweisstücke aufbewahren, bis der Schätzer sie gesehen hat.

II. Wohnungsantrag:
Antrag auf Zuweisung einer Ersatzwohnung in den Tagen nach dem Angriff beim **Quartieramt, Schlachthofstr. 1c,** stellen. Formulare hierfür werden in den Obdachlostensammelstellen durch das Personal des Quartieramts kostenlos ausgegeben. Räumungsnotwendigkeit muß vorliegen; sie wird nur durch den zuständigen Zellenleiter der Ortsgruppe der NSDAP. bzw. das Baupolizeiamt bescheinigt.

III. Hausstandsabfuhr und -unterbringung
Der zuständige Zellenleiter der Ortsgruppe der NSDAP. bestimmt notfalls durch Einschaltung des Baupolizeiamts, welche Grundstücke geräumt werden müssen und veranlaßt die Durchführung der Hausstandssicherung beim Quartieramt.

IV. Gebäudeschaden-Anmeldung
Einfache Dachschäden und reine Glasschäden bei dem für das beschädigte **Gebäude zuständigen Luftschutz-Blockwart** anmelden. Dieser gibt die Meldung über das Luftschutzrevier an die Kreishandwerkerschaft weiter. Die Kreishandwerkerschaft sorgt für kostenlose Behebung des Schadens, ohne daß der Geschädigte irgend etwas zu unternehmen braucht.

Das für die behelfsmäßige Instandsetzung verwendete Material (Sperrholz, Faserplatten, Cedragias u. dgl.) ist nicht Ihr Eigentum und auf Anforderung zur Verwendung an anderen Schadensstellen wohlerhalten herauszugeben.

Alle anderen Gebäudeschäden (die nach dem 27. 7. 1942) entstanden sind) in der für die bisherige Wohnung zuständigen Bezirksstelle anmelden. Diese gibt die Meldung an die Kreishandwerkerschaft weiter, die für kostenlose Behebung des Schadens sorgt. Also nicht selbst Handwerker beauftragen! Es ist den Handwerkern untersagt, bei Bombenschäden persönliche Aufträge anzunehmen! Man wende sich also bei Gebäudeschäden nur an die Bezirksstelle und nicht an das Stadtamt, die Handwerkskammer, die Kreishandwerkerschaft, die Innungen und ihre Leitstellen.

Nur in Sonderfällen anfragen bei der zentralen Auskunftsstelle im Haus des Handwerks, Meinkenstraße 1 (Fernspr. 25251, werktags von 9—13 Uhr und 15 bis 18 Uhr).

Mit der Bezahlung der Handwerker hat der Geschädigte nichts zu tun. Besondere Zuwendungen an die Handwerker sind untersagt.

V. Nutzungsschaden-Anmeldung
Anträge auf Geldentschädigung für einen Nutzungsschaden (entgangene Einnahmen oder zusätzliche Ausgaben) sind beim Stadtamt, Abtl. Nutzungsschaden, General-Ludendorff-Str. 114, 1. Stock Zimmer 36 (werktags von 9—13 Uhr) zu stellen. Die roten Vordrucke dafür werden auch in den Bezirksstellen ausgegeben.

VI. Sachschäden-Anmeldung
Bei allen nach dem 27. 7. 1942 entstandenen Schadensfällen sind Anträge auf Geldentschädigung für beschädigte oder zerstörte bewegliche Sachen ausschließlich in der für die bisherige Wohnung **zuständigen Bezirksstelle (Abt. Stadtamt)** zu stellen (werktags 9 bis 13 Uhr). Hier werden auch erste Vorauszahlungen für die Wiederbeschaffung des notwendigsten Bedarfs angewiesen. Neben der ersten Hilfeleistung erhält der Geschädigte einen Vordruck, in dem er in Ruhe eine vollständige Schadensaufstellung eintragen kann. Ist der Schaden nicht in der eigenen Wohnung, sondern auf der Arbeitsstelle oder in einem Betrieb entstanden (z. B. Schuhe waren zur Ausbesserung beim Schuhmacher), so müssen die Angaben unmittelbar unter der Aufzählung der Sachen vom Arbeitgeber oder Betriebsleiter bestätigt werden.

Im übrigen gibt die Bezirksstelle die Sach- und Nutzungsschaden-Anträge an das Stadtamt, Ansgaritorstr. 24 (Gewerbehaus, Erdgesch., Zi. 1, Fernsprecher 2 16 21, werktags von 9—13 Uhr), zur weiteren Bearbeitung ab. Es ist zwecklos vor Ablauf einer Woche dort zu erscheinen. Weitere Vorschüsse können nur nach Abrechnung über die erste Vorauszahlung (durch Belege) und in der Regel auch nur im Rahmen der vom Wirtschaftsamt bewilligten Bezugscheine gewährt werden.

VII. Bezugscheine
Bezugscheine bzw. Bescheinigungen zur Wiederbeschaffung bewirtschafteter Waren (Kleidung, Wäsche, Bettwaren und Bettwäsche, Haus- und Tischwäsche sowie Haushaltungsgegenstände verschiedenster Art usw.) erteilt die für die bisherige Wohnung **zuständige Bezirksstelle des Wirtschaftsamts.**

VIII. Lebensmittelkarten
Ersatz für vernichtete oder abhanden gekommene Lebensmittelkarten außer in der Sammelstelle für Obdachlose auch in der Hauptabteilung des Ernährungsamtes, Breitenweg, Ecke Herdentorsteinweg.

IX. Personenschaden-Anmeldung
Im Falle von körperlichen Verletzungen oder Tod sind Anträge auf Fürsorge und Versorgung zu stellen beim Amt für Familienunterhalt (Personenschäden), Al-butenstraße 1a (Fernspr. 2 25 01, werktags von 9—12 Uhr, außer mittwochs und sonnabends).

Zu beachten!
Barentschädigung oder kostenlose Beseitigung wird nur für Kriegsschäden gewährt. Seien Sie vorsichtig und genau in Ihren Angaben! Wer sich ungerecht bereichern will, schädigt die Gemeinschaft, macht sich strafbar und hindert die Gemeinde beim Helfen freundlich und großzügig zu sein.

Haben Sie Geduld! Bei Massenschäden kann nicht jeder zuerst an die Reihe kommen. Unnötige Rückfragen erschweren und verzögern die Arbeit der zuständigen Stellen!

Die Angaben der Geschädigten werden durch sachverständige Schätzer oder durch die Dienststellen der NSDAP. nachgeprüft.

Die für Ihre Wohnung zuständige Obdachlosensammelstelle erfragen Sie bei noch bestehender Nichtkenntnis beim Quartieramt, bei Ihrer Ortsgruppe der NSDAP. oder auf dem für Ihre Wohnung zuständigen Polizeidistriktsbüro.

Handelsschule — Berufsfachschule (bisher Handelsschule der Union) Bremen, Balgebrückstr. 31. Anmeldungen für die Ostern 1943 beginnenden neuen Lehrgänge der einjährigen höheren Handelsschule und der zweijährigen Handelsschule werden am 4. Januar in der Zeit von 9—13 Uhr in der Schulkanzlei, Balgebrückstr. 31, entgegengenommen, wo auch Auskunft über Zulassung, Ausbildung, Berechtigungen u. a. erteilt wird. Der Senator für das Bildungswesen.

Steuersäumige! Oeffentliche Erinnerung. Im **Januar 1943** sind folgende bremische Steuern zu entrichten:
Bis zum 10.: die Getränkesteuer für das voraufgegangene Kalendervierteljahr unter gleichzeitiger Abgabe d. Steuererklärung;
bis zum 14.: der vierteljährliche Teilbetrag der Hundesteuer;
bis zum 15.: die Lohnsummensteuer für das voraufgegangene Kalendervierteljahr.

Im übrigen wird an die Zahlung der Steuerbeträge erinnert, die auf Grund besonderer Fristsetzung in den Steuerbescheiden im **Januar 1943** fällig werden. Bei nicht rechtzeitiger Zahlung wird mit Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag von 2 v. H. fällig, der zusammen mit dem Steuerbetrag innerhalb einer Woche zu zahlen ist. Im Fall der Nichtzahlung setzt ohne weitere Mahnung die Zwangsvollstreckung ein. Steuerpflichtige, die in den Bezirken der Dienststellen Blumenthal, Burglesum, Hemelingen und Vegesack wohnen, können Barzahlungen auch bei diesen Dienststellen leisten.

Bargeldlose Ueberweisungen sind hingegen nur an das Steueramt vorzunehmen. Das Steueramt hat folgende Bankverbindungen: Reichsbankgirokonto Bremen Nr. 21/166, Konto bei der Bremer Landesbank Nr. 7110, Konto bei der Sparkasse in Bremen Nr. 9090, Postscheckkonto Hamburg Nr. 5470. Es wird darauf hingewiesen, daß bei allen bargeldlosen Ueberweisungen unbedingt angegeben werden müssen: 1. die genaue Anschrift des Steuerpflichtigen, 2. die Steuerart und 3. die auf den Steuerbescheiden angegebene Steuernummer. Da Steuerbeträge ohne diese Merkmale nicht ordnungsmäßig und rechtzeitig verbucht werden können, laufen Steuerpflichtige, die die Angaben unvollständig machen, Gefahr, Zwangsvollstreckungsmaßnahmen unterworfen zu werden. 2. 1. 1943. Steueramt der Hansestadt Bremen. Domshof 26.

Kinderbeihilfe. 1. Kinderbeihilfe wird grundsätzlich jedem Haushaltsvorstand gewährt, der deutscher Volkszugehöriger ist und seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthaltsort im Inland hat, wenn zu seinem Haushalt drei oder mehr minderjährige Kinder deutschen oder artverwandten Bluts gehören.

2. Kinderbeihilfe kann auch an Haushaltsvorstände mit weniger als drei Kindern gewährt werden, wenn der Haushaltsvorstand eine alleinstehende Frau ist, oder wenn ein zum Haushalt gehörendes Kind das Kind einer alleinstehenden Frau oder Vollwaise ist; ferner auch, wenn der Haushaltsvorstand blind oder fast erblindet ist, oder wenn er zu mindestens 85 vH. in seiner Erwerbsfähigkeit nachweislich beschränkt ist oder auf Grund eines Versorgungsgesetzes eine Pflegezulage, eine erhöhte Verstümmelungszulage oder eine Rente für Arbeitsverwendungsunfähige bezieht. Den Nachweis über den Grad der Erwerbsbeschränkung hat der Haushaltsvorstand durch Vorlage des Rentenbescheids oder durch das Zeugnis eines beamteten Arztes beizubringen.

3. Kinder sind außer den leiblichen Abkömmlingen die Stiefkinder Adoptivkinder, Pflegekinder und die Abkömmlinge dieser Personen, wenn sie deutschen oder artverwandten Bluts sind.

4. Die Kinderbeihilfe beträgt zehn Reichsmark monatlich für jedes beihilfefähige Kind.

5. Haushaltsvorstände, denen Kinderbeihilfe erstmalig oder für weitere Kinder zu gewähren ist, müssen bei dem Finanzamt ihres Wohnsitzes eine Anmeldung abgeben. Die Finanzämter und die Gemeindebehörden geben Anmeldungsvordrucke unentgeltlich ab.

6. Haushaltsvorstände, die bisher schon Kinderbeihilfe erhalten haben, brauchen, um sie weiterzuerhalten, keine Anmeldung abzugeben. Sie haben aber dem Finanzamt unverzüglich anzuzeigen, wenn ein minderjähriges Kind volljährig wird oder aus ihrem Haushalt ausscheidet, wenn sie ihren Wohnsitz ändern oder wenn eine alleinstehende Frau sich wiederverheiratet.

Auskunft erteilen die Finanzämter. Bremen, im Januar 1943. Der Oberfinanzpräsident Weser-Ems in Bremen.

Ernährungs- u. Wirtschaftsamt

Anordnung über die Abgabe der Bestellscheine! Die Bestellscheine der für die Zeit vom 11. 1. bis 7. 2. 1943 gültigen Lebensmittelbezugskarten einschließlich der Bestellscheine 45 der Reichseierkarte, der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) sowie der Bezugsausweise für entrahmte Frischmilch und für Speisekartoffeln sind bereits in der Woche vom 4. bis 9. 1. 1943 bei dem Verteiler abzugeben.

Wer die Bestellscheine nicht rechtzeitig abgibt, kann auf Belieferung keinen Anspruch erheben. 3. 1. 1943. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen Abt. B.

Fischverteilung

Bolte, Wegesende 17. Rauchfisch 216—295, Marinaden 296—405.

Versteigerungen

Bremer Leihhaus Kredit, Rudolf Bußmann, Am Wall 49. Am Donnerstag, 14. Januar 1943, Versteigerung der verfallenen Pfänder. Verlängerungen können nicht angenommen werden, da Geschäft bis auf weiteres geschlossen wird. Einlösungen können täglich bis 13 Jan., außer mittwochs und sonnabends in der Zeit von 15½ bis 18 Uhr vorgenommen werden.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen
Kasse: Fernsprecher: 2 51 25

Heute, Sonntag, 11—13 Uhr: **„Der kleine Muck".** 16—20 Uhr, Sonnabend-Platzm. Gr. A: **„Aida".**
Montag, 14—16 Uhr, geschl. Vorst. für KdF.: **„Der kleine Muck".** 17.15—20 Uhr, geschl. Vorst. f. d. Wehrmacht: **„Das Konzert".**
Dienstag, 14—16 Uhr, geschlossene Vorst. f. d. Gesamt-Hafenbetrieb: **„Der kleine Muck".** 17.30—20 Uhr, Außer Platzmiete: **„Das Konzert".** Lustspiel von Hermann Bahr.

Bremer Schauspielhaus
Heute, Sonntag, 9.30—11.45, geschl. Vorst. f. Weserflug: **„Florentiner Brokat".**
Heute, Sonntag, 14—16.30 Uhr O: **„Maria Magdalene".**
Heute, Sonntag, 17.30—19.45 Uhr: **„Florentiner Brokat".** Komödie von Giovacchino Forzano.
Montag: 17—19.15 (Geschl. Vorst. f. d. Stadtwerke): **„Florentiner Brokat".**
Dienstag: 17.30—19.45, 10. So.-Di. O **„Florentiner Brokat".**
Mittwoch: 17.30—19.45, 10. So.-Mi. O **„Florentiner Brokat".**
Donnerstag, 17—19.30 O, zum letzten Male: **„Maria Magdalene".**
Freitag, 17.30—19.45, geschl. Vorst. f. d. NSDAP., Kreisleitung Bremen: **„Florentiner Brokat".** Der Ka.-Frei. ist auf den 12. Januar verlegt.
Sonnabend, 17—19.30, 11. Ka.-So., 75. Uraufführung des Schauspielhauses seit dem Umbruch: **„Der Flachs-Acker".** Schauspiel des flämischen Dichters Stijn Streuvels.
Sonntag, 14.30—16.45, geschl. Vorst. f. Lloyd-Dynamo-Werke: **„Florentiner Brokat".**
Sonntag, 17.30—19.45: **„Florentiner Brokat".**

Konzerte

Konzertdirektion Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

6. Philharmonisches Konzert morgen und übermorgen von **16.30 bis 18.15 Uhr,** im großen Saal der Glocke. Leitung: Generalmusikdirektor H. Schackenburg. Programm: Händel: Concerto grosso Nr. 1 G-dur. Bruckner: Fünfte Symphonie (Originalfassung). Wenige Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1. — Die zweite Rate der Eintrittskarten ist fällig.

Klaviertrio Carl Seemann, Herm. Hubl, Prof. H. Münch. 4. Kammermusikabend der Philharmonischen Gesellschaft am Dienstag, 12. Januar, **17 Uhr,** Glocke. Ausverkauft!

Ernst Meißner, Bariton. Liedstunde am Sonntag, 17. Januar, Glocke, von 12 bis 13.20 Uhr. Am Flügel: Theo Blaufuß. Lieder von Schubert und Wolf nach Texten von Goethe. Karten ℳ 3,50, 2,50, 1,50 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Gedok, Bremen. Rosl Schmid Klavierabend am Freitag, 22. Januar, Glocke, 17 Uhr. Werke von Buxtehude, Beethoven, Weber, Schumann, Liszt, Chopin. Karten RM. 3,50, 2,50, 1,50 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Preisskat

Heute Sonntag Preisskat-Turnier. Anfang 10 Uhr, 16. u. 18.30 Uhr. Müller, Vegesacker Str. 43/45.

Geschäftl. Bekanntmachungen

Otto G. Balder, Samenhandlung, Am neuen Markt. Das Geschäft bleibt krankheitshalber bis auf weiteres geschlossen.

Meine Büroräume befinden sich ab 1. Januar 1943 Bonspforte 2, Tel. Nr. 2 30 10. Gerhard Böhling.

Wegen Lageraufnahme bleibt mein Geschäft am 4., 5., 6. Jan. 1943 geschlossen. Julius Reinhardt, Gröpelinger Heerstraße 179.

Montag, 4. Januar 1943 wegen Lageraufnahme geschlossen. Ad. Kullmann, General-Ludendorff-Straße 73/75.

Zu verkaufen

Klubtische aller Art, Kacheltische, Marmor-Kachelhocker, Blumenbänke, Dielensessel. Beermann & Kranz, Faulenstraße 14/16, Ruf: Nr. 2 32 97.

Schilfläufer, Bezugscheinfrei. Teppich-Diersch, Landwehrstr. 159. Geschäftszeit von 15½—18½ Uhr.

3fl. Gaskocher 15 ℳ, ein Schrank 5 ℳ. Angebote unter L 3511.

Fahrradgestell 15 ℳ. Br.-Aumund, Schillerstraße 52.

Neues Kostüm, Größe 42, 160 ℳ, dunkelbl. Jünglingsanzug, reparaturbedürft., 30 ℳ. Ang. unt. VR 2590 an die Geschst. Veges.

Eine gute Geige, mit Kasten, 60 ℳ. Burgdamm 38, Ecke Mühlenweg.

Radio, 220 Volt, und einige Sonderpostkarten 125 ℳ, nur zus. Ang. VP 2592 Geschst. Vegesack.

Tauschgesuche

Biete Staubsauger geg. gut. Dam.-Fahrrad mit gut. Ber. Biete Radio, 2teilig, geg. gut erh. Sofa (evtl. Zuzahl.). Br.-Aumund, Fuhrenkamp 14 (Siedlung).

Biete Fahrrad-Bereif. 1 Schlauch u. Mantel (Halbballon) neu, geg. Schlitten. Ang. u. Y 2724 an die Geschäftsstelle Hemelingen.

Gut erh. Fahrradanhäng., 5—6 Ztr. tragend, geg. leichteren 2—3 Ztr. Gutes Geko-Kleinkaliber, 6 mm, mit Stecher u. ein. Fellaffen für Jungv. gegen Fotoapparat oder Kleinbildkamera. Br.-Hemelingen, Werrastraße 11.

Sehr hübsche D.-Armbanduhr geg. Trauringe od. Altgold zu tausch. Angebote unter Z 5750.

H.-Stiefel, Gr. 45/46, gegen H.-Stiefel, Gr. 42/43. Br.-Grohn, Sandstraße 36.

Biete Radio-Apparat, 3 Röhren, (Schaub 197), Wechselstr., gegen gleichwertigen Apparat, Gleichstrom. Lutherstraße 38.

Technische Bücher, antiquarisch und neuw. kauft stets die Techn. Fachbuchhandlung Boysen u. Maasch, Hamburg 36, Heuberg Nr. 5/7, Anruf: 35 04 58. Wir bitten Angebote mit Titelangabe, Erscheinungsjahr und Verlagsangabe.

Kaufgesuche

Ankauf von: Antiquitäten, ant. Möbeln, guten Gemälden, Porzellan etc. Otto Schoener, Kunsthändler, Bremen, Börsendurchgang. Fernruf 2 49 81.

Möbel-Ankauf seit 1900. Herren-, Eß- und Schlafzimmer, Küchen, Teppiche, Einzelmöbel, vollständ. Hausstände, Büromöbel, Geldschränke. Handlung Heiz, Abbentorswallstr. 16 a, Ruf: 2 45 95.

Kaufe Möbel, Kontormöbel, Geldschränke, Herren-, Eß- u. Schlafzimmer, Küchen, Nachlässe, Einzelmöb., kompl. Hausstände, Teppiche. H. Oesselmann, Neuenstraße 29, Ruf: 2 54 37.

Schreibtisch mit Sessel u. Bücherschrank. Angebote unter C 3503.

Gut erh. Büfett. Angebote unter VP 2589 an die Geschst. Veges.

2-3tür. Kleiderschr. m. Wäscheabl. a. gut. Hause. Angeb. u. H 5633.

Suche gut erh. Schlafzimmer. Angebote unter N 5721.

Gut erh. mod. Schlafzimmer. Ang. VM 2608 Geschst. Vegesack.

Waschmaschine, Wringmaschine, Brotmaschine. Angeb. u. W 5772.

Gut erh. Grude. Ang. unt. VN 2588 an die Geschäftsst. Vegesack.

1-2 Gas-Heizkörper. Ang. u. N 6163.

Neuw. od. gut erh. H.-Fahrrad (Halbballon) mit od. ohne Ber. Ang. VK 2606 Geschst. Vegesack.

Gebr. Kindersportwagen. Angebote unt. VA 2597 Geschst. Vegesack.

Schwarze Breecheshose. Claussen, Tel. 48 63 33.

Dringend gesucht ein neuwertiger dunkl. Anzug. Gr. 1,82, schlanke Figur. Angebote unter R 2592.

Wer verk. einen neuw. dkl. Anzug u. Mantel, Gr. 1,68? Ang. W 2722 an die Geschst. Br.-Hemelingen.

Suche Anzug u. Mantel sow. sonst. Kleidungsstücke a. gut. Hause f. 13j. Jungen. Ang. u. D 3504.

Blauer Ulster, Gr. ca. 1,72 m, gesucht. Angebote unter F 3506.

Bademantel u. Badelaken a. gut. Hause dringend. Ang. u. G 5632.

Dam.-Wintermantel, Gr. 46, Dam.-Schuhe, Gr. 36. Ang. VU 2593 an die Geschst. Vegesack.

Damen-Ueberschuhe f. Schuhgröße 39. Haye, Graudenzer Straße 31.

Reitstiefel, Größe 39/40. Angebote unter V 5771.

Suche Pianos und Flügel, gute Mark. Bevor Sie verk. hören Sie d. Gebot d. alt. Fachgesch. L. W. Kretzschmar, A. Wall 178, F. 24965.

Radio-Apparate, Lautsprecher, Plattenspieler und Koffer-Gramola kauft Radio-Sewing, Papenstraße Nr. 13 a, Ruf: 2 35 68.

Radio, Wechselstr., evtl. m. defekten Röhren (kein Volksempf.). Ang. VB 2598 Geschst. Vegesack.

Radio, Wechselstrom. Br.-Grohn, Hermann-Wegener-Str. 33, unten.

Photo, 9×12, Objektiv 4,5, doppelt. Auszug. Heinr. Lohbeck, Bremen, Borgfelder Straße 13.

Lackkoppel m. Seitengewehr. Soldat G. Scheide, Weberstr. 25.

Säbel mit Portepee, Feldw. Müller, Kohlhökerstraße 58.

Jagdwaffen, Sportwaffen u. Pistolen kauft laufend. Bernhard, Fedelhören 69. Ruf: 2 74 71.

Bücher aller Art kauft stets Isenbart, Wall 139 II, Ruf 2 31 25.

Kaufe laufend gute Romane, Kriminal-, Abenteuer- und Frauenromane Frese, Nordstraße 291.

Leere Weinflaschen kauft an. H. Hollmann. Ruf: 5 08 05.

Felle aller Art kauft Franz A. Lange, Landwehrstr. 146.

Großer Kaninchenstall mit 6 oder mehr Buchten. Ang. mit Preis unter VS 2591 Geschst. Vegesack.

Teilhaber

Beteiligung. Welcher Kaufmann oder Firma in oder bei Bremen kann größere Lagerräume und evtl. Personal zur Verfügung stellen und ist bereit, gegen feste Vergütung und Beteiligung in der Geschäftsleitung mitzuwirken. Kapital nicht erforderlich. Ausführl. Angebote an Werbelloyd, Bremen, Bahnhofstr. 26, erbeten.

Meister d. Kraftfahrzeughandwerks als Teilhaber und Leiter gesucht. Angebote unter R 4592.

Stellenangebote

Für Sekretariat und Personalabteilung eines großen Betriebes in Bremen wird gewandte, intelligente und vertrauenswürdige männliche oder weibliche Hilfskraft zum baldigen Antritt ges. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter B. R. 56/37 an Ala, Bremen.

Bilanzbuchhalter, Lohnbuchhalter, Baukaufmann, Korrespondentin, Stenotypistin, Magaziner f. Baustelle sof. ges. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsangabe unt. F 4303 an Ann.-Exped. Konrad Kleinlein, Würzburg 2.

Perf. Buchhalter(in) von Schiffsmakler sofort gesucht, evtl. verkürzte Arbeitszeit. Heinr. Gerhd. Fisser, Schiffsmakler, Martinistraße 34.

Selbständig arbeitende Bürohilfe für die Apotheke zum baldigen Eintritt ges. B. Beims, Mohren-Apotheke, Rheinstr. 51, Ecke Pappelstraße.

Hiesige Dienststelle sucht per sofort oder später 1 Telefonistin, 1 Bürohilfe (Schreibm.-Kenntnisse) Stenographie nicht erforderlich. Angebote unt. Z 58 257.

Zu sofort gesucht: Boten, Bürohilfe, Stenotypistinnen, auch Anfängerinnen, eine Kraft für Plakatschrift. Ang. u. C 6078.

Hiesige Dienststelle s. p. sof. od. sp. 2 Boten, 2 Bürohilfen, 1 Mitarbeiterin (Plakatschreiberin), ev. auch f. ½ Tage. Ang. V 58 231.

Kfm. Lehrling (m.) f. Verk., kfm. Lehrling (w.) f. Büro z. 1. 4. 43 ges. Beermann & Kranz, Innen-Einrichtungen, Faulenstr. 14/16.

Chemiker(in), Chemotechniker(in), Kriegsversehrte bevorzugt, zum Neuaufbau eines Labors, Prüfanlagen, laufende Ueberwachung u. Entwicklung v. größerem kunststoffverarbeitendem Werk in landschaftlich schöner Lage Südwestfalens gesucht. Selbständige Stellung gutes Einkommen, Aufstiegmöglichkeit. Schriftliche Angebote unter J 58 266.

Männliche

Chemigraph für Auto und Strich für sofortigen oder späteren Eintritt. Bremer Zeitung, Geeren 6/8.

Polsterer für unsere Werkstätten, evtl. auch außer dem Hause. Beermann & Kranz, Faulenstraße Nr. 14/16, Ruf: 2 32 97.

Monteure, Dreher u. Maschinenschlosser sucht Bremer Firma f. hiesiges Reparaturwerk sowie auch für mein K.-Werk im Osten. Im Osten ist für gute Verpflegung und Unterkunft gesorgt. Angebote unter S 4593.

Für Norden, Westen u. Reichsgebiet Bauführer, Poliere, Vorarbeiter, Bauleiter, Schachtmeister, Facharbeiter gesucht. Schriftl. Bewerbungen erb. an J. H. Gust. Burmeister, Hamburg-Lokstedt, Süderfeldstraße 24/42.

1 Kraftfahrer f. uns. Lastkraftw. Ang. u. Z 5525.

1 Lagerist f. unser Eisenlager in Langwedel. Ang. u. A 5526.

Schiffslehrlinge f. d. Binnenschifffahrt: „Elbia" Transportgenossenschaft eGmbH., Bremen, Am Markt 17 I.

Wir suchen für die Abendstunden einen fixen, zuverlässigen Kassierer, der unseren Besuchern in den Abendstunden von 5-10 Uhr die Eintrittskarten verkauft. Herren, die glauben, für diesen Posten geeignet zu sein, bitten wir, sich in unserem Büro, Atlantic-Haus, Knochenhauerstr. 6/7, in der Zeit v. 11-13 Uhr, zu melden.

Wir suchen einen ehrlichen, zuverlässigen Kontrolleur, der in den Abendstunden die Eintrittskarten kontrolliert und abreißt. Herren, die glauben, für diesen Posten geeignet zu sein, bitten wir, sich in unserem Büro, Atlantic-Haus, Knochenhauerstr. 6/7, in der Zeit von 11-13 Uhr, zu melden.

Mehrere Wachmänner für Nordwestdeutschland und nähere Umgebung Bremens stellt sofort ein. Unterkunft frei bei getrenntem Haush. Trennungszuschuß. Norddeutsches Bewachungs-Institut, Hauptverwaltung Bremen, An der Weide 39.

Zwei Mann als ständige nächtliche Luftschutzwache ges. Kirchenvorstand Br.-Lesum, Hermann-Göring-Str. 7, Abert, P.

Weibliche

Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Maschinenschreiberinnen v. größerem Werk Mitteldeutschlands zum baldmögl. Antritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift., Lichtbild, Gehaltsansprüchen u. Angabe des frühesten Eintrittstermines sind zu richten unter E 141 an Ala, Hannover, Georgstraße 34.

Mehrere Stenotypistinnen und Anfängerinnen zu sofort od. später. Angebote unter U 58165.

Tüchtige Stenotypistin wird von Nährmittelfabrik in günstiger Verkehrslage Bremens zum baldmöglichst. Eintritt gesucht, evtl. kommt auch Beschäftigung für halbe Tage in Frage. Bewerbungen unter T 5769.

Metallindustrie-Unternehmen in Mitteldeutschland (Thür.) sucht für sofortige oder spätere Einstellung tüchtige und vielseitig einsatzfähige **Kontoristinnen u. Stenotypistinnen.** Unterkunft teils mit Vollverpflegung durch Vermittlung des Werkes. Angebote u. M. U. 9 an Anzeigenmittler Steinbach in Eisenach.

Industrieunternehmen sucht zur sofortigen Einstellung mehrere gute Stenotypistinnen, Schreibkräfte, Kontoristinnen. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten unter Kennziffer: „SSK" unter B. R. 51/66 an Ala, Bremen.

Tüchtige Buchhalterin — auch Anfängerin — evtl. für halbe Tage, zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter P 2315.

Buchhalterin, Durchschreibesystem, von Baufirma per sofort oder 1. Januar gesucht. Angebote unter B 58 192.

Kontoristin oder Buchhalterin für ½ Tage gesucht. Vorzustellen Schleifmühle 68 I „Garant".

Perf. Kontoristin sof. od. später. C. Schwarze, Katharinenstr. 5-7.

Kontoristin mit Schreibmaschinenkenntnissen für unsere Vertriebs-Abteilung per bald gesucht. Bremer Zeitung, Am Geeren 6/8.

Kontoristin, tüchtig u. zuverlässig für sofort in angenehme Dauerstellung gesucht. Bols-Stuben, H. d. kl. Barkhof 1.

Kontoristin gesucht. Angebote u. M 2087.

Jg. Frau, d. Lust hat, sich in Kontorarb. mit nützl. zu machen, w. angelernt. Vorkenntn. erw., aber nicht Bedingung. Ang. A 6151.

Für Büro und Lager weibl. Kraft, evtl. für halbe Tage. Autohaus Wiegmann, Düsternstraße 1/2.

Uhren- und Goldwarengeschäft s. Verkäuferin f. angenehme Dauerstellung. Branchekenntn. nicht unbeding erforderlich. Grüttert, Sögestraße 51.

Uhren- u. Goldwarengeschäft sucht weibl. Lehrling. Beste Ausbildung u. späteres Fortkommen gewährleistet. Grüttert, Sögestr. 51.

Weibl. Lehrling zum 1. 4. 43 für Laden und Kontor ges. Wilkens & Danger, Sögestr. 67, Ruf 2 33 13. Vorstellung nur vorm. zwischen 9 und 11 Uhr.

Kaufm. Lehrling f. m. Verkaufsgeschäft. Brehmer, Gerhardstr. 2. Ruf: 2 31 22.

Matratzenarbeiterinnen, a. z. Anl. Joh. H. Garwes, Matratzenfabr. Gr. Annenstr. 86.

Wir stellen noch einige Frauen od. jg. Mädchen f. d. Tagschicht ein. Sonnabends frei. Dampfwäscherei Oelkers & Co., Fallingbosteler Straße 4/6.

Frau für Bäckerei. Stümcke, Br.-Vegesack, Kirchenstraße 24.

Garderobenfrauen u. Garderobenträgerinnen in fester Anstellung u. auch aushilfsweise bzw. stundenweise zu sof. gesucht. Persönliche Bewerbung im Büro Atlantichaus, Knochenhauerstr. 6/7, E. F.-Betriebe.

Zuverlässige Zeitungsträgerinnen für die Bezirke Ostertor-Vorstadt, Neuenlander Vorstadt, Findorff und Huchting sofort ges. „Bremer Zeitung", Vertriebsabteilung, Bremen, Geeren 6/8.

Zeitungsträgerin f. gut. Bezirk in Hemelingen ges. Näheres in der Geschäftsstelle Hemelingen der BZ., Bahnhofstraße 6.

Aeltere Dame sucht zu ihrer Betreuung und für etwas l. Hausarbeit nette Hilfe für vor- oder nachmittags. Schwachhausen. Ruf: 4 52 89.

Wegen Heirat der jetzigen Hausgehilfin, tüchtig und kinderlieb, zum 15. 1. oder 1. 2. 43 gesucht. Frau G. Schall, Auß. der Schleifmühle 69.

Zuverlässige und erfahrene Hausgehilfin, etwa 40 Jahre od. älter, hauptsächlich zur Betreuung der Küche in größ. Einfamilienhaus für sof. od. später gesucht. Frau von Thelemann, München-Solln, Dittlerstr. 9, Ruf: 79 43 48.

Häusliche Hilfe für einmal wöchentlich u. Wäsche gesucht. Br.-Vegesack, Weserstraße 32.

Saubere Stundenfrau z. Reinigung meiner Geschäftsräume. Ludwig Fincken, Gröpeling. Heerstr. 191.

Reinmachefrauen vom Amt für Volkswohlfahrt, Bremen, Metzer Straße 30, gesucht. Vorzustellen in der Zeit von 8—13 Uhr und 13.30 bis 17 Uhr.

Reinmachefrau, früh od. abends, für leichte Arbeit (Reinigung meiner Kontorräume). Böhm, Sonnenstraße 4.

Deutsche Frauen und Mädel! Helft mit!

Die Deutsche Reichspost ist zur Bewältigung ihrer Aufgaben, die für Front und Heimat gleich wichtig sind, auf Eure Mitarbeit dringend angewiesen. Bei Aemtern in Stadt und Land könnt Ihr in allen Dienstzweigen eingesetzt werden, insbesondere im

Brief- und Paketzustelldienst, Brief- und Paketverteildienst
Schalterdienst b. d. Postämtern, Telegraphendienst (Fernschreiber)
Fernsprech- und Rentenrechnungsdienst, Postscheckdienst,
Postsparkassendienst (nur in Wien), Fernsprechvermittlungsdienst,
Kraftwagenführerdienst, Bürodienst (Schreibmasch. — Kurzschrift)

sowie in rein technischen Dienststellen, falls Ihr leichte handwerkliche Arbeiten übernehmen wollt.

Die Aufgaben der Deutschen Reichspost sind so vielseitig, daß jede Frau und jedes Mädel eine ihrer Neigung und Begabung entsprechende Arbeit erhalten kann. Für den Außendienst wird schmucke Dienstkleidung gestellt. Ihr könnt zur Aushilfsbeschäftigung (auch tage- und stundenweise) im Angestellten- oder Arbeiterverhältnis oder zur Dauerbeschäftigung mit Aussicht auf Berufung in das Beamtenverhältnis (Aufstieg bis zur Oberpostsekretärin) eingestellt werden. Tarifmäßige Vergütung auch während der Ausbildung. Merkblätter mit genauen Bedingungen erhaltet Ihr bei jedem Postamt.

Deutsche Frauen und Mädel! Meldet Euch zur DEUTSCHEN REICHSPOST!

Film-Theater

Ufa-Metropol. Tägl. 3.00 u. 5.30 Uhr (Sonntag auch 11 Uhr vormittags.) Der große Erfolg! Kristina Söderbaum in dem ersten dramatischen Farb-Groß-Film der Ufa: **„Die goldene Stadt"** mit Eugen Klöpfer, Paul Klinger. Jugend nicht zugelassen. Karten nur noch für die 11-Uhr-Vorstellung erhältlich. Telefonische Bestellungen können nicht angenommen werden.

Tivoli. Tägl. 3.00 und 5.30 Uhr (Sonntag auch 11 Uhr vormittags). Ein Film der Heiterkeit und Lebensfreude: **„7 Jahre Glück".** Theo Lingen, Hans Moser, Hannelore Schroth. Jugendliche nicht zugelassen. Karten nur noch für die 11-Uhr-Vorstellung erhältlich. Telefonische Bestellungen können nicht angenommen werden.

Ufa-Europa. Tägl. 11.00, 3.00 und 5.30 Uhr: **„Meine Freundin Josefine".** Eine heitere Liebesgeschichte mit Hilde Krahl, Paul Hubschmid, Fita Benkhoff. Jugend nicht zugelassen. Nur noch bis Montag. Karten nur noch für die 11-Uhr-Vorstellung erhältlich. Telefonische Bestellungen können nicht angenommen werden.

Ufa-Kaiser. Tägl. 3.00 u. 5.30 Uhr (Sonntag auch 11 Uhr vormittags.) Der große Lustspielschlager in Wiederaufführung: **„Ein Mädel wirbelt durch die Welt".** Magda Schneider, Theo Lingen, Fita Benkhoff. Jugend hat Zutritt. Nur noch bis Montag.

Ufa-Palast. Tägl. 3.00 u. 5.30 Uhr (Sonntag auch 11 Uhr vormittag.) Der große Lustspielschlager in Wiederaufführung: **„Ein Mädel wirbelt durch die Welt".** Magda Schneider, Theo Lingen, Fita Benkhoff. Jugend hat Zutritt. Nur noch bis Montag.

Ufa-Hansa. Tägl. 5.30 Uhr, heute Sonntag 3.00 u. 5.30 Uhr. Der spannende Kriminalfilm: **"Dr. Crippen an Bord"** mit Rudolf Fernau, Anja Elkhoff, René Deltgen. Jugd. nicht zugelassen.

Schauburg. Tägl. 3.00 u. 5.30 Uhr. Sonntags auch 11 Uhr vorm. Carla Rust, Harald Paulsen, Günter Lüders, Fritz Hoopts in dem Tobis-Lustspiel: **„Weiße Wäsche".** Ein Volksstück von Paul Schurek / Jugendl. nicht zugelassen / Vorverkauf nur heute von 11.15 bis 2.30 und ab 3.15 Uhr.

Decla. Täglich 3.00 u. 5.30 Uhr. Heinrich George, Olga Tschechowa, Dorothea Wieck, Herbert Hübner: **„Andreas Schlüter"** / Jugendl. üb. 14 Jahre zugelassen.

Admiral-Palast, Hemmstr. Heute 3.00 u. 5.30 Uhr: **„Fronttheater".** Jugendliche zugelassen / 12.30 Uhr Jugendvorstellung: **„Was tun, Sybille".**

Alhambra-Lichtspiele, Gröpelinger Heerstr. 195/197. Anfang 5.30, sonntags 2.30 und 5.30 Uhr: **„G. P. U."** Jugendverbot.

Barberina-Tonlichtspiele. Sögestr. 12.30, 3.00 und 5.30 Uhr: **„Die Entlassung"** mit Emil Jannings, Werner Kraus, Werner Hinz, Karl Ludwig Diehl u. a. / Die neueste Wochenschau / Jugendliche üb. 14 Jahre haben Zutritt.

Capitol, Gröpelingen. 12.30, 2.45 u. 5.30: **„Spähtrupp Hallgarten".**

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Bis Montag! Täglich 1.00, 3.15, 5.30 Uhr. La Jana in dem gr. Varieté-Film: **„Truxa"** mit Hannes Stelzer, Hans Söhnker, Mady Rahl, Rudi Godden, Ernst Fritz Fürbringer. Jugendliche nicht zugelassen.

Skala-Theater, Faulenstraße 55/59. **„Liebe geht seltsame Wege"** mit Olga Tschechowa, Carl Ludwig Diehl. Heute 2.00, 400, 6.00 Uhr. Jugendliche über 14 J. zugelass.

Welt-Theater. Heute 5.30 Uhr: **„Sonntagskinder".**

Vegesacker Lichtspiele, Breitestr. 15.30 und 18 Uhr. **„Eine Nacht im Mai"** mit Marika Rökk, Viktor Staal u. a. Jugendverbot. — 13 Uhr. Jugendvorstellg.: **„Kleider machen Leute".**

Briefmarken

A. Heine & Co., Fedelhören 1. Briefmarken-Ankauf — Verkauf.

Geschäftliche Empfehlungen

Bücher u. Stiche kauft stets Buch- und Kunstantiquariat Friedrich Trüjen, Legion-Condor-Straße 83, Ruf: 4 77 50.

Aktenmappen aus Werkstoff 7.90 bis 8.65 RM. Meyer, Lederwaren, Schüsselkorb 29-31.

„Bürk" Stempeluhren f. Stunden- u. Zeitrechner f. Akkordabrechnung. Datumstempler. Wächterkontrolluhren m. Farbband. Auslosungsapparate. Haupt- u. Nebenuhren, Signaluhren. Hupen u. Läutewerke, Relais u. Zeitschalter. Stoppuhren und Chronographen für Refa-Abrechnungssystem, Handtachometer, Tachographen. Zählwerke. Meßuhren. Schnell- und Feintastgeräte System Kröplin. Reparaturen, Ersatzteile und Zubehör. Vertretung, Lager u. Kundendienst d. Württembergischen Uhrenfabrik Bürk Söhne, Schwenningen, Ferd. Ballsieper, Buchtstr. 8, F. 2 43 65.

Farben und Schablonen für jeden Vervielfältiger. Ernst Wehking, Mozartstr. 17, Ruf: 2 51 31.

Einkaufstaschen ℳ 4,85 bis ℳ 15,75, Einkaufsnetze aus haltbar. Garn ℳ 1,05 bis ℳ 1,30, Manschettenknöpfe echt Reptilleder ℳ 2,—, Aktenmappen aus Werkstoff ℳ 7,90 bis ℳ 8,65, schmiedeeiserne Aschenbecher und Rauchgarnituren. Hermann D. A. Meyer, Schüsselkorb 29-31.

Bielefeld & Sohn, Ostertorsteinweg Nr. 57 a. Möbeltransporte,Ferntransporte, Klaviertransporte. Gegründet 1882.

Möbeltransporte, Auto-Stadt- und Ferntransporte, Lagerung J. H. Pape, Rosenstr. 2, Ruf: 2 54 97.

Stellengesuche

Suche Heimarbeit. Angebote unter H 3508 erbeten.

Männliche

Kaufmann, Mitte 40, gewandt und arbeitsfreudig, sucht Stellung in kl. flott. Firma z. Unterstützung d. Chefs. Angebote unter P 5740.

Betriebsversehrter, Anf. der 50, m. gut. Handschr. sucht leichte dauernde Innenbeschäftig. oder als Pförtner u. dgl., von Beruf Maurer. Ang. VM 2587 an die Geschäftsstelle Vegesack.

Weibliche

Suche zum 1. 4. 43 Stelle als Anfängerin im Kontor. Pflichtjahr abgeleistet. Angeb. u. X 2723 an die Geschst. Br.-Hemelingen.

Suche f. m. Tochter leichte Pflichtjahrstelle, mögl. i. Zentrum, zum 1. 4. 1943. Ang. u. A 3501.

16jähr. Mädel sucht zum 1. 4. 43 Pflichtjahrstelle in kinderreichem Haush. ¾ Tag. Nachfr. Sonntag 10—13 Uhr. Fliederstraße 41.

Suche für meine 16jähr. Tochter, die Ostern die Mittelschule verläßt, eine Pflichtjahrstelle in kinderreicher Familie. Ang. unt. VN 3389 Geschst. Blumenthal.

Zum Jahreswechsel sind bei uns auf allen Sparkonten die Zinsen zugeschrieben und bringen ab 1. Januar Zinseszinsen.
Die Nachtragungen in den Sparkassenbüchern können vom 1. Januar ab erfolgen. Es empfiehlt sich, nicht die ersten Januartage zu wählen und einem guten alten Brauch folgend die Zinseintragungen mit einer neuen Einzahlung zu verbinden.
Haben Sie übrigens für Schadensfälle Ihre Sparbuchnummer notiert?
DIE SPARKASSE IN BREMEN mit ihren Zweigstellen Vegesack, Blumenthal, Lesum u. Hemelingen sowie 29 Nebenstellen

ASTORIA
2 Albertus, in ihrem unübertrefflichen Kombinationsakt / Tipsy Boretty, die deutsche Nachtigall / Mazello Bensch, exzentrische Einfälle / 2 Dakotas / humoristischer Porche-Akt / Eddie und Willy, die eleganten Musikal-Exzentriker / 2 Florinas, das aristokratische Tanzpaar / Paul Gründel, 1000 Worte Humor / Gretel Krupp und Inge Scholz, die weiblichen Parodisten / Isolde Rainer, die entzückende Tanz-Soubrette / Soldo und Partner, das geheimnisvolle Harmonium / Käti Otto, mit neuen Liedern / Inge Borga, das reizende Fräulein Nummer
Dazu täglich die neueste Deutsche Wochenschau
Jeden Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag gr. Nachmittagsvorstellung
Im Atlantic-Café gastiert Bernhard Ette mit seinem Solisten-Orchester

GRÜTTERT
Hutfilterstraße 7
gibt gegen Bedarfsdeckungsschein
gute Wecker
und
Küchen-Uhren
ab
Verkauf ab 7. Januar

Reparaturen Radio-Göttsch
Hohentorstraße 84 Ruf: 5 28 78



Vertrauen in allen Gauen
zu den überall in Großdeutschland vorhandenen Einrichtungen, Fabriken, Lagern, Versorgungsringen und Läden vom
GEMEINSCHAFTSWERK
der Deutschen Arbeitsfront.
Läden überall in Großdeutschland

Kommen Sie bitte mit Ihren Punkten und Bezugsscheinen vertrauensvoll zu KARSTADT

Wilhelm Sielmann
Eisen-Schrott Metalle
Bremen, Duckwitzstr. 1
Sammelnummer 51947



Der Inhalt bürgt
FÜR EIN WIRKLICH GUTES KAFFEE-ERSATZ GETRÄNK